

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Herausgeber Nr. 2953.
Wohlfahrt von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Platz 29 Nr. 4020.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobonus. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch Postnachnahme. — Bezugsbedingungen nehmen an jedem entgegen: in Wiesbaden die Friedrichstraße 8 und Bismarckplatz 29, sowie die 147 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Wehrheim die dortigen 33 Postämter und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Rechtswort“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenbreite; 20 Pfg. für Anzeigen in besonderen Spalten, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werbeanzeigen; 2 Mk. für auswärtige Werbeanzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 29.

Wiesbaden, Samstag, 18. Januar 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Verfumpfung des Blocks?

Man schreibt uns von freisinniger Seite aus Berlin:

Der Block scheint zu verfumpfen. Die freisinnigen Fraktionen haben erklärt, daß sie sozusagen mit dem Reichskanzler fertig sind. Sie haben keine Wahlrechtsantwort im preussischen Landtag für eine Art Beleidigung erklärt. Sie wollen sich nicht mehr für ihn aufopfern, ihm keinen Gefallen mehr tun, wie das sonst zwischen den regierenden Parteien und der Regierung üblich und unerlässlich ist. Aber sie wollen doch noch weiter mit ihm arbeiten. Sie wollen das Vereinsgesetz, die Börsenvorlage und andere Dinge mit durchbringen helfen. Kurz, die Freisinnigen sind zwar verärgert, aber sie wollen doch noch weiter mit ihm. Sie unterscheiden sich in der Beziehung nur gradweise von dem größten Teil der Nationalliberalen, die ebenfalls Bülow's Starrköpfigkeit in der Wahlrechtsfrage verurteilen, aber den verantwortlichen Träger der Regierung weiter stützen.

Auf diese Weise verfumpft der Block. Der Block ist nicht mehr arbeitsfähig, aber er ist noch nicht entzwei. Die Regierung wird noch versuchen, mit dem ledgewordenen Schiffe weiter zu fahren und zu regieren. Das gibt eine ganz unklare Situation, die die Folge der mangelhaften Entwicklung der Energie des deutschen Parlaments, auch des halbwegs demokratisch empfindenden Teils ist.

In jedem anderen Kulturlande hätte ein Ministerpräsident nach einer Erklärung, wie sie von der Regierung am 10. Januar abgegeben wurde, abdanken müssen. Fürst Bülow hatte nicht einmal die Mehrheit des preussischen Abgeordnetenhauses am 10. Januar hinter sich, geschweige denn eine solche im Reichstage. In anderen Ländern hätte man dem Ministerium ein Misstrauensvotum erteilt oder eine Tagesordnung angenommen gegen den Willen der Regierung. Eine andere Regierung hätte gebildet werden müssen. So parlamentarisch hätte sich wohl die Sache bei uns nicht abspielen können. Aber auch in Deutschland hätten die Freisinnigen daran erinnern können, daß Fürst Bülow eine konservativ-liberale Paarung selbst proklamiert hat, und daß diese von ihm am 10. Januar auf das schroffste verleugnet worden ist. Denn es ist unmöglich, in Preußen hochkonservativ zu regieren, während man im Reichstag den Freisinnigen entgegenkommt will. Auch in Deutschland konnten die Freisinnigen dem Fürsten Bülow ein Misstrauensvotum erteilen und im Reichstag erklären, daß sie ihre Absicht vom 13. Dezember, die Blockpolitik der Regierung zu unterstützen, zurückziehen und ins Lager der Opposition übergehen. Damit war eigentlich dem Fürsten der Stuhl unter den Füßen weggezogen. Seine von ihm selbst inaugurierte Politik war unmöglich. Er mußte

seine Absicht vom 13. Dezember, zu demissionieren, wenn er nicht mehr das Vertrauen der Blockparteien hätte, verwirklichen. Wollte er das jetzt nicht, so hätten die Freisinnigen ihm so viel Schwierigkeiten machen können, daß er schließlich doch gehen mußte.

Die Freisinnigen haben dazu nicht die nötige Energie gehabt. Sie sind an solche Energie nicht gewöhnt. Selbst die Radikalen unter ihnen haben sich an die bloße Form gehalten und erklärt: Sie wären nicht offiziell in den Block getreten, insoweit sie könnten sie auch nicht in aller Form austreten. Aber am 13. Dezember hatten sie tatsächlich in irgend einer Art und Weise einen Block geschlossen. Sinzu kam, daß es ihnen fatal war, das etwas leichthin ohne bestimmte Zusicherung gegebene Versprechen, den Kanzler zu unterstützen, jetzt schon wieder kündigen zu müssen. Öffentlich eingestanden, daß nach kurzem Rausch die Ernüchterung eingetreten ist, ist niemand angenehm.

Die Provinzen mußten eingreifen. In den Vereinen der freisinnigen Vereinigung war man immer mißtrauisch gegen den Block gewesen. Hier hatte man sich nicht von Bülow umgarnen lassen. Das Mißtrauen kam jetzt zum scharfen Ausdruck. Von überallher liefen bei der Parteileitung Resolutionen ein, die sofortigen Austritt aus dem Block und schärfsten Kampf gegen die Regierung verlangten. Dies blieb nicht ohne Wirkung. Im Ausschuß der freisinnigen Vereinigung bekam die radikale Richtung die Mehrheit. Man hat den erweiterten Vorstand einberufen. Dieser soll über die Einberufung eines Parteitages beschließen. Von diesem Parteitag erwartet man, daß er die Partei zum schärfsten Angriff gegen Bülow auffordert. In der süddeutschen Volkspartei ist man ebenfalls aufs höchste über Bülow erbittert. Trotzdem man hier direkt nichts mit der preussischen Politik zu tun hat, weiß man doch, daß die preussische Reaktion auch auf Süddeutschland drückt.

Nur die stärkste Gruppe der Freisinnigen, die freisinnige Volkspartei, zaudert noch. Namentlich die alte Garde, die sozialistenfeindlich ist, kann sich noch nicht dazu entschließen, die Kampfesfront zu verändern. Sie glaubt noch immer labieren und von Bülow manche Broden erlangen zu können. Die jüngeren denken anders.

Einen gewissen Einfluß auf die Entscheidung der Freisinnigen hat der frühere Pfarrer Raumann. Er ist hypnotisiert von der Einigkeit der Freisinnigen. Er ist sicher ein guter Demokrat und hält für seine Person nichts mehr vom Block. Aber er nimmt Rücksicht auf die Opportunisten unter den freisinnigen Abgeordneten und widerrät deshalb eine entschiedene Aktion. Die Opportunisten aber kommen nun und haufieren mit Raumanns gut demokratischem Namen zugunsten ihrer schwächlichen Politik. Ein entschlossenes Vorgehen der freisinnigen Vereinigung würde zweifellos alle freisinnigen Wähler im Lande und damit auch die 50 Mann im Reichstag mit fortreißen.

Eine Verfumpfung der Krise hat ihre großen Schäden. Bülow ist reif zum Sturz. Dies sagen sich

alle Aufgeklärten im Lande. Als am 13. Dezember 1906 der Reichstag aufgelöst wurde, schrieb Raumann sehr richtig: Bisher sind die Konflikte zwischen Reichstag und Regierung immer dadurch beilegt worden, daß das Haus aufgelöst wurde. Der Reichstag muß auch einmal deutlich zeigen, daß der umgekehrte Weg möglich ist und der Reichstag den Reichskanzler stürzt. Dieser Weg könnte jetzt zur Tatsache werden. Nur müßte Bülow augenblicklich fallen. Wenn die Krise verfumpft und Bülow über eine weniger wichtige Frage fällt, die Freisinnigen ihn etwa bei § 7 des Vereinsgesetzes im Stich lassen oder gar bloß bei einer Steuerfrage, der Zigarettensteuer oder dem Spiritusmonopol, gegen die Regierung stimmen, so wird der Kanzler dabei viel mehr die öffentliche Meinung für sich haben als bei der preussischen Wahlreform. Die preussische Wahlreform würde einen gewaltigen Schritt vorwärts tun und die Macht des Parlaments hätte einen großen Erfolg, wenn Bülow infolge seiner Haltung am 10. Januar auf der Strecke bliebe. K.

Politische Übersicht.

Zur Polenfrage.

L. Berlin, 16. Januar.

Da nun die Polenvorlage in freilich beschränkter Gestalt gesichert ist, mag es von besonderem Interesse sein, von mancherlei Anzeichen der Einteilung bei den über den Tag und die Stunde hinausdenkenden Polen zu vernehmen. Die überwiegende Meinung ist immer, daß das Polentum als geschlossene Masse unabänderlich auf dem Standpunkt der unbedingten, der leidenschaftlichen, der ewigen Bekämpfung der Regierung und der von ihr vertretenen Politik stehe. Im wesentlichen stimmt das ja auch leider, aber es stimmt nicht ganz. Mag sein, daß das schärfere Vorgehen der Staatsregierung, wie es in der Entgegnungsvorlage vor allem seinen Ausdruck gefunden hat, auf die Polen eine entsprechende Wirkung übt; jedenfalls haben sich neuerdings verschiedene Stimmen hören lassen, die einem größeren Entgegenkommen nach der Seite der Regierung hin das Wort reden. Es sei in dieser Beziehung in erster Linie an die viel bemerkte Broschüre des polnischen Großgrundbesitzers v. Turno, für die Professor Delbrück seinerzeit eine hier besprochene Vorrede geschrieben hatte, erinnert. Selbstverständlich war es eine Kleinigkeit, aus den Äußerungen, mit denen die polnischen Blätter die Schrift ihres Landmanns begleitet hatten, eine beliebige große Zusammenstellung zu machen, aus der anscheinend unwiderleglich zu ersehen war, daß die Mahnung zur Verjöhnung nur an taube Ohren geklungen hatte. Daneben jedoch gab es und gibt es weiter einen anscheinend wachsenden Kreis von Personen, die mit Herrn v. Turno zu der Meinung gelangt sind, der Kriegszustand in den Ostmarken dürfe nicht Selbstzweck sein, er müsse so beigelegt werden, daß die Polen Entgegenkommen zu zeigen hätten, damit auf der anderen Seite die Geneigtheit zur Ein-

Fenilleton.

(Nachdruck verboten)

Im Dienste des Flügelrades.

Von G. W. Zimmerli.

VIII. Die Streckenarbeit.

Die größte Zahl der im Dienst der Eisenbahn beschäftigten Personen steht im Arbeiterverhältnis zur Verwaltung. Diese Arbeiter werden im allgemeinen nach den ortsüblichen Tagelöhnen bezahlt. In ihren Reihen ist viel Wechsel zu bemerken. Die einen kommen und flüchten vorübergehend zur Eisenbahn, um sie sofort wieder zu verlassen, wenn ihnen die Privatindustrie günstigere Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten bietet. Andere, welche die nötigen Fähigkeiten besitzen und es verstehen, wie es nun einmal im menschlichen Leben der Fall ist, das Auge des Vorgesetzten auf sich zu ziehen, werden allmählich als Hilfsarbeiter mit Beamtenfunktion verwendet, als Bremser, Schaffner, Weichensteller, Rangierer, Bahnwärter usw., und steigen später in diese unteren Beamtenstellen auf. Das Gros dieser Arbeitskräfte jedoch bleibt im Arbeiterverhältnis und wird auf den verschiedenartigsten Arbeitsfeldern verwendet. Da ist die Kategorie der Bahnhofsarbeiter, welche sich wieder in die Untergruppen der Rangierarbeiter und Kohlenlader, der Putzer, Wasserpumper, Magazinarbeiter und der Scheuerfrauen gliedert. Dort sind die Güterbodenarbeiter, welche das Verladegeschäft besorgen, die Werkstättenarbeiter, die Arbeiter am Bahn- und Telegraphenunterhaltungsdienst usw. usw.

Wir wählen aus diesen viele Dutzende von Gruppen umfassenden Kategorien zunächst die Streckenarbeiter

aus, um ein gewisses Bild von ihrer Tätigkeit zu gewinnen.

Sie unterstehen der Bahnmeisterei, welche von dem Oberbahnmeister und dem Bahnmeister verwaltet wird. Der Bahnmeister sind sämtliche Gleise- und Bahnanlagen zur Aufsicht und Instandhaltung übergeben, ebenso die Stellwerke und Gebäude in ihrem Bezirk; damit ist die Wichtigkeit der Aufgabe, welche dieser Dienststelle zufällt, gekennzeichnet. In wirtschaftlicher Hinsicht stehen die Bahnmeister mit den Eisenbahn-Affizienten 2. Klasse auf einer Stufe. Sie beziehen 1500 bis 3000 M. Gehalt, dessen Höhe nach 21 Jahren erreicht werden kann und einen pensionsfähigen Wohnungsgeldzuschuß von 327 Mark, außerdem Nebenbezüge in der pensionsfähigen Höhe von 200 M.

Frühmorgens, wenn die Hähne krähen, muß die Sanftarbeit auf der Strecke schon geschehen sein, soweit sie in Reparaturarbeiten besteht: Auswechseln und Reinigung von Schwellen und Schienen, denn um 1/2 Uhr morgens rasen schon die ersten Schnellzüge wieder über die umgebauten Eisenwege.

Die Streckenarbeiter in Berlin gehen, sooft es das Bedürfnis erheischt, nach 11 Uhr zur Arbeit, wenn die Pöcher in den lichtdurchfluteten Straßen der Großstadt noch in voller Zahl flimmern, und wenn mancher echte Großstädter erst im Ausgehen begriffen ist. Sie nehmen ihr Nationalgericht, Kaffee und Stullen, mit. Alkohol ist verboten. Um 1/2 Uhr müssen sie am Versammlungsort, meist unter einem Stadtbahnbogen, sein. Dort werden die Notizen gebildet, gewöhnlich 6 Kolonnen zu je 15 bis 20 Mann unter einem Notizenführer.

Die Notizenführer stehen neuerdings im Beamtenverhältnis und in der Lohnklasse der Weichensteller, also mit einem Jahresgehalt von 500 bis 1400 M., während

die Streckenarbeiter ungefähr den ortsüblichen Tagelohn, im Winter 10 Pf. weniger und mit einer halbjährlichen Zulage von 10 Pf. erhalten.

Die Notizenführer stellen die Anwesenheit ihrer Leute fest, dann erfolgt die Meldung und der Befehl zum Abmarsch. In geschlossenem Zug geht es in die Nacht hinaus, dem Gleis entlang. Je zwei Mann schleppen die Jacken über die Schwellen. Es sind schwere Petroleumlampen, deren Luftdruckrichtung die Stichflamme vergrößert. So gelangt man zur Arbeitsstelle. Dort ist alles vorbereitet. Die neuen Schwellen und Schienen liegen neben der Strecke. Man prüft die Arbeitswerkzeuge. Die Schippe muß jeder Mann selbst mitbringen, sie ist sein Eigentum, ein Eigentum allerdings, das sich solange es hält, von dem Vorgänger auf den Nachfolger vererbt. Die Pike dient zum Lösen des Steinchlags, ein Stopphammer zum Anstoppen (Unterfüllen und Feststopfen) der Schwellen; die Schienenzange zum Ausheben der Einzelschienen und der lange Druckbaum zum Anheben des ganzen Schienenstrangs. Das letzte unentbehrliche Werkzeug ist der Schraubenschlüssel. Inzwischen werden die Warnungssignale ausgestellt: grüne Lichter, welche jedem herankommenden Zug ihr „Langsamfahren“ entgegenblitzen. Ein Wächter steht bei ihnen, der alles Unvorhergesehenes der Arbeitskolonne hinter ihm zuruft.

Zunächst wird ausgefesselt. Der Steinchlag, in welchen der Schienenstrang gebettet ist, wird gelöst und zu beiden Seiten der Gleise aufgeschüttet. Die Schienen liegen dann hohl auf den Schwellen und können nur mit großer Vorsicht befahren werden. Raum hat der letzte Zug die Strecke passiert, gegen 2 Uhr nachts, so hebt beleuchtet vom Radelschein, eine wahre Feinzeilmännchenarbeit an. Die erste Kolonne löst in fliegen-

Stellung der Feindseligkeiten erwidert werden könne. Im jüngsten Heft der „Preussischen Jahrbücher“ behauptet Professor Delbrück, die vom Herrn v. Tarno aufgelegene Fahne habe mehr Anhänger um sich gesammelt, als es zeitweilig schien. Gerade der Adel habe sich für Herrn v. Tarno erklärt, und mit ihm sei auch ein Teil des Klerus der Verführung geneigt. Wir wollen nicht sagen, daß Professor Delbrück die Lage allzu rosig beurteilt, wenn er von der Möglichkeit einer Partei „preussischer Staatsbürger polnischer Nationalität“ spricht. Immerhin kann der Herausgeber der „Preussischen Jahrbücher“ auf Interesse rechnen für Ausführungen, die von den herkömmlichen so weit wie nur denkbar abweichen. Nebenbei erfährt man Neues aus der Delbrück'schen Darstellung. „Selbst diejenigen“, so heißt es da, „die im Herzen dem tapferen Herrn v. Tarno beistimmen, werden doch meistens vorziehen, sich entweder vorsichtig zurückzuhalten oder taktisch irgendwie zu labieren. Es ist daher erstaunlich genug, daß Herr v. Tarno noch so viel offenen Beifall unter seinen Landsleuten gefunden hat, und besonders charakteristisch für die Situation ist das Verhalten der polnischen Fraktion im Abgeordnetenhaus. Sie hat in die Kommission Herrn v. Dziembowski deputiert, der sich dort in einer Art für die Turnoschen Anschauungen einsetzte, daß es schien, als ob er eine Erklärung für seine Fraktion abgäbe. . . Die Fraktion aber hat ihn nicht etwa aus der Kommission deshalb zurückberufen oder sonstwie desaboviert.“ Natürlich gehört dies Intermezzo, wie es Delbrück erzählt, nunmehr, nach Bewilligung der Enteignungsvorlage, der Vergangenheit an, aber merken wollen wir es uns doch.

Herr v. Rheinbaben und das deutsche Staatsrecht.
Der nationalliberale „Hann. Kur.“ schreibt: In seiner Polemik gegen den Abg. Dr. Friedberg hat sich Herr v. Rheinbaben nach dem stenographischen Bericht zu folgender Äußerung verhalten:

„Ich schreibe auf die einzelnen Punkte seiner finanziellen Beanstandung ein, möchte ich nur kurz der Auffassung entgegengetreten, als ob bei der Gründung des Reiches die Einzelstaaten ihre Souveränität eingebüßt hätten. R. S., die Einzelstaaten haben im Wege der freiwilligen Verhandlung einzelne Rechte dem Reich abgetreten; an ihrer Souveränität ist nicht gerührt worden und darf nicht gerührt werden.“

Es genügt, diesen Ausführungen folgende Sätze aus Labands Staatsrecht entgegenzusetzen:

Der wesentliche für den Begriff charakteristische Unterschied zwischen dem völkerrrechtlichen Staatenbund und dem verfassungsmäßig organisierten korporativen Staatenstaat ist daher darin zu sehen, daß bei ersterem die Einzelstaatsgewalt, bei letzterem die Zentralgewalt souverän ist.

Ferner sagt Laband, nachdem er ausgeführt hat, daß den Einzelstaaten obrigkeitliche Befugnisse und eigene Rechte geblieben sind, die weder der Gesetzgebung, noch der Oberaufsicht des Reiches unterworfen sind:

„Allerdings ist eine Einschränkung hinzuzufügen. Das Reich hat nämlich nach Art. 78 nur ideell unbegrenzte Kompetenz; es kann die verfassungsmäßig festgesetzte Grenze zwischen seiner Rechtsphäre und der Rechtsphäre der Einzelstaaten einseitig, ohne Zustimmung der einzelnen Gliedstaaten, verändern; es kann also den Gliedstaaten die ihnen verliehenen Hoheitsrechte entziehen. In einem gewissen Sinn kann man daher sagen, daß die Einzelstaaten ihre obrigkeitlichen Rechte nur durch die Duldung des Reiches, nur precario, haben, daß ideell das Reich die staatliche Gewalt in voller Integrität besitze und daß die Einzelstaaten auch diejenigen Rechte, auf welche sich die Kompetenz des Reiches nicht erstreckt, ebenso wie diejenigen, welche ihnen das Reich innerhalb seiner Kompetenz zuweist, nur durch den Willen des Reiches haben.“

Das ist auch der Standpunkt, den fast alle deutschen Staatsrechtler einnehmen. Nur Sendel machte eine Ausnahme, der als strenger Partikularist das Deutsche Reich für einen losen Staatenbund erklärte, dessen Typus bekanntlich durch den deutschen Bund vertreten wurde. Diesem Standpunkt schließt sich nunmehr Herr v. Rheinbaben an! Wenn dem Abg. Herold, der als Landwirt diesen Fragen fernsteht, eine solche Entgegnung passieren konnte, so ist das erklärlich und verzeihlich. Daß aber ein Minister der Präsidentschaft in Deutschland in dieselbe Kerbe schlägt, muß einigermassen Wunder nehmen.

Deutsches Reich.

* Eine Reichstagswahl. Durch den Tod des Fürsten von Anspach wird eine Ersatzwahl im Reichstagswahlkreise Emden-Norden notwendig. Bei der letzten Wahl wurde der Fürst mit 12844 Stimmen in der Stichwahl gegen den Kandidaten der Freisinnigen Vereinnigung Garrelt gewählt, der 12151 Stimmen erhielt. Es ist für die Konservativen schwer, den Wahlkreis zu halten, da Garrelt dort sehr beliebt ist. Immerhin bleibt der Wahlkampf auf die bürgerlichen Parteien beschränkt, da die Stimmenzahl der Sozialdemokraten gering ist. — Es steht also zu hoffen, daß der Wahlkreis dem Liberalismus wiedergewonnen wird.

* Orden für linksliberale Parlamentarier? Die „Berl. Morgenpost“ schreibt: Auf der Liste der beim Ordensfest am 18. Januar zu dekorierenden Herren stehen, wie man aus unbedingt sicherer Quelle erfährt, eine Anzahl Abgeordnete der Freisinnigen Volkspartei: die Herren Wiemer, Fischbeck, Dr. Mugdan, Gylling u. a. Es heißt, daß diese freisinnigen Parlamentarier angefaßt der veränderten politischen Situation Bedenken tragen, die ihnen zugehenden Auszeichnungen, die wohl ihren Verdiensten um den Volk gelten sollen, anzunehmen. Das Blatt bemerkt dazu: Daß die Wahlrechtsklärung im Abgeordnetenhaus acht Tage vor dem Ordensfeste stattfand, ist auf einen Mangel in der Regie der Weltgeschichte zurückzuführen.

* Der Julinsturm auf dem Leibhaus. Die Phantastie eines polnischen Journalisten, der dem Deutschen Reich einen Fort bereiten möchte, ist zweifellos hervorragend. Manchmal wirken ihre Erzeugnisse aber auch belustigend. Der Warschauer „Goniec“ hat jetzt herausgefunden, daß das Deutsche Reich in seiner finanziellen Bedrängnis den im Julinsturm zu Spandau aufgewachten Kriegsschatz verpfänden müßte. — Wie hanebüchen die Agitatoren das polnische Volk belügen, dafür gibt aber auch eine angebliche Inschrift an den „Lech“ ein gutes Beispiel. „Ein treuer Abonnent“ fragt nämlich bei der Redaktion dieses Blattes an, ob es wahr sei, daß die deutsche Regierung den Polen die jungen Ehefrauen, und zwar die, welche oft gebären, fortnehmen und denjenigen Deutschen geben wollten, deren Frauen weniger fruchtbar sind; ob also die jungen Polinnen gegen ererbte alte germanische Knochen verhandelt werden sollten, damit sich die Polen nicht so schnell vermehren? Die Anfrage ist natürlich fingiert, und die Antwort der Redaktion läßt für ungebildete Leser immerhin die Möglichkeit offen, daß die deutsche Regierung den Polen ihre fruchtbareren Frauen gern mit Gewalt rauben möchte. Armes Volk, das mit solchen Mitteln verkehrt werden kann! Dagegen müssen nicht nur das Deutschtum, sondern selbst Väter den kürzeren stehen!

* Die Affäre der Breslauer freireligiösen Gemeinde, welcher bekanntlich das Müllerische Legat von 20000 M. — wovon 10000 M. an die Blindenanstalt zu geben sind — vorenthalten werden soll, läßt die Gemüter, wie der „Frank. Jtg.“ aus Breslau geschrieben wird, in Stadt und Provinz nicht zur Ruhe kommen. Ein Breslauer großes Blatt konnte melden, daß Sammlungen im Werk sind, um die Summe aufzubringen, die der Fiskus schulden will. Beide Kreise können aber immer noch nicht glauben, daß der Vorderscheid des Polizeipräsidenten das letzte Wort in der Sache bedeutet. Die Folgen eines so schroffen Vorgehens gegen die freireligiöse Gemeinde sind schwer zu übersehen. Es heißt, daß ein freisinniger Abgeordneter die Ressortminister im Landtage interpellieren wird. Man wird dann wohl endlich Authentisches in der „Rechtsauskunft-Mark-Angelegenheit“ erfahren, die sehr viel Staub aufwirbelt. Bei dem allgemeinen Aufsehen, welches die Sache erregt, und über deren Bedeutung sich wohl auch die Behörden keinen Illusionen hingeben — haben doch selbst französische Blätter, wie beispielsweise das „Memorial Diplomatique“, Artikel über die Sache gebracht —, kann es nicht ausbleiben, daß man hier von mächtigen „unverantwortlichen Einflüssen“ spricht, welche die Regierung in diese höchst peinliche Affäre hineingeführt hätten; selbst von „Unterdrückungspolitik“ wird bereits geredet.

well sich kein vernünftiger Mensch denken kann, welche Gründe die Regierung zu ihrem Vorgehen bestimmen können. Wenn von freisinniger Seite eine Interpellation eingebracht wird, muß sich das mysteriöse Dunkel lichten, das über der Affäre liegt. Es darf nicht verschwiegen werden, daß man in Breslau noch immer zu der Annahme neigt, der König werde das schroffe Vorgehen der Reformminister nicht gutheißend. Es muß sich ja bald zeigen, ob man den Augenblick für günstig hält, die Sache auf die Spitze zu treiben.

* Neue Gewerbeinspektionen. Zur besseren Durchführung der Aufgaben der Gewerbeaufsicht sollen fünf neue Gewerbeinspektionen in Preußen, nämlich die Gewerbeinspektionen Teltow-West in Groß-Bichterfeld, Küstrin, Berlin NO., Bitterfeld und Gölin III errichtet werden. Außerdem soll in weiterer Fortführung des Beschlusses der Einsetzung weiblicher Hilfskräfte in den Gewerbeaufsichtsdienst bei der Gewerbeinspektion Breslau I mit Rücksicht auf die große Zahl der Betriebe, die dort ausschließlich oder überwiegend Arbeiterinnen beschäftigen, zur Entlastung der bereits vorhandenen Beamten eine Gewerbeinspektionsassistentin beschäftigt werden.

* Die „Sittlichkeit“ im ultramontanen Klerus. Die Verhandlungen des bayerischen Abgeordnetenhauses über ländliche Säuglingspflege haben mit erfreulicher Deutlichkeit die Rückständigkeit des ultramontanen Landklerus bloß gelegt. Ober- und Nieder-Bayern haben die größte Kindersterblichkeit infolge schlechter Ernährung im Säuglingsalter, der Klerus aber kümmert sich um diese so bedauerenswerte Tatsache nicht. Ein Geistlicher fragt nun im „Zwanzigsten Jahrhundert“, wie sich diese Zurückhaltung des Klerus erkläre, und er selbst antwortet alsdann:

Einfach aus unnatürlicher Bräuberlei! Und die ist eben eine Schand- und Schande an einem „gebildeten“ wie wollenden Klerus! Wie beschämend tief diese moralische Kindererziehung im Landklerus liegt, dafür möchte folgende Tatsache zeugen: In einer Pastoralenkonferenz auf dem Lande äußerte sich ein alter Herr, der sogar Doktor der Theologie ist, über Dr. v. Dollinger in der abschließenden Beside, und zwar deshalb, weil derselbe in der Reichstagskammer für die Pflicht der Mütter, ihre Kinder selbst zu stillen, öffentlich entschieden sich ausgesprochen. „Dah ein Theologe, ein Priester, vom Stillen der Kinder redet, das ist ein Skandal, ein offenkundiges Vergehen, eine Schande für den ganzen Klerus!“ Der nämliche Herr und Dr. theol. erklärte auch gelegentlich, daß das hohe Lied Salomos „eine Schweineerei“ sei! Wenn solche Ansichten im Klerus sich breit machen, wer wundert sich noch, daß der Antag Caselmanns und Herrers Grandingers, betreffend Säuglingsheimstätten, von der Zentrumspartei (schonlich) fallen gelassen wurde? Es erübrigt hier doch noch die Frage: Woher stammt denn diese seltsame sitzame Reserviertheit oder perverse Sittsamkeit des Klerus? Noch meiner unmaßgeblichen Überzeugung entspringt sie dem hl. Aloysiuskult, der eine miltäre Erziehungskolonie vertritt, die überkommenheit ist. Vom hl. Aloysius wird nämlich als Hauptleistung hervor- gehoben, daß er nicht einmal seiner eigenen Mutter ins Gesicht zu schauen wagte, aus Furcht, er könnte sexuell gereizt sich fühlen!!! Man denke: Wenn schon der Anblick des mütterlichen Antlitzes zur Unkeuschheit verleiten kann, wie fürchterlich unzüchtig, wie teuflisch unheim muß erst die Schwelgerei des nackten Mutterbrusts sein beim Stillen des Säuglings! Solch lächerlich schwarzer Gedankengang ist so recht ein Beweis, wie schnell man durch Überreizung, d. h. übertriebene Betonung des Übernatürlichen zur vollständigen Unnatur gelangen kann!

Der Schluß der geistlichen Inschrift lautet: „Armes Bayernland! Wie langsam und wie schwer wirst du aus dieser amergenen Unnatur wieder herauszuführen sein! Gott bessere es!“

* Der Verkehr auf den preussischen Wasserstraßen läßt ein weiteres Anhalten der in den letzten Jahren eingetretenen Steigerung erkennen. Schon 1906 kamen an Verkehrsabgaben rund 9148000 M. auf, die den Staatsanlag um 900000 M. überstiegen und bereits denjenigen für 1907 erreichten. Für 1908 ist ein Einnahmeanlag von 9500000 M. vorgesehen, gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von 350000 M.

Heer und Flotte.

Keine Felduniform für die Kavallerie? Mit ziemlicher Bestimmtheit tritt jetzt der „L. R.“ zufolge das Gerücht auf, daß bei der Kavallerie überhaupt keine kriegsmäßige Felduniform eingeführt wird. — Das kann sich eines Tages bitter rächen.

der Eile die Schrauben und Kaschen der Schienen. Da sie gewöhnlich sehr verrostet sind, wurden sie in der Woche vorher gelodert. Hinter der ersten Kolonne kommt im Trab die zweite Kolonne und reißt die Schienen heraus. Je sechs Mann lassen die 9 Meter langen Schienen, tragen sie über den aufgeschlagenen Steinschlag und legen sie an den Rand des Eisenbahndamms nieder. Dann folgt die dritte Kolonne und entfernt die Eichenschwellen. Es braucht die Körperkraft von vier Mann, um die zwei Meter langen schmutzigen, schweren Schwellen herauszuheben und weiter zu tragen. Die vierte Kolonne plant den Stein Schlag wieder, die fünfte schleppt die neuen Schwellen herbei und legt sie ein und die sechste legt die neuen Schienen darüber. Inzwischen ist die erste Kolonne mit ihrer Arbeit an dem vorgezeichneten Gleis fertig, meist 20 Schienenlagen, also 180 Meter, fertig und beginnt von vorne, die Schwellen und Schienen einzurichten und anzuschrauben. Die andern Kolonnen folgen und helfen.

Es sind einige harte Arbeitsstunden. Eine halbe Stunde vor Eintreffen des ersten Morgenzugs muß das Ausweichfeld und Neueinsehen der Schienen beendet und die Strecke wieder befahrbar sein. Die Arbeiten werden unter Antriebe und Hurst im Trab verrichtet und manches blaue Mal an den Gliedern zeigt an andern Tag dem Besitzer, daß er einen oder mehrere Pässe mitgenommen hat.

Von 5 bis 6 Uhr morgens ist Frühstückspause. Während der Verteilung wieder keinen Anfang genommen. Verschlafene Passagiere werfen dann und wann einen Blick auf die zu beiden Seiten der Gleise stehenden Arbeiter, die ihren Morgenmüßig einnehmen und sich kaum etwas ausruhen. Die wenigsten ahnen, daß sie ihre Hauptarbeit bereits hinter sich haben. Um 6 Uhr wird wieder gearbeitet. Der Stein Schlag wird eingefüllt,

die Schienen werden angestoppt, wobei die Stopphämmer im bekannten Gleichklang erklingen wie die Hölzer der Drescher. Die gleichförmige Arbeit wird von Zeit zu Zeit durch einen Zug unterbrochen, welcher die Arbeiter für einen Augenblick aus den Gleisen treibt. Dann wird eine neue Strecke für die nächste Nacht vorbereitet und mittags 12 Uhr marschieren die Streckenarbeiter zurück und zerstreuen sich in ihre Wohnungen. Sie haben ihr „nächtliches Tagewerk“ vollendet.

Aus Kunst und Leben.

* Kaiser Wilhelms Verhältnis zur Kunst und Literatur. Im letzten Heft des Londoner „Strand Magazine“ veröffentlicht der Berliner Vertreter der „Westminster Gazette“ Vashford, der sich der Kunst Kaiser Wilhelms II. erfreut, einen Artikel über den Kaiser. Was Mr. Vashford über des Kaisers Verhältnis zur Kunst und Literatur sagt, mag hier wiedergegeben werden. Im Jahre 1886 fandte der damalige Prinz Wilhelm der Großen Berliner Kunstausstellung ein Gemälde ein, das ein Kriegsschiff im Artilleriemannöver an der Küste von Japan darstellte. Das Bild wurde von der Jury angenommen, aber auf Befehl des alten Kaisers zurückgezogen, da dieser es nicht für angemessen hielt, daß das Werk eines Mitgliedes des königlichen Hauses der öffentlichen Kritik ausgesetzt werde. Der Kaiser spricht, namentlich beim Spaziergang, gern über Kunst und Künstler, auch über moderne Kunst und moderne Künstler, und es ist keineswegs richtig, ihn als deren grundsätzlichen Gegner anzusehen. Die bildende Kunst und die dramatische Literatur betrachtet der Kaiser als wichtige Faktoren zur Erziehung des Volkes. „Die Kunst soll das Volk bilden, so meint er, und den niederen Klassen die Möglichkeit bieten, sich nach des Tages Lust

und Mühe an der Betrachtung des Idealen wieder aufzurichten.“ Maximilianer haben sich der Aufmunterung und Unterstützung des Kaisers in besonderer Weise zu erfreuen, damit Deutschlands Wehrmacht zur See Vollständigkeit erlange. Auf dem Gebiete der Literatur beschäftigten den Kaiser Philosophie und Geschichte am stärksten. Man weiß, daß die Blüher Steward Chamberlains nicht ohne Einfluß auf ihn geblieben sind. Er liebt die Gesellschaft gelehrter Männer; für leichte Lectüre hat er nur wenig Neigung. In der Musik bevorzugt der Kaiser Wagner und die italienische Oper. Er schwärmt für „Lannhäuser“ und die „Meisterlänger“, während die neuere französische Opernschule ihm nur geringe Sympathie einflößt.

* Ein neues Denkmal Beethovens. Ein neues, sehr bedeutsames Beethoven-Denkmal ist soeben im Entwurf vollendet worden und verspricht eines der interessantesten zu werden, das wir von unserm berühmten Tonheroen besitzen. Es ist das ein Werk des Bildhauers Johannes Benk in Wien, dazu bestimmt, das Treppenhause des neuen Konzerthauses zu Graz zu schmücken, als Genus des neuen, von Theyer erbauten Hauses. Das Denkmal ist schon aus dem Grunde bemerkenswert, weil hier nach so vielen entgegengesetzten Versuchen der letzten Zeit, wir erinnern nur an Ringers Beethoven — von neuem und zwar mit entschiedenem Blick der Versuch gemacht wurde, den Menschen Beethoven darzustellen, den großen deutschen Geist, ohne alle Symbolik, ohne alles Überirdische und Dämonische, Beethoven, wie wir ihn als Mensch und Meister in unser Herz geschlossen haben, in jener echt menschlichen Auffassung, in der er uns so selten im Bilde begegnet. Ludwig van Beethoven ist lebend dargestellt, das vorn geöffnete Hemd läßt den Hals frei, darüber der Hals mit den breiten, weit aufgeschlagenen Klappen der Mode der Kongresszeit. Des

Ausland.

Russland.

Graf Konowitsch in, Vorsitzender des Odesaer Verbandes der „Russischen Leute“, ist vom Zaren empfangen worden, welcher die Tätigkeit des Verbandes billigte. Graf Konowitsch beklagte sich über die Prozesse gegen die Pogromisten. Man darf erwarten, daß die Beurteilungen begnadigt werden.

Belgien.

Es dürften nachgerade genug widersprechende Nachrichten über die wirkliche Krankheit des Königs verbreitet worden sein. Persönliche Informationen eines Korrespondenten des „Dann. Cour.“ ergaben, daß die Weinkrankheit des Königs Knochenfraß ist. Allen anderen Meldungen gegenüber kann ein lateinischer Dementi entgegengestellt werden.

Schweden.

In der Thronrede, mit welcher König Gustav gestern den Reichstag eröffnete, erwähnt er zunächst den harten Schlag, den der Tod des Königs Oskar dem königlichen Hause und dem schwedischen Volk zufügte. „Ich fühle“, sagte der König, „die große Verantwortlichkeit, die ich mit dem Throne meines Vaters übernommen habe; ich werde aber in eifriger Arbeit für Wohlfahrt und Entwicklung des Vaterlandes stets bemüht sein, meine Aufgabe zu erfüllen. Möchte mir doch mein schwedisches Volk in guten wie in schlechten Tagen in gemeinsamer Arbeit zum wahren Wohle des Vaterlandes zur Seite stehen. Die Thronrede weist dann auf die guten Beziehungen zu den auswärtigen Staaten hin, die besonders beim Tode des Königs Oskar zum Ausdruck gekommen seien. Der vom vorigen Reichstag angenommene Wahlgesetzentwurf werde dem jetzigen Reichstag zur endgültigen Beschlußfassung vorgelegt werden. Nicht zu erwarten sei für diese Session ein Entwurf über das politische Stimmrecht der Frauen. Fragen, welche die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern betreffen, ferner Armees-, Marine- und Landesverleibungsfragen würden in den Spezialkommissionen beraten werden. Schließlich erwähnt die Thronrede, daß die Vorverhandlung, betreffend die Einrichtung einer Dampfschiffenverbindung mit Preußen, zum Abschluß gebracht sei, und daß der Entwurf dem Reichstag zugehen werde.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 18. Januar.

Arbeiterüberfluß in den Städten und Arbeitermangel auf dem Lande.

Auf Anregung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau ist im April vorigen Jahres unter Beteiligung insbesondere auch der großherzoglich hessischen Regierung der Mitteldutsche Arbeiternachweis-Verband gegründet worden. Hauptziel des Verbandes ist die Schaffung eines Ausgleiches zwischen dem Arbeiterüberfluß in den Städten und dem Arbeitermangel in den kleineren Gemeinden, und besonders auf dem platten Lande; also die Versorgung der kleineren Stadt- und Landgemeinden mit Arbeitern aller Art, insbesondere auch mit landwirtschaftlichen Arbeitern (Tagelöhnern, Aechtern, Mägden). Seine Ziele sucht der Verband in der Weise zu erreichen, daß an möglichst vielen Orten kleine Arbeitsnachweise ins Leben gerufen werden, sei es in Anknüpfung an gut geleitete Herbergen und Verpflegungshäuser, sei es einfach in der Art, daß sich der Bürgermeister bereit erklärt, auf Ersuchen eines Arbeitgebers oder eines Arbeitnehmers, der heissenlos ist, bei den übrigen Arbeitsnachweisen telephonische oder auch schriftliche Anträge zu stellen. Es wird also der größte Wert nicht auf Bureauarbeit, Ausfüllen von Tabellen usw., sondern einfach auf recht häufigen Gebrauch des Telefons gelegt; und die ganze Vermittlungstätigkeit kann für

gering bemittelte Arbeitgeber wie Arbeitnehmer kostenfrei gesehen.

Neben diesen mehr für den lokalen Arbeiterbedarf und zur Versorgung der Wandernden dienenden Ortsarbeitsnachweisen haben dann die bereits seit längerer Zeit organisierten paritätischen Arbeitsvermittlungstellen der größeren Städte die Aufgabe, alle von den kleinen Arbeitsnachweisen ihres Bezirks dort eingehenden Meldungen in Listen zusammenzustellen und diese an die städtische Arbeitsvermittlungsstelle in Frankfurt a. M. einzuschicken, die auf Grund dieser Einzelmeldungen Sammel-Wartenzellen und Zusammenstellungen der freien Arbeitskräfte herausgibt, die einen gewissen Überblick über den Arbeitsmarkt in ganz Mitteldeutschland gewährt. Ortsarbeitsnachweise sind zurzeit an etwa 100 Orten eingerichtet, Bezirksarbeitsnachweise bestehen oder steht deren Gründung unmittelbar bevor in: Frankfurt a. M., Mainz, Wiesbaden, Darmstadt, Worms, Bensheim, Cassel, Eschwege, Marburg, Hersfeld, Friedberg, Gleichen, Hanau, Müdesheim, Oberlahnstein, Bingen, Herborn, Weilsburg, Limburg, Wehlar, Uffingen und Kreuznach. Durch diese Organisation glaubt der Verband Arbeitgebern, die Arbeiter suchen, und den Arbeitnehmern, sowohl den wandernden als den ortsanfässigen, in jeder Weise entgegenzukommen. Ganz besonders wird er mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dahin wirken, daß die Lücken der Landwirtschaft auf dem flachen Lande beseitigt und daß vor dem leichtsinnigen Abwandern nach den Städten gewarnt wird, das nur zur Vermehrung des Arbeiterüberflusses in den Großstädten führt.

Zu jeder näheren Auskunft steht die Geschäftsstelle des Verbandes, Frankfurt a. M., Saalhof, Saalpassage 31/33, zur Verfügung und werden auch die Kreis- und Landräte, sowie die Bürgermeister gern bereit sein.

— **Kinderaustausch zwischen England und Deutschland.** Ein freundschaftliches Austauschverfahren zwischen England und Deutschland soll in die Wege geleitet werden. Sein Gegenstand ist der 14jährige Engländer Reginald Hardy, der beim Scheitern Kaiser Wilhelms von London den Abschiedsgruß in ausdrucksvoller Weise sprach. Der Kaiser war sehr erfreut und freigestellte den Kopf des braven Jungen liebevoll. Der Knabe hat den heißen Wunsch, in Deutschland seine Ausbildung zu erhalten. Die sehr respektablen Eltern haben sich nun des schon lange in Übung befindlichen Kinderaustauschverfahrens erinnert. Ebenso wie kleine Franzosen seit geraumer Zeit nach Deutschland kommen und deren Eltern hiergegen einen deutschen Knaben aufnehmen, wollen sie ihr Kind jetzt einem guten deutschen Hause anvertrauen und andererseits einen deutschen Schulknaben in ihrem Hause wie das eigene Kind behandeln. Sie suchen im „Berl. Vol.-Anz.“ eine passende Gelegenheit. Dieses Austauschverfahren, das auf dem kaufmännischen Grundsatze „franko gegen franko“ beruht, hat bisher, soweit bekannt geworden, nur erfreuliche Erfolge gehabt und ist auch von Wiesbaden aus schon mehrfach angewandt worden.

— **Eine alte Nachforderung präsentiert** zurzeit der Militärkassens denjenigen Fuhrleuten, die gelegentlich der Kaisermanöver im Jahre 1906 Fuhrdienste bis in den Taunus hinein leisteten. Den Leuten soll damals zu viel Geld ausbezahlt worden sein, welches jetzt, nach 1 1/2 Jahren, wieder zurückgefordert wird. Die Fuhrleute mochten hiergegen geltend, daß sie seinerzeit mit Verpflegung engagiert worden seien, jedoch meistens von dieser Verpflegung nichts gesehen hätten. Auch hätten sie lange warten müssen, bis ihnen ihr Lohn ausbezahlt wurde. Viele Fuhrleute weigern sich entschieden, eine Rückzahlung zu leisten.

— **In Amerika gestorben.** Aus New York kommt folgende Trauerkunde: Der bekannte Hotelbesitzer, Edele Baron Boulevard und Webster Avenue, im Parkville-Stadtteil von Brooklyn, N. Y., Jakob Sprickerbach und seine Gemahlin Auguste wurden am Neujahrsmorgen in ihrem Schlafgemach enseft aufgefunden. Sie sind offenbar die Opfer eines Unfalles geworden, indem sie im Schlaf an ausströmendem Gas eines halboffenen Gasofens erstickt sind. Jakob Sprickerbach stand

im 60. Lebensjahre, während seine Gattin 44 Jahre alt war; beide stammten aus Mainz, ihre Vorfahren aber aus dem Nassauischen. Sie kamen vor etwa drei Jahrzehnten nach den Vereinigten Staaten, und vor etwa 20 Jahren übernahm Sprickerbach das Hotel, gelangte zu beachtlichem Wohlstand und besaß bei seinem Tode außer seinem Hotel beträchtliches Grundeigentum. Die Sprickerbach hatten keine Kinder.

— **Bakterien in Karnevalsmasken.** Vor den Reagentien und Kulturen des Bakteriologen ist nichts auf Erden sicher. Sie machen weder vor heiligen noch profanen Gegenständen Halt. Nachdem das Telefon, das Papiergeld, sowie das Leihbibliotheksbuch einer Prüfung auf Her- und Nieren unterzogen worden sind, kommen die Karnevalsmasken an die Reihe. Die italienischen Forscher Tirelli und Ferrari untersuchten 42 gebräunte Karnevalsmasken verschiedener Größe und aus verschiedenen Stoffen hergestellt, auf ihren Gehalt an krankmachenden Keimen. Sie traktierten das innere Blatt und den daran hängenden Staub ab und impften ihn auf Versuchstiere: Meerfischweiden, Kaninchen und Mäuse. Von denselben gingen acht an Tuberkulose, andere an Lungentzündung und Blutvergiftung zugrunde. Die Masken wurden zum Teil erst vier Monate nach dem Gebrauch untersucht; so lange hatten sich die Bakillen lebensfähig erhalten. Die Übertragung ansteckender Krankheiten auf die Karnevalslarven ist übrigens auch sehr leicht verständlich. Wenn man an den regen Verkehr denkt, der in der Hochsaison in den Maskenverleihanstalten herrscht, wenn man wahrnimmt, wie eine eben zurückgebrachte Maske sofort, oft nach nur ganz flüchtiger Reinigung, an einen anderen verliehen wird, so braucht man sich über vorkommende Ansteckungen nicht zu wundern. Die Masken sollten daher erst nach gründlicher Reinigung und Desinfektion weiterverliehen werden dürfen.

— **Ein Idyll vom Kaffeetisch** hat das schweizerische Polizeikommando in Luzern im Wilde dem Jagungsblatt überliefert, das allen Polizeibehörden des In- und Auslandes zugibt. Wir erblicken ein jugendliches, anmutiges Pärchen in traulicher Unterhaltung am gedeckten Tisch, die Kaffeetasse in der Hand. Der Mann, dunkelblond, mit vollem Haupthaar und ledern Schnurrbart, die leicht gebogene Nase von einem Vincenz beschafter; die Gefährtin — eine jugendliche, elegante Blondine, das Haar hochgekämmt, hebreizend und harmlos. Aber die Luzerner Polizei hat das Pärchen trotz der anscheinenden Friedfertigkeit in sicheres Gewahrsam genommen, beide sind nämlich verdächtig, Mitglieder der Berliner Einbrecherzunft zu sein. Der blonde Adonis nennt sich Ernst Werner zu Berlin, angeblich geboren 17. April 1867 in Budapest, die angebliche Ehefrau bezeichnet sich als Anna Luise Werner, geb. Kummer, und will am 8. September 1891 in Halle das Licht der Welt erblickt haben. Das Paar ist bei einem Einbruchsdiebstahl abgefaßt worden und hat bei der Festnahme aus zwei Revolvern neun Schüsse auf die schweizerischen Landjäger abgegeben, glücklicherweise ohne zu treffen. Unter seinem Gepäc fanden sich neben verschiedenem Einbruchswerkzeug zwei Büchern und das oben erwähnte Bild, das jetzt zur Rekognoskierung der Verdächtigen dienen soll.

— **Kriegsgericht.** Die 12. Kompanie des Pfüllier-Regiments v. Gersdorff (Sturzb.) Nr. 80 hatte einen neuen Gefreiten bekommen, einen Kapitulant vom 92. Regiment, der sich besonders feindselig und dienstfeindlich zeigte. Die alten Leute der Kompanie aber wollten sich von dem neuen Gefreiten nichts sagen lassen, und als er am 20. November eine Abtheilung auf den Schießplatz führte, kam es zu allerhand Reibereien. Der Gefreite aber ließ sich nichts bieten, sondern erbatte Meldung, und daraufhin wurde gegen vier Pfülliere Anklage wegen Achtungsverletzung und Beharrens im Ungehorsam vor verlassener Mannschaft erhoben. Der Anklagevertreter beantragte Gefängnisstrafen von 45 Tagen bis zu 3 Monaten. Das Kriegsgericht nahm jedoch nur einfachen Ungehorsam an und erliefte auf Mittelarrest von 7, 10 und 14 Tagen. Nur der vierte, der gesagt hatte: „Ich bin doch kein Stück Vieh“, wurde zu 4 Wochen strengen Arrests verurteilt.

herniedergeglittene Mantel, mit seinem einfachen großen Halterwurf bedeckt den unteren Teil der Figur. Des Meisters geballte Rechte ruht auf der Armlehne des Stuhles, die Linke auf einem offenen Notentisch, auf dem der der Hand entfallene Griffel liegt. Das Haupt Beckhovens selber ist von einer Porträthähnlichkeit, wie wir kaum ein zweites besitzen; mit halber Wendung nach rechts hält der Meister den Blick den Himmel gerichtet — in wundervoller, echt künstlerischer und menschlicher Pose. Das Ganze ein weisvolles und stimmungsvolles Kunstwerk, um das die Stadt Graz, die künftige Vesperin, zu beneiden ist.

Die meteorologische Drachenstation am Bodensee, eine Schöpfung des Reichs und der Staaten Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen, wird im Frühjahr 1908 ihre ordentliche Tätigkeit eröffnen. Sie hat ihren Sitz in Friedrichshafen, wo sich das Stationsgebäude als einfacher, aber schmücker Bau am östlichen Ende des Hafens sich dem malerischen Hafenbild eingliedert. Das Hauptinventarstück der Station ist das Drachenboot „Gna“, das seinen Namen der nordischen Mythologie entlehnt und nach der Göttin Freyja benannt ist, gleich schnell zu Wasser wie in der Luft. Das Boot, auf der Schiffsauweiser in Elbing erbaut, ist aus Stahl hergestellt, etwa 27 Meter lang und 3,4 Meter breit; es wird durch Dampf getrieben und hat eine Geschwindigkeit von 17—18 Seemeilen in der Stunde. Es ist somit wohl das schnellste Schiff auf dem Bodensee. Die Wahl des Bodensees als Operationsgebiet für eine meteorologische Drachenstation großen Stils ist von besonderer Bedeutung. Es gibt fast nirgends sonst in Deutschland Flächengebiete, die so hindernisfrei wären, daß man darauf Drachenaufstiege mit dem Reich von vielen Kilometern herstellbaren könnte. Auch das Meer ist wegen der oft stürmischen See nicht so geeignet. Um so mehr bot sich für diesen Zweck unsere größte Binnen-

wasserfläche, der Bodensee, dar, auf dem die Verhältnisse, wenn man von den zeitweiligen Nebeln absteht, geradezu ideal sind. Die weite Wasserfläche kommt vor allem der Regulierung der Drachenaufstiege zustatten. Bei schwachem Wind vermag das Drachenboot durch rasche Fahrt gegen den Wind den Gegenwind für den Auftrieb der Drachen zu verstärken; bei zu starkem Wind oder Sturm kann es den Druck mäßigen, indem es mit dem Winde fährt. Unter günstigen Verhältnissen vermag man die Drachen bis zu 5—6000 Meter hoch zu bringen. Die meteorologischen Drachen sind faktenförmige Gefelle von leichten Holzstäben, die im oberen und unteren Drittel mit Stoff bezogen sind. Sie wiegen 1/2—2 Kilogramm; dazu kommen die Registrierinstrumente im Gesamtgewicht von 1 Kilogramm. Als Drachenschnur wird Stahl Draht in der Stärke von 0,7 bis 0,9 Millimeter verwendet. Der dünnste zur Verwendung kommende Draht wiegt pro Meter etwa 3 Gramm, also pro Kilometer bereits 3 Kilogramm. Ein einzelner Drachen könnte deshalb nur in besonders günstigen Fällen auf 15 Meter Höhe gebracht werden. Um größere Höhen erreichen zu können, muß man am gleichen Draht eine größere Anzahl Drachen auflassen, indem man, nachdem der Registrierdrachen etwa 800 Meter Draht hat, einen neuen Drachen anhängt, der die Last des unter ihm folgenden Drahts übernimmt und so je nach 1000 weiteren Metern fortfährt. Die Verteilung der Kosten für die Drachenstation am Bodensee erfolgt in der Weise, daß das Reich zu den Kosten der erstmaligen Einrichtung zwei Drittel, zu den laufenden Betriebskosten ein Viertel beiträgt, während der Rest von drei genannten Bundesstaaten und dem Reichsland zu gleichen Teilen aufgebracht wird. Die Station ist dabei eine unter dem württembergischen statistischen Landesamt stehende württembergische Landesanstalt. Die Beamten sind württembergische Beamte. So wird auf dem Schwäbischen

Meer das Drachenschiff „Gna“ dem Luftschiff des Grafen Zeppelin das Reich der Lüfte erobern helfen. O. R.

* Für 180 000 Frank Gobelin's Verkauf. Die Erben des kürzlich verstorbenen Kunstsammlers Demont liehen in Paris die außerordentlich schönen Gobelin's und Tapiserien des Erblassers öffentlich versteigern. Das hervorragendste Stück der Sammlung, ein dreiteiliger Gobelin aus dem 18. Jahrhundert, dessen Mittelstück einen Nymphenzug darstellt, während die Seitenteile analoge Bilder zeigen, wurde zum Preise von 62 000 Frank an Roumeuf verkauft. Das Gesamtresultat der Auktion betrug 180 000 Frank.

Bildende Kunst und Musik.

Zum Nachfolger des im vergangenen Jahre verstorbenen Museumsdirektors Adolf Seyboth in Straßburg soll der Landesauswahlschäftsgeordnete Knsel in Laugel an der Reihe sein. Herr Laugel ist der Kunstschwerhörige des Parlaments und gilt in Fragen der eifässigen Kultur und Kunst als intimer Kenner. Politisch gehört er der Zentrumsparlei des Landesauswahls an.

Die Antwerpener Stadtverwaltung beabsichtigt, einen großen internationalen Wettbewerb für Chorgesang zu veranstalten, der am 9., 15. und 16. August stattfinden soll. An Preisen sind bis jetzt 16 000 Frank und eine Anzahl Kunstgegenstände zur Verfügung gestellt worden.

Wissenschaft und Technik.

Der Hamburger Senat beantragte bei der Bürgerchaft die Bewilligung von 30 000 M. für die Robert Koch-Stiftung zur Bekämpfung der Tuberkulose und von 10 000 M. zum Bau des Kaiserin Augusta-Victoria-Hauses in Berlin zur Bekämpfung der Sänglingsherblichkeit.

— Falsche Hypothekenbriefe sollen nach Mitteilungen aus verschiedenen Städten in letzter Zeit im Umlauf sein. Aus Köln, Düsseldorf und Mannheim wird übereinstimmend gemeldet, daß dort sicher auftretende Personen versucht haben, auf Grund solcher falschen Papiere Darlehen aufzunehmen, und daß ihnen auch dieses Experiment in einzelnen Fällen geglückt ist. Vor den Schwindlern, die meist kleine Privatiers oder dergleichen Leute ansuchen, sei daher ausdrücklich gewarnt.

— 1000 Mark Belohnung. In Düsseldorf ist, wie schon gemeldet, am 11. d. M. der Kassener der Bergisch-Märkischen Bank Paul Hungerberg aus Neuenhütten nach Unterschlagung von 2248 M. zum Nachteil genannter Bank flüchtig gegangen. Bis jetzt konnte über dessen Verbleib noch nichts ermittelt werden. Auf die Ergreifung des Flüchtigen, sowie auf die Wiedererlangung des Geldes hat die Bank eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt. Hungerberg ist 33 Jahre alt, kräftig, hat volles, rundes Gesicht, ziemlich breit, gesunde Farbe, blondes, kurzgeschneittenes Haar, kleinen, rötlichen Schnurrbart und schlechte Zähne.

— Eine anständige Geschichte trug sich kürzlich bei einer Kellerrevision in einem Orte Rheinhessens zu. Als der Kellerkontrollleur den Keller eines Landwirtes revidierte, fand er auf einem der großen Stüßfässer die bedeutungsvolle Aufschrift angebracht: „Dem Mutigen gehört die Welt!“ Nun machte sich der Kontrollleur sofort an die Untersuchung des Weines, und siehe da, die Brühre war äußerst dünn und mußte beanstandet werden. Der Wein des „Mutigen“ wurde beschlagnahmt.

— Teuere Mehlsuppe. Drei Leute aus Wiesbaden fuhren dieser Tage nach Gonsenheim zur Mehlsuppe. Dort tat man sich gütlich am Wein, aber der Alkohol wirkte so rebellisch in ihren Köpfen, daß sie bei der Rückkehr in der Elektrischen berant sich vergaßen, daß der Schaffner sie einem Schutzmann übergeben mußte, der ihre Namen notierte. Ein alkoholfreier Strafzettel wird nun halb folgen und die Mehlsuppe teuer werden.

— Kellerbrand. Gestern mittag 4 Uhr gerieten im hiesigen Marktviertel verschiedene Körbe, Kisten usw. in Brand. Die Feuerwache war eine halbe Stunde mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

— Freie Schulfestten sind zu befehen in: 1. Weibach, Kreis Wiesbaden-Land, katholische Lehrerstelle mit 1200 M. Grundgehalt, 200 M. Reiseentschädigung für verheiratete, 100 M. für unverheiratete Lehrer, 175 Alterszulage. — 2. Girsrod, Kreis Weßerburg, katholische Lehrerstelle mit 1100 M. Grundgehalt, einschließlich 6 M. für kirchliche Dienste, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 3. Gahfeld, Kreis Biedenkopf, evangelische Lehrerstelle mit 1050 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 4. Sibach, Distrikt, evangelische Lehrerstelle mit 1200 M. Grundgehalt, einschließlich 120 M. für kirchliche Dienste, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 5. Niedersfeld, Distrikt, evangelische Lehrerstelle mit 1200 M. Grundgehalt, 200 M. Reiseentschädigung für verheiratete, 100 M. für unverheiratete Lehrer, 150 M. Alterszulage. — 6. Wörlen, Oberweßertal, katholische Lehrerstelle mit 1240 M. Grundgehalt, einschließlich 140 M. für kirchliche Dienste, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 7. Hausen, Kreis Limburg a. d. L., katholische Lehrerstelle mit 1050 M. Grundgehalt, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 8. Weisenbach, Kreis Biedenkopf, evangelische Lehrerstelle mit 1120 M. Grundgehalt, einschließlich 20 M. für kirchliche Dienste, freier Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. — 9. Rodheim a. A., Kreis Biedenkopf, evangelische Lehrerstelle mit 1050 M. Grundgehalt, für unverheiratete freie Dienstwohnung, 150 M. Alterszulage. Anmeldungen zu den drei ersten Stellen bis 1. 2. 08, zu den drei folgenden bis 1. 3. 08, zu den drei weiteren bis 15. 2. 08, und zur letzten Stelle bis 1. 3. 08. Antritt zur ersten Stelle am 1. 3. 08, zu den folgenden am 1. 4. 08.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Königl. Schauspiel. Wie bereits mitgeteilt, wird morgen Sonntag, den 19. d. M. der Königl. Oberregiment Herr Grünig vom Königl. Opernhaus in Berlin als „Trifan“ gastieren und Frau Kessler-Burkard als „Holde“ auftreten. Die Vorstellung ist im Abonnement C und beginnt um 8 1/2 Uhr bei erhöhten Preisen.

* Balthasar-Theater. Dem großen Erfolge nach zu schließen, scheint das Samstags-Ensemble mit der Aufführung der Dickschädel-Oper „Sherlock Holmes“ nunmehr den Geschmack des Publikums getroffen zu haben. Das genannte Stück gelangt in den beiden Sonntagsvorstellungen zur Aufführung. Heute Samstag fällt die Vorstellung einer Puffschlacht wegen aus.

Vereins-Nachrichten.

* Der hiesige „Allgemeine evangelisch-protestantische Missionsverein“ wird sein Jahresfest am nächsten Sonntag in Gemeinschaft mit dem Missions-Frauenverein feiern. Des vormittags um 10 Uhr findet in der Marktkirche unter Mitwirkung des Kirchen-angewandten-Vereins der Festgottesdienst statt, für den Herr Maxer Wilt aus Rudesheim die Festpredigt übernommen hat. In der Nachmittagsversammlung nachmittags 5 Uhr in der Rinkirche wird Herr Senior Professor Dr. Bornemann aus Frankfurt über Mission und Kultur sprechen.

Vereins-Feste.

(Aufnahme frei bis zu 20 Stellen.)

* Der Konditoren-Verein Wiesbaden hielt am Sonntag, den 12. Januar, in den Sälen der Loge Plato sein 15. Stiftungsfest ab, das mit einer Ausstellung, Verlosung und Ball verbunden war. In der Ausstellung konnte man einen regen Wettbewerb der Kollegen entdecken, was durch Prämierung der besten Arbeiten anerkannt wurde, und zwar erhielten Preise: Herr Häberle den 1. Herr Schäfer den 2. Herr Finnsfeld den 3. Herr Raabe den 4. Herr Sigle den 5. Der Abend verlief, nachdem der 1. Vorsitzende Herr Büchler die Festrede gehalten, und nach Verlesen der Telegramme von den verschiedenen Brüdernvereinen in recht fröhlicher Weise. Die Musik stellte das Ruffler-Regiment Nr. 80. Man trennte sich erst in früher Morgenstunde. — Der diesjährige Preis-Maskenball des Vereins findet am Sonntag, den 9. Februar, in den Räumen der Loge Plato statt.

Massenische Nachrichten.

(1) Dohheim, 17. Januar. Ein Obstkaurjus wird vom 21. d. M. ab von Herrn Kreisobstlehrer Widel in hiesigen Rathens abgehalten. Die praktischen Unterweisungen finden von 1 bis 4 Uhr, die theoretischen von 4 bis 7 Uhr nachmittags statt.

88 Grendheim, 17. Januar. Unter der Leitung des Herrn Steinbrück aus Wiesbaden hielt der Männer-Gesangsverein im Saalbau „Zum Frankfurter Hof“ (Weißer Ludwig Giechmann 1c) sein dieswintliches Konzert. Dem Umfange, daß bei Aufstellung des Pro-

gramms das Hauptgewicht auf den humoristischen Teil gelegt wurde, ist es wohl zu danken, daß der große Saal bis auf das entlegenste Plätzchen dicht besetzt war. Die Chöre wurden wohlgefallig aufgenommen. Ebenso gefielen die Soli, Duos, Terzette usw. Raufschenden Weisfall und langanhaltende Lausgaben erfreuten aber die humoristischen Gesamtstücke. Dabei zeichneten sich Fräulein Bild und Fräulein Staubenberg, sowie die Herren Bild, Breitenbach, Staubenberg, Groh, Wiffa, H. Waver, Weber und Jüber aus. Die am Schluß veranstaltete Tombola brachte vielen eine angenehme Überraschung. So kann der Verein mit dieser Veranstaltung sehr zufrieden sein und erlauben sich dieselben hierorts einer wachsenden Beliebtheit.

— Nordenstadt, 17. Januar. Heute nacht gegen 3 Uhr brach in der Scheune des Landwirts Christ. Christ dahier Feuer aus. Die anliegenden Stallungen desselben Besitzers wurden auch ein Raub der Flammen. Sämtliches Vieh wurde gerettet. Durch die hiesige Feuerwache wurden die Nachbargebäude geschützt, so daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb. Aber die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt. Christ war zu allem Glück verhindert. Die Herren von Ballau, Dellenheim und Jastadt waren zur Hilfe eingetroffen, doch brauchten nur die Ballauer in Tätigkeit zu treten.

rh. Nieberwies, 16. Januar. Infolge des kalten Eisganges ist der Motorboobetrieb zwischen hier und Nidenheim vorläufig eingestellt worden. — Der Röh- und Ruchneider usw., welcher in diesem Monat hier stattfinden sollte, konnte wegen ungenügender Beteiligung nicht abgehalten werden.

l. Schlangend, 16. Januar. Die heutige erste große fistulöse Polyzosterisierung im Saalbau Bremser hier war außerordentlich stark besucht. Die Preise demgemäß aus. Für Buchendrollen wurden bis zu 84 M., für Buchenknäuel bis zu 26 M., für Buchenheit bis zu 32 M. und für Eichenknäuel bis zu 20 M. per Klotter bezahlt. Beschädigte erzielten 14 bis 18 M. Keine Buchenwellen per Hundert 8 bis 12 M., gemischte Wellen 7 bis 10 M.

n. Haselbach b. Camberg, 16. Januar. Der 73 Jahre alte Kirchenrechner Peter Belg von hier erwidet seiner Nachbarin die letzte Ehre, indem er ihren Satz zu Grabe tragen half. Am Grabe erlitt der alte Mann einen Schlaganfall, der in wenigen Minuten seinen Tod herbeiführte.

— Eisenbach, 17. Januar. Auch hier werden dieses Jahr Fahrenweife feiern. Der 1885 gegründete, jetzt harte Turnverein „Frisch auf“ hat jedoch die Victoria-Kunstturnhalle in Wiesbaden beantragt, ihm eine neue, kunstgefrachte Fahne nach prächtigem Entwurf zu liefern.

w. Köhr (Weßertal), 16. Januar. Am Montag ist die Scheune des Landwirts und Gastwirts Peter Gery in Nilscheid nicht den Stallungen vollständig niedergebrennt.

w. Weßertal, 16. Januar. In Romborn stürzte der 49jährige Landwirt Jakob Hermann beim Futterholen so unglücklich vom Heuboden, daß er auf der Stelle tot war. Der Berunglückte hatte bei seiner Arbeit einige Verse des Psalmes „Erbarm dich meiner, o Gott“ gefungen; er sang sich so gewissenhaft selbst das Grablied. Er hinterläßt eine Witwe mit 4 Kindern in dürftigen Verhältnissen.

Aus der Umgebung.

rnk. Darmstadt, 16. Januar. Als gestern abend zwei hiesige arthandige Damen nach Schluß des Orpheums auf dem Rathausweg die Lichtbergstraße passierten, wurden sie von einigen Studenten, welche im Begriff waren, eine Wirtshaus mit Damenbedienung zu verlassen, in der unglücklichsten Weise überfallen, ohne Grund in ordingrer Weise beschimpft und eine derselben anscheinend mit einem schweren Faustschlüssel direkt über dem Auge bedenklich verletzt. Die Namen der toben Barone wurden festgestellt. Immer wieder hört man vielfache Klagen, daß das Benehmen eines großen Teiles der hiesigen Studentenschaft, zu der häufig leider auch Deutsche zu zählen sind, immer mehr an Rohheit zunimmt.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Milchspannerei.

Am 16. März d. J. wurde von einem Viehbrücker Käseinspicer an der Waldstraße aus den Milchvorräten der Eheleute Milchhändler Wilt. Füll aus Nieder-Walkauf eine Probe entnommen, von der sich bei der Untersuchung ergab, daß sie abgerahmt und aller Wahrscheinlichkeit nach erheblich mit Wasser verdünnt war. Eine Milch von einer derartig minderwertigen Beschaffenheit wie diese, war dem mit der Untersuchung beauftragten Chemiker in seiner langjährigen Praxis noch nicht vorgekommen. Die Eheleute Füll, welche ihre Kundschaft in Wiesbaden, Diebrich, Dohheim haben, wurden daraufhin wegen Nahrungsmittelfälschung und Betrugs vor das hiesige Schöffengericht gestellt und dort je zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Auch wurde die einmältige Bekanntmachung des entscheidenden Teiles des Urteils auf Kosten der Verantwortlichen angeordnet. Die Leute hatten um die kritische Zeit an der Waldstraße verschiedene Kunden, von denen mehrere die Milch für ihre Säuglinge gebrauchten. Ausdrücklich war daher in diesen Fällen Vollmilch verlangt. Vielfach waren dann Klagen über die Beschaffenheit der Milch geführt, freilich aber daraufhin von den Eheleuten F. behauptet worden, das müsse am Futter liegen, die Milch sei an sich gut oder sogar prima. Nichtsdestoweniger gelangten vor Gericht die Eheleute F. zu, besonders im Sommer nahm von der Milch abgehöpft zu haben, das sei jedoch, erklärten sie, nur an heißen Tagen geschehen, weil zunächst der Rahm sauer zu werden pflege, und weil sie demgemäß dadurch die Haltbarkeit der Milch glaubten vergrößern zu können. Jede Wässerung der Milch stellten sie mit aller Entschiedenheit in Abrede. Recht seltsam war eine Behauptung der Leute, freilich nur Magermilch verkauft und auch ihre Kannen mit dieser Bezeichnung versehen zu haben. Vollmilch werde stets nur in Flaschen und für 50 Pf. oder mehr verkauft; man habe den Kunden auch überall gesagt, daß man für die gezahnten 10 oder 11 Pf. pro Schoppen nur Magermilch erhalte. Die Strafkammer verwarf gestern grundsätzlich die von den Eheleuten F. eingelegte Berufung, und das erste Urteil wurde nur insofern abgeändert, als, weil die Einfahrstraße auf den Betrugsparagrafen zu bemessen sei, die Urteilspublikation in Wegfall kam.

Verschiedene Strafstaten.

Der 35 Jahre alte Heinrich Sch. von hier hat bereits verschiedene Betrugsstrafen hinter sich. Weil seine Familie sich in großer Not befand, wurde er eines Tages aus dem Gefängnis, bevor die in der Verhängung begriffene Strafe ganz abgemacht war, entlassen, und bei

der Stadt war man mitleidig genug, ihn, obwohl man seine Vergangenheit kannte, provisorisch als Bote mit dem Austragen von Mahnungen, Steuerzetteln usw. zu beschäftigen. Da nun aber sein Lohn, zumal ihm von demselben noch Beiträge für Schulden abgezogen wurden, nicht ausreichte zur Befreiung seiner Bedürfnisse, will er in Not geraten sein und soll dann im ganzen in etwa 9 Füllen Gelder im Betrage von zusammen 151 M. 82 Pf., obwohl er hierzu nicht befugt war, vereinnahmt, und in einem Falle dabei Quittung mit falschem Namen gegeben haben. Sch. erklärt, seinerzeit einen Selbstmord versucht zu haben und infolge von Krankheit an Willensschwäche zu leiden. Wegen Betrugs, Unterschlagung und einfacher Urkundenfälschung erhielt er 1 Jahr Gefängnis.

*** Ein vor 14 Jahren begangenes Verbrechen, dessen**

Täter sich im September vorigen Jahres selbst gestellt hat, beschäftigte das Schöffengericht des Landgerichts I in Berlin. Unter der Anklage der Körperverletzung mit tödlichem Erfolge hatte sich der Arbeiter Friedrich August Gebauer aus Frankfurt a. M. zu verantworten. Am 22. Januar 1894 wurde die in der Borststraße 31 drei Treppen hoch wohnende Prostituierte Anna Winkler, ein Mädchen von 22 Jahren, auf ihrem Bette ermüdet vorgefunden. Auf ihrem Gesicht lagen zwei Kopfstößen, in der Nähe des Ohres waren Blutspuren auf der Bettwäsche bemerkbar, außerdem zeigte sich eine Strangulationsmarke am Hals. In einer Schenkeltasche befand sich der Rest einer Zigarre, außerdem fand man auf einem Tische ein Paar Männermanschetten, die den Namen Gebauer trugen. Es wurde zunächst der Verdacht des Raubmordes gehegt, und auf Grund mehrerer in Briefschaften der Verstorbenen vorgefundenen Namen wurden verschiedene Personen in Untersuchung genommen, aber sehr bald wieder entlassen, da gar kein Verdacht gegen sie aufrecht erhalten werden konnte. Auch der in Frankfurt a. M. ansässige Angeklagte wurde am 20. Februar 1894 verhaftet, aber am 16. Mai 1894 wieder entlassen, da nicht nachweisbar war, daß die Manschetten ihm gehörten und die übrigen Verdachtsmomente nicht ausreichten. Im vorigen Jahre stellte er sich aber freiwillig, wie er sagte, weil ihn sein Gewissen quälte. Nach seiner jetzigen Darstellung ist der Angeklagte am 21. Januar 1894 mit der Winkler in deren Wohnung gegangen. Dort soll das Mädchen versucht haben, ihm sein Portemonnaie aus der Tasche zu stehlen, er wolle, als er dies merkte, sie bei der Gurgel gepackt haben, um ihr einen Denktzettel zu geben, und habe dann zu seinem Schrecken gesehen, daß das Mädchen, das sehr hysterisch war, leblos auf das Bett zurück sank. Darauf habe er sich so schnell wie möglich entfernt. Die Beweisaufnahme ergab nichts, was diesen Angaben des Angeklagten widersprach. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten der Mißhandlung schuldig, hielten aber nicht für erwiesen, daß der Tod durch diese Mißhandlung verursacht ist, und billigten dem Angeklagten mildernde Umstände zu. Nach diesem Spruch lag nur eine einfache Körperverletzung vor, dazu wäre ein Straf Antrag notwendig. Da ein solcher nicht vorlag, überdies Verjährung eingetreten wäre, mußte auf Einstellung des Verfahrens erkannt werden. Der Angeklagte wurde aus der Haft entlassen.

* New York, 17. Januar. Es wird gemeldet, daß sich das Interesse für den Shaw-Prozess stark im Schwinden zeige, der Jubrang sei bedeutend schwächer geworden. Es wird mit der Bernehmung der Zeugen fortgefahren, die befragt sollen, daß Shaw gefesselt sei.

Vermischtes.

* Von der Modedame zur Pennswester. In Berichten über den Mord auf dem Tempelhofer Feld ist bemerkt worden, daß die ermordete Frau Gläser zu jenen unglücklichen Geschöpfen gehörte, die ohne Ubdach mühsam ihr elendes Dasein fristen, aber ein bessere Tage gesehen haben. Genauer war über die Vergangenheit der Gläser nicht bekannt; man wußte nur, daß sie zuletzt Inhaberin einer Pension gewesen war. Jetzt erhielt nun die Berliner „Morgenpost“ nähere Mitteilungen von einer früheren Gesellschafterin der Frau Gläser. Die Dame schreibt an die Redaktion u. a. folgendes: Bei der ermordeten Frau Antonie Cäcilie Gläser, geborenen Wilschm, war ich früher als Gesellschafterin in Stellung. Frau Gläser hat weite Reisen gemacht, die halbe Welt gesehen: Holland, Belgien, Schweiz, Frankreich, Italien, Schweden, Ungarn, Tirol. Ich habe sie auf einigen Reisen begleitet. Sie war mit einem reichen Berliner Bankier verlobt, doch war der Bräutigam recht fränklich, und deshalb wurde die Verlobung aufgehoben. Sie hatte sehr reiche Verwandte, so z. B. einen katholischen Geistlichen in Schlessien, einen Onkel, von welchem sie beträchtliche Summen geerbt habe. Sie war eine elegante, sympathische Erscheinung, außerdem wirtschaftlich sehr tüchtig und freigebig gegen jeden Armen. Es war ihr eine Freude und Wohlthat, alle armen Kinder im Hause zu Weihnachten zu beschenken. Sie zog dann nach der Borststraße 33 und mietete sich eine Wohnung von vier Zimmern. Ihre frühere Wohnung hatte auch acht Zimmer bestanden. Ich habe sie dann noch ein paarmal besucht, und sie erzählte mir, daß sie Leute in Pension habe, daß das aber doch sehr schwer sei. Sie müßte ihre Brillanten und Schmuckgegenstände verkaufen. Sie ist mir dann ganz aus den Augen gekommen, und ich hörte später einmal — das war 1893 —, daß sie sich mit einem Ingenieur verheiratet wolle. Die Hochzeit fand später in einem Hotel statt. Seit 1903 habe ich sie nicht wiedergesehen, habe noch einmal mit ihrer Tante gesprochen, welche mir erzählte, daß es der Frau Gläser gut ginge. Am 5. Oktober 1907 — ich werde es nie vergessen! — sprach mich eine vollständig herausuntergekommene Person an und fragte mich, ob ich sie nicht wieder erkenne. Ich behauerte, sie nicht zu kennen. Nun gab sie sich zu erkennen und erzählte, daß sie verheiratet gewesen war, jedoch von ihrem Mann verlassen und ohne Ubdach sei. Ich war

fiarr und sprachlos vor Schrecken, die damalige elegante Modedame so heruntergekommen zu sehen! Ich merkte sofort, daß sie sich dem Trunk ergeben hatte, denn sie rief suchend nach Alkohol. Fortwährend dachte ich darüber nach, wie ihr zu helfen sei. In mein Haus konnte ich sie nicht kommen lassen, da ich jetzt verheiratet bin. Ich machte mich eines Tages auf, sie in der Gegend des Tempelhofer Feldes zu suchen, und wollte ihr Kleider und Geld für ein Unterkommen geben, da will es der Zufall, daß ich sie wieder sehe. Aber in welchem Zustand! Total betrunken, so daß die Kinder mit Fingern auf sie zeigten. Da sagte ich mir, es ist alles vorbei. Das war das Letztemal, daß ich sie sah, es war kurz vor Weihnachten.

ipoc. Der Paps und die Tonsur. Der hl. Vater hält streng darauf, daß die katholischen Geistlichen die Tonsur tragen, und nicht, wie dies vielfach junge Priester tun, die alte Sitte umgangen wird. Es ist in letzter Zeit unter den jungen Geistlichen Mode geworden, daß sie zwar die Tonsur tragen, sich aber das übrige Haupthaar so lang wachsen lassen, daß sich damit die kleine kahle Stelle leicht verdecken läßt. Gegen diesen neuen Gebrauch hat Pius X. nunmehr eine Verfügung erlassen, daß alle Bischöfe darauf halten sollen, daß die ihnen unterstellten Geistlichen offen und vorschriftsmäßig die Tonsur tragen. Der hl. Vater geht noch weiter: er hat sogar angeordnet, daß niemand den Eingang des Vatikan passieren darf, sofern es sich um katholische Geistliche handelt, nicht die Tonsur trägt. Es wird also in Zukunft jeder katholische Priester, der Einlaß in den Vatikan sucht, vor der Wache, die diesen Eingang hütet, ehrfurchtsvoll sein Haupt entblößen müssen.

Kleine Chronik.

Wilhelm Busch als Jmker. Eine eigenartige Trauer- und Begräbnisfeier für Wilhelm Busch leitete die Jahresversammlung des Teltower Jmkervereins in Groß-Lichterfelde ein. Stationsvorsteher Seest-Debbin gedachte in einem Nachruf des großen Humoristen, der nicht nur als Dichter und Maler, sondern auch als Bienenzüchter hervortragendes geleistet und in seinem Schnurrbiburr das Kleinlein zum Gegenstande eines lustigen Püchleins gemacht habe. Das Andenken des berühmten „Kollegen“ wurde von den Jmfern in üblicher Weise geehrt.

Wie eine Treibjagd enden kann. Aus Jülichau wird berichtet: Bei der Treibjagd in Balmersdorf entlud sich durch ein Versehen das Gewehr des Bauern Klode. Die Ladung drang dem neben ihm stehenden 16jährigen Treiber Fischer in die Seite und zerriss die Lunge. Der Verletzte starb nach einer Stunde. Klode richtete aus Verzweiflung darüber die Waffe gegen sich selbst und erschoss sich.

Ein Knabe mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet. Eine brave Tat hat jetzt ihre Belohnung gefunden. Im August vorigen Jahres hatte der 13jährige Sohn der Schriftstellerin Maria Diers aus Groß-Lichterfelde während des Aufenthaltes in der Sommerfrische seine zwölfjährige Schwester mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet. Dem mutigen Knaben ist jetzt für sein braves Werk die Rettungsmedaille verliehen worden.

Unglücksfall des französischen Gesandten in Rom. Wie uns aus Rom berichtet wird, ist der französische Gesandte in Rom, Monsieur Barrère, von einem ziemlich schweren Unglücksfall betroffen worden. Er war zu einer Parforcejagd geladen und hierbei hatte sein Pferd das Unglück, zu stürzen. Der Reiter wurde mit großer Mühe unter dem Tier hervorgezogen und trug ernsthafte Verwundungen davon. Er wurde nach seiner Wohnung gebracht und wird voraussichtlich einige Wochen das Bett hüten müssen, ehe er von seinen Verletzungen vollkommen hergestellt ist.

Eine Riesenschildkröte. Ein Riesene Exemplar einer Schildkröte wurde kürzlich an der Metallküste gefangen und wird jetzt in Capstadt in einem riesigen Bassin aufgestellt. Das Riesentier hat eine Länge von fast 2 Meter und ein Gewicht von ungefähr 4 Zentner. Der Wert des Schildkrotpanzers wird auf mehrere tausend Mark geschätzt.

Kirchenräuber. Nachts drangen Diebe in die Kreuzkirche in Reichenberg in Böhmen, öffneten Sakristei, Tabernakel und den Schrank mit den Reichthümern gewaltsam und erbrachen die Opferbüchsen. Der Fall erregt großes Aufsehen. Die Kirche ist geschlossen.

Sport.

zur Finanzierung der Rennbahn. Die Errichtung einer Automobil-Rennbahn im Taunus rückt ihrer Verwirklichung immer näher. Wie man aus Frankfurt a. M. meldet, wurde beschlossen, Anteiilscheine A. und B. für 2.750.000 M. und Obligationen für 1.750.000 M. auszugeben. Von den Anteiilscheinen A. sind je 750.000 M. der Stadt Frankfurt und dem Bezirksverband zugeordnet. Die Scheine, in deren Gebiet die Bahn liegt, sollen 250.000 M. mit Dividendenanspruch bis 3 1/2 Proz. aufbringen. Die Scheine B. im Werte von einer Million Mark werden in zwei Teilen von je 500.000 M. von den Deutschen Automobil-Industriellen und dem Kartell der Deutschen Automobil-Klubs übernommen werden. Als Sicherung der Kommunalverbände haben die Automobil-Industriellen eine jährliche Subvention von 75.000 M. zu leisten. Der Betrieb der Automobil-Rennbahn wird einer Genossenschaft mit beschränkter Haftung übertragen werden.

Die kriegsmäßige Ausrüstung der Motorballons. Schreitet andauernd vor; namentlich in der für den Erfindungsgeist erwünschten Ballonphotographie. So sind nicht nur von dem Luftschiff des Grafen Zeppelin, sondern neuerdings auch vom Militärballon aus während der Fahrten verhältnismäßig sehr scharfe photographische Beland-Aufnahmen gemacht worden, die den Beweis für die überaus ruhige Gangart des Fahrzeuges erbringen. Nur der Einföhrung der Funkentelegraphie bei den Motorballons zu Zwecken des Signal- und Nachrichtenwesens scheinen sich Schwierigkeiten entgegenzustellen. Während die Gondel sich als Empfangsanstalt durchaus eignet, liegt die Beförderung nahe, daß sie als Sendestation angefaßt, die die drahtlose Telegraphie notwendigen hohen elektrischen Spannung und der daher bei den vielen Metallteilen der Gondel und der Gondelaufhängung leicht aufstretenden elektrischen Entladungen vorläufig noch eine ernste Gefahr für die Existenz des Gases bietet.

Der Erfolg Faarmans.

Stand man bislang noch den Versuchen, die Luft durch Maschinen, die schwerer waren als die Luft, zu besiegen, etwas skeptisch gegenüber, so hat schon seit geraumer Zeit die entgegenstehende Theorie sich mehr und mehr Einschränkungen gefallen lassen müssen. Die Erfolge unseres bewährten Flugtechnikers Vienthal, der bei seinen Gleitflügen sein Leben lassen mußte, waren schon durch Santos Dumont in den Schatten gestellt worden. Aber erst dem Engländer Faarman ist es beschieden gewesen, zu erreichen, daß die Flugmaschine bald sich hebend, bald sich senkend, ganz nach Wunsch des Steuermannes fliegt, und er hat als erster einen vollkommenen Kreis mit seiner Maschine beschrieben, was bisher noch niemand geglückt ist. Henry Faarman, ein in Paris lebender Engländer, ist professioneller Radfahrer, dann Automobilist gewesen und hat sich erst seit etwa einem Vierteljahr mit der Flugtechnik beschäftigt. Was andere vor ihm in Jahren auch nicht annähernd erreicht haben, ist ihm mühelos in den Schoß gefallen, und das es sich um keine Zu-

fähig sein. Zum Reichstag und zu den Verbündeten Regierungen habe man mehr Vertrauen, trotz aller Enttäuschungen. Wir werden bei der Gewerbeordnungs-Novelle beantragen, die Bergarbeiter unter den Schutz der Gewerbeordnung zu bringen.

Abg. Hü (Soz.) fragt die Regierung, ob eine Novelle zum Krankenversicherungsgesetz zu erwarten sei, welche die Verhältnisse im Knappschaftswesen regelt. Wenn die Abgeordneten Fischel, Kropf und Wiemer gegen das Bergarbeitergesetz gestimmt, so haben sie eine Tat vollbracht, die sich mit der Ansicht der Arbeiter einmal deckt. Das, was der Abgeordnete Schiffer vortragen, hat der verstorbene Liebknecht schon vor 30 Jahren im sächsischen Landtag gesagt, und alles blieb beim alten. Seine Partei habe zum preussischen Landtag nicht das mindeste Vertrauen. Die Regierung wage es nicht, den Bergwerksbesitzern zu Weibe zu gehen. Die Berggesetznovelle habe nur diesen Vorteil gebracht, materiell und auch hinsichtlich ihres Einflusses auf die Knappschaftskassen. Die Invaliden habe man des aktiven und passiven Wahlrechts beraubt. Die Novelle stelle sich als eine Fortsetzung der Entrechtung der Bergarbeiter dar.



Der Drachenflieger Henry Faarmans, der Sieger im 50.000 Frankpreis des Aeroklubs

fallserfolge handelt, beweist die stete Steigerung der Leistungen seiner Maschine, mit der er zuletzt — allerdings nur für die Zeit von 1 Minute 28 Sekunden — eine Geschwindigkeit von 40 Kilometer in der Stunde erzielt hat.

Deutscher Reichstag.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblattes“: # Berlin, 17. Januar.

Am Bundesratstisch: Staatssekretär von Bethmann-Hollweg.

Präsident Graf zu Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Die Besprechung der Interpellation, betreffend die reichsgesetzliche Regelung des Knappschaftswesens,

wird fortgesetzt.

Abg. Schiffer (Centr.) begründet die Interpellation des Zentrums und führt aus, es handle sich bei dieser Frage um eine überaus wichtige Angelegenheit, bei der nicht nur die Interessen von annähernd 300.000 Bergleuten, sondern eigentlich die Interessen der ganzen deutschen Bergarbeiterschaft auf dem Spiele ständen. Diese Frage mache

ein Einschreiten des Reiches unbedingt erforderlich.

Bei der jetzigen wirtschaftlichen Krise würden Lohnreduktionen und Arbeiterentlassungen besonders unheilvoll wirken. Weder bei der Berggesetznovelle noch bei dem Knappschaftsgesetz kam es zu einer wirklich durchgreifenden Reform für die Bergarbeiter. Das Gesetz von 1888 war höchstens auf die damaligen Verhältnisse zugeschnitten. Redner gibt statistische Angaben über Krankheiten im Ruhrgebiet. Die gewaltige Steigerung der Kranken-, Invaliditäts- und Sterblichkeitsziffer sei zum Teil darauf zurückzuführen, daß die preussische Regierung und der Landtag von 1865 bis 1905 nichts Wesentliches für den Bergarbeiterschutz getan haben, namentlich nicht bezüglich Schichtdauer und Ende der Schicht. Der Knappschaftsverein würde nach Dieselben Beiträgen bezahlen wie die Arbeiter, da sie die Hälfte von Stimmen und den Vorsitz hätten. Wenn man erwäge, wie ungemein

die Preise der Kohlen im Ruhrrevier gestiegen seien, so sei es unbegreiflich, wie die Bergwerksbesitzer glauben, daß sie die zwei Pfennig pro Kopf und Woche für die Knappschaftskassen nicht zahlen können! Durch das neue Knappschaftsgesetz von 1905 seien die Invaliden des aktiven Wahlrechts beraubt worden; nur die im Vorstande der Kassen sitzenden Invaliden dürften weiter amtiert. Der Kern der ganzen Streitfrage bei den Verhandlungen über das Statut zwischen den Bergarbeitern und Bergwerksbesitzern bildet das Kindergeld (für jedes Kind unter 14 Jahren 38 M. 40 Pf.), das als Zufahrtsgeld für Invaliden gelte. Dieses Kindergeld solle jetzt fortfallen, eine Steigerung von Invalidenrente werde aber nicht oder nur ganz ungenügend angeboten. Auch das Krankengeld habe eine Verminderung erfahren. Eine einheitliche reichsgesetzliche Regelung des Knappschaftswesens sei dringend zu fordern.

Zu dem Dreiklassen-Parlament haben wir kein Vertrauen mehr.

Der preussische Landtag werde infolge seiner reaktionären Mehrheit zur Schaffung eines brauchbaren und auch für den Arbeiter annehmbaren Gesetzes nicht

Letzte Nachrichten.

Großherzog Ferdinand IV. von Toskana 7.

hd. Salzburg, 17. Januar. Der Großherzog von Toskana ist heute früh 1/3 Uhr plötzlich an Herzlähmung gestorben. Der Großherzog hatte in der vorigen Woche erst sein 40jähriges Hochzeitsjubiläum gefeiert. Er besand sich dabei relativ bei guter Gesundheit. An dem Großherzog wurde gestern noch kein besonderes Zeichen eines Unwohlseins wahrgenommen.

Ferdinand IV., Salvator Maria Joseph, Großherzog von Toskana, Erzherzog von Osterreich, wurde am 10. Juni 1835 in Florenz als Sohn des 1870 verstorbenen Großherzogs Leopold II. geboren. Er folgte seinem Vater bei dessen Abdankung am 21. Juli 1860. Doch hat er sich der Herrschaft nicht lange erfreut, sie vielmehr nicht einmal in Wirklichkeit mehr ausgeübt. Der italienische Krieg von 1859 hatte das Schicksal des Großherzogtums und der in ihr regierenden habsburgisch-lothringischen Sekundogenitur besiegelt. Die Stellungnahme Ferdinands II., der sich mit Paps Pius IX. entschieden auf die Seite Osterreichs gestellt hatte, steigerte die im Großherzogtum vorhandene national-italienische Gärnung derart, daß auch trotz der durch den Frieden von Villafrance am 11. Juli bestimmten Restauration der Dynastie und der Abdankung Leopolds II. zugunsten seines jetzt verstorbenen Sohnes kein Platz mehr für einen Osterreichischen Großherzog in Florenz blieb. Eine Volksabstimmung am 11. und 12. März 1860 entschied sich mit 386.445 Stimmen gegen nur 14.925 für die Annexion durch Sardinien (Victor Emanuel II.). Der von Dresden aus daraufhin erlassene Protest Ferdinands IV. konnte ihm die Krone nicht wiedergewinnen.

Ferdinand IV. lebte seitdem als Privatmann, so die letzten Jahrzehnte in Salzburg. Er hatte sich 1856 mit Anna, Tochter des Königs Johann von Sachsen, und nach dem 1859 erfolgten Tode mit Alice, Tochter des Herzogs Karl III. von Parma, vermählt. Aus dieser zweiten Ehe entstammten vier Söhne und fünf Töchter. Zwei von diesen Kindern sind die Veranlassung, daß der Großherzog, dessen Titel sonst fast vielleicht bei uns verfallen wäre, auch noch in den letzten Jahren oft in der Presse genannt wurde. Der Verstorbene hat nicht allzu viel Freude an ihnen gehabt; es sind — Leopold Wäfling und Luise, die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, Erzgräfin von Montignoso und nunmehrige Frau Tokelli.

wb. Berlin, 17. Januar. Der Kronprinz ist heute morgen von St. Moritz zurückgekehrt.

hd. München, 17. Januar. Zwischen dem Berliner Präsidenten des Flotten-Vereins Fürsten Salm und Herrn v. Spieß vom bayerischen Landesverband wird nach der Generalversammlung in Cassel ein Ehrenhandel ausgefochten werden, nachdem das Ehrengericht, da eine Einigung nicht möglich war, dahin entschieden hat. Im Landesverband finden auf Veranlassung hoher Personen, angeblich auf Wunsch des Kaisers, Verhandlungen statt, die einen Ausgleich der Differenzen vor dem Casseler Tage bezwecken. Als Ergebnis dieser Verhandlungen darf der Rücktritt des Generals Keim gelten. Dieser knüpft jedoch eine Bedingung an seinen Rücktritt. Er wünscht vorerst eine Art Genugtuung in Cassel. Er will, daß die Generalversammlung durch Abstimmung seine Handlungen gut heißt. Mit ihm wird Fürst Salm zurücktreten.

wb. Bremen, 17. Januar. Der Norddeutsche Lloyd beruft eine außerordentliche Generalversammlung auf den 17. Februar ein zur Beschlussfassung über die Aufnahme einer neuen Anleihe.

hd. Paris, 17. Januar. Das englische Königs-paar, welches am 29. Februar in Paris eintrifft, wird hier 8 Tage Aufenthalt nehmen und nachher längere Zeit in Süd-Frankreich verbringen.

hd. Paris, 17. Januar. In hiesigen politischen Kreisen ist keine Rede von einer neuen Marokko-Konferenz. Man ist der Ansicht, daß Frankreich in Algerien ein so weitgehendes Mandat erteilt wurde, daß eine neue Konferenz nur Einschränkungen seiner Befugnisse bringen könnte. Der Zusammenstoß des Generals d'Amade mit den Truppen Muley Hafids wird ohne Überraschung als etwas Unvermeidliches angenommen. Er wurde vorhergesehen, seit die französischen Truppen gegen Rabat gezogen waren.

hd. Rom, 17. Januar. Die italienische Regierung beabsichtigt der Kammer bei ihrem Wiederzusammentritt einen Gesetzentwurf, betreffend die Steuerreform, vorzulegen. Es handelt sich bei der Regierungsvorlage um eine progressive Einkommensteuer. Die Gesetzes-Kommission von 1907 wird ihren Bericht zur Kenntnis der Kammer bringen. Der Regierungsentwurf stößt bei den Liberalen und Konserverativen auf großen Widerstand.

wb. Konstantinopel, 17. Januar. Dem Sultan wurde gestern eine Tochter geboren, welche den Namen Sanie erhielt.

hd. Tanger, 17. Januar. Aus Marrakesch wird gemeldet, daß Muley Hafid gestern sein Lager nach Elkenaser verlegt hat. Er begibt sich in das Gebiet der Schauja und beabsichtigt, die Franzosen zu bekämpfen. Trotz seiner Anstrengungen, durch öffentliche Ausrufe eine Volksbewegung zugunsten des heiligen Krieges hervorzuufen, nimmt doch die Zahl seiner Soldaten stetig ab, da ihm die nötigen Geldmittel fehlen. Die Einnahme der Kasbah von Medjuna seitens der Franzosen wird von Muley Hafid so dargestellt, daß die Franzosen im Einverständnis mit Abd ul Afis handelten.

wb. Rio de Janeiro, 17. Januar. Präsident Roosevelt sprach in Beantwortung eines an ihn gerichteten Telegramms dem Präsidenten von Brasilien, Penna, für die der amerikanischen Flotte gewährte gastfreundliche Aufnahme Dank aus und fügte hinzu, das amerikanische Panzergeschwader habe keinen anderen Zweck, als den Frieden und der Gerechtigkeit Schutz zu verleihen, wenn sie bedroht werden sollten. Die Schiffe, welche auf der Fahrt nach dem Großen Ozean Rio de Janeiro angefahren hätten, seien nicht als Kriegsschiffe, sondern als Sendboten der zwischen den beiden großen Republiken bestehenden Freundschaft gekommen.

wb. Weisse, 17. Januar. Der verhaftete hiesige Fabrikarbeiter Brückner steht unter dem dringenden Verdacht der Falschmünzerei. Es handelt sich um die Anfertigung falscher 3 u. 4 Markstücke, plumpen Falschmünzen. Brückner gab die Tat zu.

wb. Kattowitz, 17. Januar. Auf eine eigenartige Weise ereignete sich hier bei einem Viehtransport ein Unfall. Ein Treiber kam in Friedrichsdorf mit einer Anzahl Künder die Straße entlang. Plötzlich stürzte ein Hund tot hin; es stellte sich heraus, daß das Tier die Drähte der Oberleitung der elektrischen Straßenbahn, die gerissen auf der Erde lagen, berührt hatte und von dem elektrischen Strom getötet worden war.

hd. Seattle, 17. Januar. Der englische Dampfer „Garfield“ aus Liverpool ist westlich der Küste der Insel Vancouver mit Mann und Maus gesunken. An Bord befanden sich 30 Mann Besatzung und die Familie des Kapitäns. Gepäckstücke und andere der Mannschaft gehörige Gegenstände wurden an den Strand gespült.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Bei Rücksendung oder Aufbehaltung der uns für diese Rubrik zugehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht verantwortlich machen.)

* Sieben goldne Regeln für Wohnungsuchende. 1. Gehe nicht bei schönem, sondern bei trübem Witterung Wetter auf die Suche nach einer begehrgten Wohnung. Nur dann kannst du beurteilen, ob Fenster und Türen gut schließen und ob genügend Licht in allen Räumen ist! 2. Einmal mindestens gehe abends, damit du weißt, ob der Hauswirt pünktlich beleuchtet oder ob du Gefahr läufst, deine Glieder auf dunklen Treppen zu brechen! 3. Gehe auch die Hintertreppe hinauf und hinunter, damit du weißt, wie feil sie ist, und ob auch sie genügend beleuchtet wird! 4. Besichtige Keller und Bodenräume und denke nicht, sie werden gut sein, weil dein Vorgänger sie benutzt hat! 5. Gehe auch bei Frostwetter in die Wohnung und überzeuge dich, ob vor dem Hause zeitig Sand gestreut wird und ob die großen Türen wirklich heizen! 6. Rede alle deine Wünsche mit dem Hauswirt schriftlich ab, und lasse ihn keine Verpflichtungen schriftlich geben, ohne du einen Kontrakt unterzeichnest! 7. Erkundige dich nach dem Charakter deines Wirtes. Du darfst oft nicht, in dessen Hände du in deiner Vertrauensseligkeit fällst! Schlussbemerkung: Suche diese Rufe nicht, sie wird dir viel Ärger ersparen! Vorher bedacht, hat Flug gemacht!

* In einer Großstadt wie Wiesbaden kann es wohl passieren, daß ruhig des Weges gehende Damen in nicht mißzuverstehender Weise belästigt werden, und jede Großstadlerin in solchen Situationen gewachsen und wehrlich zu sein. Schreiberin dieses wurde jedoch am Dienstag in einem öffentlichen Verkehrsmittel von einem einen großen Jungen, angeblich „höheren Schulerin“, in unerhörter Weise durch beleidigende Redensarten insultiert. In diesem Falle konnte ich mich nicht schämen, ohne Aufsehen zu erregen, und so reagierte ich nicht weiter auf das rüpelhafte Benehmen und ließ die fortwährenden Bemerkungen stillschweigend über mich ergehen. Meinen Mitbewerbern aber, welche gleich mit mich in der städtischen Lage sind, in Begleitung von Angehörigen oder Freunden zu denartigen Veranlassungen zu gehen, sich aber einen mißverständlichen Genuß, wie ihn der betr. Abend hat, nicht erziehen lassen wollen, möchte ich deshalb empfehlen, sich eine Dame d'honneur zu mieten, noch besser aber, einen Schutzmann, um gegen solche Missetaten geschützt zu sein und nicht in schlimmes Licht zu kommen. E. M.

* Die Influenza würde bei weitem nicht so unangenehm und selbst gefährlich werden können, wenn die Nasenhöhlen bei den meisten Menschen nicht in einem wenig ordnungsmäßigen Zustande sich befänden, denn durch diesen tatsächlich nicht wegzuleugnenden Umstand wird dem Influenzapilze erst die Möglichkeit erfolgreicher Anheftung im menschlichen Körper gewährt. Zum ersten wird durch die verstopfte und hochgradig säurehaltige frische Nasenschleimhaut allen mit der Atmungsluft eindringenden Keimbewesen, also auch dem Influenzapilze, ein zutreffender Entwicklungsboden bereitet, von dem aus dann die tieferen Luftwege und auf dem Vornwege durch Aufnahme in die Nasenschleimhaut auch andere Körpertheile mit Ansteckungsstoff versehen werden. Zum zweiten wird durch die mit Säure verstopfte Nasenhöhle, für den ganzen Körper, besonders aber für Hals und tieferen Luftwege schädliche Mundatmung ein gerader Weg für das Eindringen krankmachender Pilze in die letztgenannten Körperteile geschaffen, während bei einer normalen in den getrunkenen Gängen der Nase, vorausgesetzt, daß diese sich in einem gesunden, die Nasenatmung ohne jede Behinderung erzulassenden Zustande sich befinden, aller Staub und alle mit diesem eingeatmeten Keimbewesen im Nasenraum aufgehalten und durch die Nase wieder nach außen befördert werden, nachdem außerdem der gesunde Nasenschleim mit seiner stärkenden Kraft sie unschädlich gemacht hat. Demnach beruht die Gefahr in Sachen der Influenza das alte Wort: Verhüten ist leichter und besser als heilen!

* Hintere Gustav-Adolfstraße. Im Nachsommer vorigen Jahres ist gegenüber der „Wiesbadener Krippe“ eine ganz gute Dreierstraße an Stelle der völlig verfallenen Einfriedigung aufgeführt worden, so daß die Straße jetzt wenigstens nach der Straße hin menschenwürdig aussieht. Hinter den Kullissen sieht es allerdings weniger einladend aus, seitdem man dort eine Maffie gelben Lehmputzes (wahrscheinlich von Baufellen) angebracht hat, so daß der Platz bei Regenwetter einem wahren Meeresspiegel gleich, besonders wenn Pferde und Wagen darauf verkehren. Die Türe, welche von der Straße herein führt, ist fast immer verschlossen und kann als beliebige Passage für allerlei lichtscheue Leute über das nachfolgende Gelände dienen. Ebenso verhalten Kinder recht oft ihren Lauff hinter den Brettern, natürlich zum Ärger der in der Nähe Wohnenden. Gestört wurden sie dabei nicht von autoritativer Seite. Können denn nicht hier wie sonstwo wohlgeordnete Zustände herbeigeführt werden? In Anlagen von den verschiedensten Seiten hat es doch wirklich nicht gefehlt. Wir wollen uns die Frage erlauben: Warum wird die genannte Türe von dem Eigentümer oder Besitzer des Platzes nicht verschlossen gehalten? Sollte er nicht polizeilich dazu angehalten werden können? Und wenn, warum geschieht es nicht? Jemand, der die Ordnung liebt.

Briefkasten.

Abonent D. Werden Sie sich an das Auswärtige Amt in Berlin, dort besteht eine Auskunftsstelle für Ihren Fall, foweit wir wissen.

A. S. Die Verjährungsfrist beginnt mit dem Tage, an dem eine Forderung entstanden ist. Wird sie durch eine gerichtliche Mahnung oder eine andere Handlung (Anerkennung der Zahlungspflicht durch den Schuldner) unterbrochen, so beginnt die Verjährung von neuem.

D. S. Eine Ehe darf nicht geschlossen werden zwischen einem wegen Ehebruchs geschiedenen Ehegatten und derjenigen, mit welcher der geschiedene Ehegatte den Ehebruch begangen hat, wenn dieser Ehebruch in dem Scheidungsurteil als Grund der Scheidung festgelegt ist. Von dieser Vorschrift kann Befreiung bewilligt werden. — Sie sehen, es liegt sich da in Ihrem Fall vor dem Urteil des Gerichts nichts sagen.

Alter Abonent Frankfurt a. M. möchte auf folgende Frage Antwort haben: Im Jahre 1876 entstand im Saale „Zum heiligen Geist“ in Mainz ein Schlägerkrieg zwischen Soldaten der dortigen Garnison. Es handelt sich nun um folgenden: 1. Welcher Truppengattung gehörten die Angreifer und Angegriffenen an? 2. Welche Strafen wurden denselben zuteil? — Weiß einer unserer Leser vielleicht Bescheid?

St. in B. Ihre Frage vermag ich nicht zu beantworten. Werden Sie sich an das hiesige Bezirkskommando, dort werden Sie genaue Auskunft erhalten können.

Lindburg. Alter Abonent. Werden Sie sich an die Reichsausskunftsstelle für Auswanderer in Berlin, die Ihnen gewiß jede Auskunft und Belehrung zuteil werden läßt.

Handelsteil.

Vom Finanzmarkte.

Berlin, 17. Januar. In fast unaufhörlicher Folge mehrten sich die Anzeichen dafür, daß die Depression am Geldmarkte im Schwinden begriffen ist. Der Londoner Diskonterabsetzung folgte diejenige der Bank von Frankreich, nunmehr hat auch die deutsche Reichsbank die offizielle Rate um ein volles Prozent ermäßigt, und an den offenen Märkten brachte die letzte Zeit einen wesentlichen Rückgang der privaten Zinssätze. Damit erklärt es sich, daß die maßgebenden Börsenplätze in der letzten Zeit ziemlich ununterbrochen fest gestimmt waren. In New York trat, abgesehen von der Gelderleichterung, noch hinzu, daß im wirtschaftlichen Leben der Union sich anscheinend ein Wandel zum Besseren vollzieht. Namentlich wurde es beachtet, daß die Berichte vom Eisenmarkt seit kurzem eine Belebung des Geschäftes erkennen lassen. Dies in Verbindung mit dem günstigen Bankausweis half leicht über die Verstimmung hinweg, die sich hier und da auf dem Gebiete der Bahnwerte bemerkbar machte. An der Londoner Börse war der Verkehr nicht sehr angeregt, die Haltung jedoch vorwiegend aufwärts gerichtet. Auch hier bildete der leichtere Geldstand die Hauptursache hierfür, und in leitenden Kreisen wird mit ziemlicher Sicherheit angenommen, daß die Ära der Diskonterabsetzungen noch nicht abgeschlossen sei. Anregungen am Mineralmarkt und festes New York waren außerdem anregende Momente. Wenn in Paris die Haltung ab und zu nach unten tendierte, so war die leilige Marokkofaire daran Schuld. Größtenteils aber herrschte ein recht freundlicher Ton, der, wie an allen anderen Plätzen, aus der Gelderbilligung resultierte. Und ebenso stand Wien im Durchschnitt unter dem Einfluß dieses Moments. Im übrigen bot der dortige Verkehr nichts von Interesse, für Eisenwerte zeigte sich hin und wieder Meinung. Wenn in Berlin die Diskonterabsetzung der deutschen Reichsbank um ein volles Prozent bei ihrer offiziellen Bekanntgabe kurzzeitig keine allzu tiefe Wirkung ausübte, so lag dies daran, daß das Ereignis vorher bereits eskompliert war und weil man sich mit Recht sagte, daß selbst der niedrigere Zinsfuß noch immer zu hoch sei, um nicht Handel und Verkehr in bedenklicher Weise zu hemmen. Immerhin war der Platz durch die sich geradezu häufenden Anzeichen der allgemeinen Erleichterung am Geldmarkte recht zuverlässig gestimmt, zumal im privaten Verkehr ebenfalls ein ansehnlicher Rückgang der Zinssätze zu konstatieren war. Der Privatskonten senkte sich auf 3 1/2 Proz. und tägliche Darlehen waren zu 5 Proz., auch darunter, erhältlich, obwohl das Geldangebot in den letzten Tagen wieder nachließ. Eine Anzahl von Meldungen aus den Industriestrikten sprach von einer leichten Besserung der Gesamtsituation, ein Moment, das

die Tendenz ebenfalls günstig beeinflusste. In erster Linie konnten die führenden Montanpapiere von der Befestigung profitieren, und es machte sich hierbei mitunter eine fast überstärzte Aufwärtsbewegung bemerkbar, zumal neben der Spekulation auch das Privatpublikum Interesse dafür zeigte. Eine besondere Anregung boten Nachrichten vom Eisenmarkt, laut denen sich auf der Basis der ermäßigten Preise wieder regerer Verkehr bemerkbar macht, und schließlich klangen die Nachrichten über das legitime Geschäft in den Vereinigten Staaten nach langer Pause wieder einmal etwas zuverlässlicher. Der Rentenmarkt profitierte von den veränderten Geldverhältnissen, und aus demselben Grunde vermochten auch Banken das Niveau der Vorberichtszeit zu überschreiten. Von Bahnen verrieten Amerikaner einige Unregelmäßigkeit, um jedoch ebenfalls mit Gewinnen aus der Woche hervorzugehen. Durchgängig fest lag der Markt der per Kassa gehandelten Industriepapiere.

Preussische Staatsschuld-Anleihe. Wir haben bereits gestern das Resultat dieser Anleihe mitgeteilt. Es sind 181 Millionen Mark gezeichnet worden. Auf einen so hohen Betrag der Anmeldungen war weder in Bankkreisen gerechnet worden noch seitens der Seehandlung. Man hatte auf höchstens 100 Millionen Mark mit Sicherheit gerechnet. In einem Communiqué der Seehandlung wird hervorgehoben, daß der Erfolg der Anleihe in der Beibringung von 181 Mill. Mark unanfechtbarer Zeichnungen liegt. Denn sämtliche Zeichner, rund 11000 Einzelzeichner, haben sich den Bedingungen entsprechend der einjährigen Sperre unterworfen und die 3 Proz. Anzahlung geleistet. Weiter wird in dem Communiqué darauf aufmerksam gemacht, daß die Befürchtung, die Neu-Emission werde einen wesentlichen Druck auf die alten Anleihen ausüben, nicht eingetroffen ist. Denn die Kurse der 3 Proz. Preussischen Konsols notierten am Tage der Veröffentlichung 81.90 und notierten gestern 82.50, die 3 1/2 Proz. 94.50 und 94.10, die 4 Proz. Preussischen Schatzanweisungen 99.60 und wieder 99.60. Die Nichtfixierung des Emissionsbetrages hat sich bewährt, da sie das Emissionsinstitut in die Lage versetzt hat, den Zeichnern volle Zuteilung gewähren zu können. Da der Anleiherlös dem Markt alsbald wieder zugeführt werden soll, wird auch späterhin eine irgendwie wesentliche Belastung des Geldmarktes aus der Anleihebegebung nicht eintreten.

Von der Berliner Börse. Von dem Elan der vorigen Woche ist nichts mehr übrig geblieben. Die neuesten Mitteilungen des Stahlwerksverbandes, sowie die Angaben über den geringen Auftragsbestand des Roheisensyndikats zeigen eben, daß es mit der Konjunktur noch nicht wieder bergauf geht, wie längst gehofft wurde. Infolgedessen war der gestrige Montanmarkt in ziemlich gedrückter Haltung. Stahlwerte waren weniger matt als die Aktien der reinen Roheisenwerke des Kassamarktes. Weiter bröckelten auch Amerikaner und Banken ab. Schiffsaktien waren wieder 1 Proz. niedriger, auf Gerüchten von einer Verschiebung der Londoner Konferenz. Im Verlauf des Geschäftes trat einige Besserung ein auf Hinweis auf die Londoner Diskontermäßigung und weil man an die Richtigkeit der von einem Kölnischen Blatte mitgeteilten Roheisenziffern nicht recht glauben wollte. Bochumer notierten zuerst 199.90 und später 200, Phönix waren etwas abgeschwächt bis 177 1/2, Deutsch-Luxemburger schlossen 152, Hohenlohe waren ohne Umsatz, Harpener gingen bis 208.60. Am Fondsmarkt herrschte Festigkeit. Im allgemeinen aber war der Gesamtmarkt reserviert, trotz des Rückgangs des Privatdiskonts bis 5 Proz. Die preussische Emission hat offenbar die letzten Kanäle aufgesucht und leergepumpt, so daß der übrig gebliebene Anlagebegehrt dem kommenden anderweitigen Angebot der Effekten nicht annähernd genügend wurde, das ist die Meinung hiesiger Börsenkreise.

Diskontermäßigung der Bank von England. Wie vorausgesehen war, ist der offizielle Diskontsatz des englischen Noteninstituts gestern von 6 auf 5 Proz. herabgesetzt worden. Die Bank ist also in diesem Jahr einen Tag früher zu einer niedrigeren Rate gelangt als im Vorjahr, wo am 17. Januar gleichfalls die Herabsetzung von 6 auf 5 Proz. erfolgte. Die Diskontermäßigung konnte um so leichter vorgenommen werden, als auch die meisten anderen Hauptbanken ihre Zinssätze in den letzten Tagen ermäßigt hatten. So die Deutsche Reichsbank von 7 1/2 auf 6 1/2, Bank von Frankreich von 4 auf 3 1/2, die Oesterreich-Ungarische Bank von 6 auf 5 und die Belgische Nationalbank von 6 auf 5 Proz. Hierin kommt eine wesentliche Besserung der internationalen Geldlage zum Ausdruck.

Millionenbeleihung durch Hypothekensbanken. Die schon seit Oktober v. J. schwebende Beleihung des künftigen Esplanade-Hotels in Berlin, der Berliner Unternehmung der Deutschen Hotel-Aktionsgesellschaft Hamburg, ist jetzt abgeschlossen worden. Ursprünglich wurden 7 1/2 Millionen Mark gesucht und nun sind 6.25 Millionen Mark zugesagt worden, und zwar gemeinsam zu noch nicht feststehenden Teilen von der Deutschen Grundkreditbank in Gotha und der Aktiengesellschaft Leu u. Ko. in Zürich. Anfangs war eine Dreiteilung geplant, auch die Bergisch-Märkische Bank in Elberfeld sollte teilnehmen; davon wurde nun abgesehen.

Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft. Man erfährt, daß der Bruttoertrag der Gelsenkirchener Unternehmung sich auf rund 15 Millionen Mark, der der Gesellschaft Rote Erde auf 10 Millionen Mark und der des Schalker Gruben- und Hüttenvereins auf rund 12 Millionen Mark beläuft; zusammen also beträgt der Rohgewinn der Gelsenkirchener Gesellschaft etwas über 37 Millionen Mark gegen 30.7 Millionen Mark im Vorjahr.

Geschäftliches.

Schwächliche in der Ernährung oder beim Werten zurückbleibende Kinder, sowie Diätarme, sich mattführende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare und frühzeitig erkrankte Erwachsene gebrauchen als Stützmittel mit großem Erfolg Dr. Komme's Haematogen. Der Zweck ist, die fehlenden und vererblichen Kräfte werden rasch zu heben, das Gesamtnervensystem gestärkt. Man verlange jedoch ausdrücklich das echte Dr. Komme's Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufgeben. F550

Dr. Komme's Haematogen erhältlich in der Tannus-Apotheke.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 14 Seiten und die Sonntagsbeilage „Der Roman“.

Redaktion: W. Schütz vom Brühl.
Verantwortlicher Schriftführer: Dr. Helmut H. Becherhoff; für das Postwesen: Dr. H. H. Müller; für den Telegraphen-Verkehr: Dr. H. H. Müller; für den Fernschreiber-Verkehr: Dr. H. H. Müller; für die Druckerei: Dr. H. H. Müller.
Zus. und Verlag des A. Schütz v. Brühl'schen Buch-Verlags in Wiesbaden.

Tanzschuh-Ausnahmeverkauf

in Farben weiss, rot, gelb, blau Mk. 1.45, weiss mit Spangen Mk. 2.15, Goldschuhe mit Spangen Mk. 2.85, grösste Auswahl, bei

Conrad Tack & Cie., Marktstrasse 10, Wiesbaden.

Turn-Verein.



Alle diejenigen Mitglieder, welche Bücher aus der Vereinsbibliothek entleihen haben, werden hierdurch gebeten, dieselben bis Samstag, den 1. Februar, abends 9 Uhr, im Turnverein, Seimundstr. 25 (Vereinslokal), an den Bibliothekar abzuliefern. F 436 Der Vorstand.

Meine Niederlage

des gerichtlich anerkannten allein echten, seit 40 Jahren unübertroffenen bewährten Rheinischen

Trauben-Brust-Honigs

bringe Kusten- und Brustleidenden und solchen Personen, welche von Halsweh, Heiserkeit, Verschleimung, Infuenza, Keuchhusten etc. befallen sind, in empfehlender Erinnerung.

Carl Mertz,

Delikatessen-Handlung, Wilhelmstrasse 13. 6075

Gioth's Teigseife

wäscht am besten

Plüß-Stauffer-Kitt

ist das Beste zum Kitten zerbrochener Gegenstände. Zu haben bei: Gottfr. Broel, Fab. H. Broel, Sandhaltung-Geräte, Wilhelm Mache-Weimer, Adler-Druckerei, E. Moebus, Drägerstr. F 153

Haarwuchs! Haarwuchs!

immer u. immer wieder greift man zu dem einfachsten, alt und viel erprobten Wendelsteiner Säufner's Brennstoff-Spiritus per Flasche Mk. 0.75, 1.50 u. 3.-, echt mit "Wendelsteiner Alcherm" und "Brennstoff". Kräftigt den Haarwuchs, reinigt u. schuppt, verhindert den Haarwuchs, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. Alpina-Seife à M. 0.50. Alpina-Milch à M. 1.50. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien. F 131 Carl Hunnius, München.

Wunsch

aller Damen ist ein gartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, samtweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte Stedensperd-Lilienmild-Seife v. Bergmann & Co., Made in Germany, mit Schutzmarke: Stedensperd 1128 à St. 50 Pf. bei: Adler-Druckerei 44 III, Mache-Weimer, Bismarckring 1, E. Moebus, G. Lillie, C. Portzelt.

Briefmarken.

Beste Auswahl der orient. auf Wunsch an Sammler mit 50-70% unter dem Katalogen, auch Ganzsache u. alles gar. echt, tabellos. A. Weiss, Wien I, Albiernasse 8 (Kilke London). F 184

Korb-Weiden,

ungefacht, abzug. Ndb. Erbacherstr. 8, F.

Neues Wasch- und Flecken-Reinigungsmittel Soda

Patente in allen Kulturstaaen.

Tetrapol!

für Haushaltungswäsche sowie für alle sonstigen Waschwäsche!

Von bisher unerreichter Wirkung! Man fordere Gebrauchsanweisungen!

Zu haben bei: Ferd. Alexi, Mergelstr. 10, C. Brodt, Albrechtstr. 16, Daniel Fuchs, Saalg. 4, Adolf Genter, Bahnhofstr. 12, Fritz Kitz Nachf., Rheinstr. 79, Otto Lillie, Moritzstr. 13, Drogerie Moebus, Taunusstr. 25, H. Roos Nachf., Meigg. 5, Fritz Rütcher, Luxemburgstr. 8, H. Seyb, Rheinstr. 82, Otto Siebert, Marktstr. 9. F 100

Im Inventur-Räumungs-Verkauf

Reste und Restbestände aus allen Abteilungen zu ganz besonders billigen Preisen.

Wellritzstr. **Simon Meyer**, Langgasse 22. 14.

== Sämtliche Artikel für den Haushalt in sehr grosser Auswahl! ==

Asbach uralt

ist ein echter alter Weinbrand-Cognac, erzeugt aus edlen, erlesenen Weinen der Charente.

Asbach uralt

erhält man in den einschlägigen Geschäften und in den durch unsere Plakate erkenntlichen Verkaufsstellen. Man verlange ausdrücklich

Asbach uralt.



Die Abholung von FRACHT- und EILGÜTERN zur Bahn

erfolgt durch die regelmässig fahrenden

RETENMAYERS ROLL- u GEPÄCKWAGEN

zu jeder Tagesstunde. (Sonntags vormittags nur Eilgüter.) (Frachtgut: binnen 5-6 Stunden) (Eilgut: " 3-4 ")

Bestellungen beim Bureau: NIKOLASSTRASSE 3.

L. Rettenmayer

Wiesbaden

Inventur-Ausverkauf!

Sämtliche Schuhwaren

für Herren u. Damen werden für kurze Zeit teils bis zu **25%** unterseitherigen Preise ausverkauft.

Eine Partie **Kinder-Stiefel, Tanzschuhe u. Hausschuhe** werden, um schnell zu räumen, besonders billig abgegeben.

Ohne Konkurrenz! sind die Preise, Passformen und Qualitäten bei reichhaltigster Auswahl nur im

Schönfelds

Mainzer Schuhbazar, 22 Marktstrasse 11.

Rauchfabrik

Gratis u. franco sende ich Ihnen auf Wunsch eine Rauchprobe mein. un. Nr. 35850 patent. gesch. Fimnia-Tabak. Derselbe ist unübert. im Wohlgeschmack u. feil, Aroma, gesund u. äusserst billig.

Reich. Hüter, Tabakfabrik, Pirmasens (Pfalz). 12

Lager in amerik. Schuhen. Aufträge nach Mass. Herm. Sticksorn, Gr. Burgstr. 3.

Ausnahme-Preise: Apfelsinen 55 42

Dtzd. Pf. Pf.

Warenhaus Julius Bormass.

Bei Abnahme ganzer Kisten grösseren Rabatt.



Amthliche Anzeigen

Die Lieferung der Schreibmaterialien für die Landesdirektion in Wiesbaden und einige Bezirksanstalten usw. soll vom 1. April d. J. an vergeben werden.

Die Bedarfsnachweisung und Lieferungsbedingungen liegen im Zimmer 12, Erdgeschoss, des Landeshauses, Kaiser-Friedrich-Ring 75, zur Einsicht auf, können auch von dort kostenfrei in Abschrift bezogen werden.

Lieferungsangebote und Proben sind bis einschließlich 22. Februar cr. an den Unterzeichneten einzureichen. Wiesbaden, den 9. Jan. 1908. F170
Der Landeshaupmann:
Kredel.

Die Königl. Oberförsterei Idstein verleiht Donnerstag, 23. Januar 1908, vormittags 10^{1/2} Uhr, in der Gärtnerei von Philipp Weg zu Engenbühl aus den Distrikten 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 18. Januar.
Ab 8^{1/2} Uhr abends in sämtlichen Sälen:

II. Grosser Masken-Ball.

Die Wandelhalle und die beiden Konzertsäle bleiben, der Vorbereitungen wegen, am Tage geschlossen. **Öffnung der Ballsäle 7^{1/2} Uhr.** Anzug: Masken-Kostüm oder Balltoilette (Herren Frack und weiße Binde) mit karnevalistischem Abzeichen. **Damen möglichst Kostüm in violetten und grünen Farben.** — Herren mit Abzeichen in denselben Farben. Für Rangalier- und Logenbesucher gleichfalls Ball-Toilette.

Tanz-Ordnung: Herr Fritz Heidecker.
Eintrittspreise: Vorzugskarten für Abonnenten 2 Mark, Nicht-Abonnenten 4 Mark (im übrigen gleichberechtigt mit der Tageskarte), Rangalier und Logen 1 Mark Zuschlag zur Ballkarte. Kartenverkauf an der Tageskasse, für Abonnenten gegen Abstempelung der Kurhauskarten. An diesem Tage gelte Tageskarte zu 1 Mark werden bei Lösung einer Karte zu 4 Mark in Zahlung genommen, jedoch auf eine Karte nur eine Tageskarte. — Sämtliche Karten sind beim Eintritt vorzuzeigen, seitens der Abonnenten gleichzeitig mit der Vorzugskarte auch die entsprechende Abonnementskarte. — Der grosse und kleine Konzertsaal bleiben, der Ball-Veranstaltungen wegen, am Tage geschlossen; die übrigen Säle werden abends 7^{1/2} Uhr in die Ball-Veranstaltung einbezogen. F 243
Städtische Kurverwaltung.

Die Bureaus

der Frankfurter Transport-, Unfall- u. Glas-Vers.-Aktien-Ges.,
der Stuttgarter Lebens-Versicherungs-Bank a. G.,
„Alte Stuttgarter“,
und Richard Ad. Meyer
befinden sich ab 20. d. Monats 6171
Kirchgasse 27.

Cäcilien-Verein Wiesbaden. E. V.

Sonntag, 19. Januar 1908, vormittags 10^{1/2} Uhr:
Gesamtprobe
für Damen-, Herren- und Kinderchor F 346
in der Aula der Höheren Töcherschule, Marktplatz.
Der Vorstand.

Mainzer Karneval-Verein.

Heute Samstag, den 18. Januar,
abends 8 Uhr 11 Minuten:



Grosser Maskenball

in der närrisch geschmückten
Narrhalla (Stadthalle) in Mainz.
Saal- und Kassenöffnung 7 Uhr.

Eintrittspreis im Vorverkauf: Damen 2 Mk., Herren 3 Mk.
Abends an der Kasse 4 Mk.

In Wiesbaden sind bis Samstag, 18. Januar, nachmittags 5 Uhr, Karten im Vorverkauf zu haben bei **D. Frenz, Wilhelmstrasse 6.** (No. 1955 W.) F 32

Grosses karnevalistisches Konzert

in der Narrhalla (Stadthalle).
Absingen von Chorliedern. Eintrittspreis Mk. 1.—
Das geschäftsführende Komitee.

Dr. Schaeffer's Seifenpulver

Generalvertrieb PAUL DESLER, GODESBERG

Gelegenheitskauf.

300 hochmoderne Herren-Anzüge,
früherer Preis 18, 22, 25, 30, 35 u. f. w.,
jetzt 9, 11, 15, 18, 22
solange Vorrat reicht.

200 Burischen-Anzüge, tadelloser Schnitt,
früherer Preis 9, 15, 18, 22, 25, 32 u. f. w.,
jetzt 5, 7, 10, 12, 15, 20.

300 in Fosen, Toppen, Cabes, moderne Kinder-Anzüge, sowie
Leibhöschen von 70 Pf. an in allen Preislagen.
Auch sind Präge und Gebröde für Wäsche zu vertreiben.
Nur Dranienstraße 12.
Ph. Deuster (L. Haarstick Wwe.).

Wiederholte Anzeigen

Wiener Masken- u. Theater-Kostüm-Leihanstalt, Wiesbaden, Langgasse 27, neben „Taoblat“ empf. reizende Neubiten in Dominos und Masken-Kostümen, Theater-Kostüm, Hochachtung
Madame E. Schak.

250-300 L. Bollmilde täglich, ganz oder geteilt, abzugeben. Näheres Viktoriastraße 4, B. B 772

Heute Samstag abend: **Mehlsuppe**, wozu freundlich einladet F. Fetter, 20 Reichstraße 20.

Restaurant Zieten. Heute Mehlsuppe, wozu höflich einladet Wilh. Heilstein.

Restauration Stadt Wiesbaden, Schwalbacherstraße 7. Heute Samstag: Mehlsuppe, Morg. Weißfleisch, Schweinepfeffer, Bratwurst, wozu frendl. einladet Fritz Mückel, Küchenchef.

Restauration z. Hauptbahnhof, Goethestr. 1. Heute Samstag: Mehlsuppe, wozu frendl. einladet J. Haab.

Hotel-Restaurant Vater Rhein, Bleichstraße 5. Heute Samstag: **Gr. Schlachtfest.** Es ladet höflich ein Wilh. Sprenger.

Drei Kronen, Kirchgasse 23. Heute Samstag: **Mehlsuppe**, wozu frendl. einladet Joseph Muck.

Vollständige Schalter-Einrichtung, aus 8 Schaltern mit Türe, Teilungs- wand und Pulken bestehend, zu verkaufen Langg. 27, Tagblatt-Daus.

Gummi-Betteinlagen,

garantiert wasserdicht,
für Wunden, Kränke und Kinder,
von Mk. 1.30 an per Meter.
Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur richtigen Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem Paragummistoff, sehr haltbar, per Stück von Mk. 1.75 an.
Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege.
Chr. Tauber, Kirchgasse 6.
Telefon 717.

Solange der Vorrat reicht, verkaufe sämtliche
Glacé- und Seiden-Handschuhe
mit 10 % Rabatt.
Auf alle Winter-Handschuhe, wollene Hemden, Hosen, Prof. Jäger-Hemden in Leinen, Hosenräger, Portemonnaies, Leder-Taschen, Krawatten und Gürtel mit 25 % Rabatt.
Alle Waren sind nur prima Qualität.
Gg. Schmitt, Langgasse 17.

Wäscherei-Maschinen

für Dampf-Motor- u. Handbetrieb
in jeder Preislage. Referenzen erster Hotels u. Anstalten. Prospekte u. Kostenanschläge gratis.
Schmidt & Schmits
Köln a/Rh. Mozartsir. 11.
Maschinen zum Waschen, Trocknen, Bügeln, jed. Wäsche mit Garantie grösser Schonung.
Einzel-Lieferungen sowie Uebernahme komplet. Anlagen für Hospitäler, Garnisonen, Hotels etc.

Günstige Gelegenheit für Jedermann.
Um meine Inventur-Aufnahme bedeutend zu erleichtern, habe ich mich entschlossen, mein großes Lager in Herren- u. Knaben-Confection, darunter ein großer Vorrat Herren- u. Knaben-Anzüge, Jacketts, welche aus einer Konturschneide herrühren u. u. m., deren früherer Preis Mk. 10-45 war, jetzt zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen. Schwarze Anzüge, Smoking-Anzüge, schwarze Hosen und ein Vorrat Schulhosen werden ebenfalls billig verkauft.
Nur Mengasse 22, 1 St., kein Laden, vis-a-vis d. Eisenhandl. d. Herrn Hintzen.

Für Briefmarkensammler. Gelegenheitspreisliste gratis u. franco. (No. 8673) F 58
Karl Anger, Briefmarkenhandlung, Mainz.
Geld-Darlehen ohne Bürgen 5% Zinsen, ratenw. Rückzahlg. v. Selbigeber. **Mengstmann, Dortmund,** Gutendorferstraße 69, Rüd. mit 20 Mille an gutgehendem Kaufm. Unternehmen geucht. Offerten unter F. 28 an den Taubl.-Verlag.

Heute Eröffnung des Kinephon-Theaters

1 Taunusstr. 1 — Wiesbaden — Berliner Hof,
früher Viëtor'sche Kunst-Ausstellung.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Soziale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fettes Schrift ist unzulässig.

Weibliche Personen.

Tüchtige Feilen-Arbeiterinnen per sofort gesucht. Wichow, Steinberg, Rheinstraße 43.

Selbständig, sowie Lehrling für Fab. gesucht. Wichow, Schippers, Reichstraße 7.

Lebende unabhängig, Hauswirtschafterin, m. aut. Kochen u. Hausarb., verrichten kann, zu eins. Herrn gesucht. Näh. im Tagbl.-Verlag.

Fein bürgerliche Köchin zum 1. Februar gesucht. Uhlendorferstraße 17, Ecke Al. Frankfurterstraße.

E. Köchin, n. a. d. h. d. f. Haus, 2 Bekk., Maria Doherr, Stellenvermittlerin, Sellmundstraße 44, 1.

Perfekte Köchin zum 1. Februar gesucht. Viebrückerstraße 37, Korzult, abends 8 u. 4 Uhr.

Kochfräulein gesucht. Stalmb., Reichenheller, Taunusstr. 22.

Tüchtiges Mädchen, m. gut bürg. Kochen kann u. Hausarb. verricht., geg. hoch. Lohn per 1. Februar gesucht. Viebrückerstraße 40, 1 rechts.

Gesucht für 1. Februar ein Hausmädchen, das neben u. bügeln kann. Rheinstr. 50.

Küchenmädchen, m. etw. Kochen kann, in H. Hausb., 2. Bedr. gesucht. Franz-Abtstraße 3, 2.

Ordnentliches Mädchen, m. auch Liebe zu Kind, hat, a. h. 2. Ende Jan. gef. Weidstr. 16, Witzsch.

Zimmermädchen, m. servieren k., gesucht. Adelsheimstraße 4, 6122.

Mädchen, das selbst aut. Kochen k., u. Hausarb. m., gef. Taunusstr. 11, 3.

Perf. Dienstmädch. p. 1. Febr. gef. Gefam., Steinberg, Rheinstraße 43.

Mädchen gesucht (H. Kam., 2 Personen) Langgasse 8, Frau W. P. Müller.

Küchenmädchen sofort gesucht. Hotel Bellevue.

Junges braunes Mädchen gesucht auf gleich. Kersdorferstraße 24.

Gesucht für 1. Februar ein Mädchen, das gut bürgerlich Kochen kann u. Hausarbeit übernimmt. Rheinstraße 50.

Prob. Mädchen m. g. Zeugnisse, m. bürgerl. Koch. geg. guten Lohn p. 1. Febr. gesucht. Reichstr. 16, 2. Et. 1.

Bekanntes tüchtiges Alleinmädchen in kleinen Haushalt gesucht. Derrngartenstraße 16, 2 St. 6168.

Starke Dienstmädchen p. 1. Febr. gesucht. Rheinstraße 61, 1. Etage.

Tüchtiges Mädchen, das selbständig Kochen k., per 1. Febr. gesucht. Adelsheimstraße 58, Parterre.

Tüchtiges fleißiges Mädchen gesucht. Wallnerstraße 7, Parterre.

Saub. Mädchen für H. Hausb. auf 1. Febr. gef. Korzult, am 3 u. 6 Uhr nachm. Nollstraße 24, 2 Tr.

Durchaus perf. Mädchen, i. Küche u. Hausarb. erf., w. a. Hl. Ebd. a. 1. R. gef. Friedrichstr. 50, 11.

Tüchtiges Alleinmädchen, das Kochen kann, für sofort gesucht. Adelsallee 11, Parterre.

Mädchen für Küche u. Hausarbeit gesucht. Marktstraße 8, Part. rechts.

Saub. fleißiges Alleinmädchen zu 2 Personen gesucht, dasselbe muß bürgerlich Kochen k. Taunusstr. 36, 1.

Zimmermädchen, welches die Hausarbeit gründlich versteht, perfekt Kochen kann, a. 1. Febr. gesucht. Viebrückerstraße 37, Korzult, abends 8 u. 4 Uhr.

Tüchtiges Alleinmädchen per 1. Febr. gesucht. Marktstraße 42, B. Einl.

Mädchen für Küche u. Hausarb. gef. Al. Burgstraße 1, Rosalenastraße.

Tüchtiges Zimmermädchen gesucht. Hotel Rose.

Gesucht für 1. Februar ein solches junges Hausmädchen. Taunusstraße 9, 1 rechts.

Tüchtiges Mädchen f. Hausarbeit gesucht. Adelsheimstraße 4.

Tüchtiges fleißiges Hausmädchen gesucht. Grabenstraße 3.

Junges tüchtiges Hausmädchen sofort gesucht. Friedrichstraße 19, 2. Frau Rahmst. Weber.

Perf. Köchin Mädchen für sofort gesucht. Taunusstraße 57, 2 St. links.

Außerordentliches solches Mädchen in kleinen Haushalt per 1. Februar gesucht. H. Sellmundstr. 14, 2. B760.

Ein zuverläss. Mädchen auf 1. Febr. gef. Reichenhellerstr. 5, Wdh. B. B770.

Suche per sofort oder später Dienstmädchen in kleinen Haushalt, 2 erwachsene Kinder, kann auch beim Hund sein, gegen guten Lohn, Vorarbeiten Samstag, Sonntag und Montag bis 11 Uhr. Dollander, Weidstr. 3, Stb. 1. B767.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Golbgasse 1, Laden.

Suche sofort oder 1. Februar ein einfaches williges Mädchen, a. l. vom Lande, f. alle Hausarbeit. Frau Koppe, Blatterstraße 184. B761.

Alleinmädchen, d. Kochen kann, a. 1. Februar gesucht. Korzult, v. 10-11 mg., 2-4 nachm., u. v. 8 Uhr abds. ab. Reichstr. 16, 2 l.

Gesucht zum 1. Februar ein braunes fleißiges Hausmädchen, das neben, bügeln u. servieren kann. Wallnerstraße 16, 1.

Sauberes zuverlässiges Mädchen, m. etwas Kochen kann u. im Geschäft mit behilflich sein muß, zu einigem Herrn gef. Derrngartenstraße 7, Laden.

Alleinmädchen in H. Haushalt gesucht. Adelsallee, Oberstraße 12.

Mädchen u. Lehrling für f. Tisch. Scheller, Ebdenstr. 3. B766.

Tücht. Büglerinnen sofort gesucht. Berl. Reutemühlstr. 1, Parterre.

Perf. Mädchen tagüber gesucht. Adelsheimstr. 53, 1. u. 7 Uhr abds. 6161.

Sofort gesucht sauberes Tagmädchen von morgens 7 bis abends 6 Uhr. Weidstr. 17, 1.

Monatsmädchen gesucht. Schiersteinerstraße 6, Part. G. empf. Monatsmädch. f. Hausarb. gef. Lohn 35 Mk. per Monat. Näheres Abentstraße 10. 6167.

Monatsmädchen oder Frau gesucht. Adelsheimstraße 76, Part. B764.

Ja. saub. Monatsfrau born. v. 8-11 gef. Ebdenstr. 5, 3 r.

Perf. reinl. Monatsmädch. gef. a. Weidstr. Marktstraße 15, 2.

Monatsfrau, durchaus ehrl. u. zuverläss. sofort gef. Adelsheimstraße 47, Gartenstr. 1 rechts.

Bekanntes Monatsmädchen born. v. 8-11 u. nachm. v. 1/2-3 Uhr gef. Viebrückerstraße 20, R.

Ordnentliches Frau oder Mädchen zum Waschen des Badens für ganzen Tag gesucht. J. Bacharach.

Kaufmädchen sofort gesucht. 6170.

Polz. Rheinstraße 59.

Kaufmädchen gesucht. Blumenhandl. Wallher, Reichstr. 8.

Kaufmädchen gesucht. Langgasse 56, Blumenladen.

Seitungsleiterin gesucht. Derrngartenstraße 1, Buchladen.

Männliche Personen.

Schlossergehilfe gesucht. Nollberg 3.

Tüchtige Schreiner gesucht. Clarentalerstraße 8.

Gärtnergehilfe findet d. Arbeit. B. Bauer, Handlungsgärtner, Wiesbaden, an der Straßenmühle.

Friseur-Gehilfe zur Aushilfe gesucht. Ellenbogengasse 4.

Friseur-Gehilfe zur Aushilfe gef. M. Walter, Bestenstraße 15. B794.

Ein Friseur-Lehrling gesucht. Klormann, Hauptbahnhof.

Ein Herr sucht einen treuen zuverlässigen ansehnlichen Dieners, der etw. Krankenpflege versteht u. auch mit auf Reisen geht, im Alter von 20 bis 25 Jahren. Alles Nähere zu erfahren beim Portier d. Rhein-Hotels, zwischen 11 u. 12 Uhr vormittags.

Verrichtungsdiener mit gut. Kenntnissen gesucht. Gartenstraße 19, Poststr. 10-11 od. 2-3.

15-16jähr. Junge gesucht. Söfnerstraße 3, Berggäßchen.

Ein braver Junge per sof. gef. a. Weidstr. 17, 1. u. 7 Uhr abds. 6161.

Tüchtiger Anst. sofort gesucht. Nölling, Schiersteinerstraße.

Stettinfräulein sucht Stellung, geht auch als Kaffee-Köchin. Weidstr. 3, 1 links.

Bekanntes Fräulein mit langjähr. vorzügl. Beugn. sucht Stell. zur Führung eines klein. feinen Haushalts. Gefl. Offerten unter N. 748 an den Tagbl.-Verlag.

Gebildete Dame m. best. Empfehlungen, als Kranken-Schwester tätig gewesen, wirtschaftlich tüchtig, nützlich, n. d. Haush. oder Pflege zu übernehmen, Offerten unter N. 751 an den Tagbl.-Verlag.

Empf. f. Alleinm. Köch. Stubenm., perf. Maria Doherr, Stellenvermittlerin, Sellmundstraße 44, 1.

Ev. zuverläss. Mädchen, w. Kochen k., u. i. Haushalt aut. erfahren, sucht pass. Stell. Off. u. B. 62 Tagbl.-Verlag. Taunusstr. 11, 3.

G. Mädchen, w. die Küche grbl. u. a. Hausarbeit versteht, f. Stelle. Oranienstraße 59, Mädchenheim.

Tüchtiges Mädchen, w. Kochen k., sucht Stelle in H. Haushalt. Cleonorenstraße 9, 3 rechts. B 675.

Zwei junge Mädchen suchen für die Saison Stellung als Zimmermädchen in Hotel oder Pensionat. Aufdrucken erbitten Maria Müller, Berlin W., Taunusstr. 7, 1. Etage.

Junges besseres Mädchen, im Haushalt, Schneidern, Weidm., u. Hausarbeit erfahren, sucht bald. pass. Stellung. Selbst ist auch gerne in einem Geschäft mit tätig. Offert. mit Gehaltsangabe unter B. 100 postlagernd. Weidstr. 17, 1. Etage.

Fräulein sucht Beschäftigung. Goethestraße 27, Parterre. 6178.

Ang. f. Frau f. H. u. n. Putzsch. Dorfstraße 29, Stb. 2. B 779.

Ja. saub. Frau sucht Beschäft. Weidstr. 28, Stb. 2.

Ein älteres Mädchen sucht Wasch- u. Putzsch. Näh. b. Frau, Weidstr. 5, Stb. 3 l. B 765.

Tücht. Mädchen sucht f. nachm. Beschäftigung. Weidstr. 30, 3. St.

Männliche Personen.

Junger Kaufmann, m. Einl. Verrech., gut. Beugn., in all. Kontorarb., Stenogr., u. Masch.-Schr. perf., sucht Stell. geg. maß. Vergüt. Off. u. R. 28 an den Tagbl.-Verlag.

Familienwater, 6 Kinder, sucht sofort Arbeit irg. welcher Art. Schulgasse 4, Stb. 2 links.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Fräulein mit schöner Handschrift, welches möglichst schon in einer Buch- u. Papierhandlung tätig war, für Laden und Bureau zu baldigem Eintritt gesucht. Weidstr. a. H.

Georg Dehner, Buchhandlung.

Schuhbranche.

Branchenfremde Verkäuferin gesucht. Off. mit Angabe leibh. Tätigkeits u. Geh. Ansprüchen u. St. 29 a. d. Tagbl.-Bl.

Gewandte Verkäuferin d. Manufaktur- u. Modebranche u. 15. Febr. a. 1. März gesucht. Rosina Perrot Nachf., Al. Burgstraße 1.

Zwei tüchtige Verkäuferinnen aus der Schuhbranche gesucht. Offert. mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an Schuhhaus C. Rasch, Mainz, Gr. Weidstr. 1. F81

Verkäuferin pr. bald oder 1. Febr. gesucht. Simon Neuer.

Perfekte Modarbeiterinnen per sofort gegen hohen Lohn gesucht. Maxion Dettinger & Co., Hofkassent., Langgasse 37.

Tüchtige erste Feilenarbeiterinnen gegen hohen Lohn auf dauernde Stellung per sofort, ev. auch später gesucht. F 32

Eva Nathan, Mainz, Schillerstraße 42.

1. u. 2. Arbeiterinnen, branchenfremde Verkäuferinnen verschiedener Branchen, sowie bürgerliche, stenographische Kontoristinnen bei angenehmer, bon. ras. Stelle, gef. Maxion Dettinger & Co., Langgasse 37.

Modes.

Mehrere 2. Arbeiterinnen sucht W. Paucellier, Marktstraße 24.

Lehrmädchen wird gegen Vergütung sof. aufgenommen bei Conrad Laß & Cie., Marktstraße 10.

Perf. Herrschaftsköchin, welche die einfache, sowie die feineren Küche gründlich versteht, wird zum 1. Februar in ein feines Herrschaftshaus gesucht. Off. unter A. 749 an den Tagbl.-Verlag.

Besseres Stubenmädchen, welches etw. Schneidern kann, per sof. u. gute Köchin, welche etwas Hausarbeit übernimmt, am 1. Febr. gef. Anm. mit Zeugnisse 9-11 und 2-3 Uhr Kaiser-Friedrich-Ring 68, 8.

Zimmermädchen gesucht. Badhaus zum goldenen Kreuz, Spiegelgasse 6.

Perf. solides Mädchen gesucht. Rheinstraße 59, Part.

Tücht. Alleinmädchen per gleich od. 1. Februar gesucht. Lohn 35-40 Mk. Weidstr. 17, 1.

Nettes Mädchen zu 2 alt-n. Leuten gef. sehr gute Stelle. Fr. Anna Müller, Stellenvermittlerin, Weidstr. 17, 1.

Mädchen, das Kochen kann u. Aushilfe gef. M. Derrngartenstr. 7, 1. u. 7 Uhr abds. 6161.

Männliche Personen.

Blasenspieler gesucht, der behilflich ist, künstlerisch pianistisch zu illustrieren. P. P. n. Theater, Weidstr. 1.

Tücht. sol. Maschinenschlosser, selbst. Monteur, gesucht. Offert. n. m. Lohnspr. und Vergütungsbef. unter B. 29 an den Tagbl.-Verlag.

Solides Bankgeschäft sucht möglichst per sofort selbständ. oder Lehrling. Gefl. Offerten unter N. 26 an den Tagbl.-Verlag. F 370

Ein Lehrling mit guter Schulbildung u. Oren gesucht. Offerten unter F. 25 an den Tagbl.-Verlag.

Für einen mit besten Schulkenntnissen verheirateten jungen Mann ist bei mir auf etwa 1 April d. J. eine

Lehrlingsstelle offen und bitte ich um selbstgeschriebene schriftliche Offerte.

K. D. Jung, Eisenwaren an gros & en detail und Wagnis für Haus und Küche.

Gebild. Fräulein gef. Alter, mit guten Beugn., in Küche, Haushalt u. im Nähen erfahren, u. Stell. zur selbst. Führung des Haushalts. Selbige behält Sprache, und würde auch ins Ausland gehen. Näheres Reichstr. 11.

Waisenhe.

Einem Mann, welche ihr Examen mit 1. Charakter bestanden hat, deutsch und russisch spricht, sucht Stellung in A mit od. dgl. Gute Referenz. Fr. Hansen, Weidstr. 7, 1. Etage. Copenhagen.

Männliche Personen.

Junger Mann, 20 bis 25 Jahre, bisher nur in Bankgeschäft tätig, mit Sprachkenntnissen und Fertigkeit in der Stenographie, sucht anderwärts in einem Bankgeschäft bevorzugt. Off. u. G. 24 an den Tagbl.-Verlag, Mainz, erdet.

Stüchender, selbständig, sucht sofort Stellung. Näh. Köpferstr. 5, 1.

Ein Herr in den besten Jahren, gut empf. verch., kinderl., l. b. Et. in Wiesbaden a. H. und als Hausb. o. i. e. Verwaltend. Dem es um einen ehrl., nützl., zuverlässigen, vertrauensw. Mann zu tun ist, leude Off. unter F. 29 an die Tagbl.-Haupt-Redaktion, Weidstr. 6. 6185

Bademeister, Friseur, sehr. Geschliff., m. allen Sorten vertraut, auch mit Heizung, sucht Stellung. Off. n. A. 225 a. d. Tagbl.-Verlag.

Herrschafts-Diener, 29 J. 174 a., ev. l. l. arth. Hause als erster, sucht p. 15. Februar oder später Stellung. Off. unter W. 29 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Soziale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Wohnungen

1 Zimmer.

Friedrichstraße 48, 3, 1 R. m. Ab. sof. Blatterstraße 16, Wdh. 2. Stod. Strif. 1. Sim. u. Küche sof. zu verm. 368

Rheingauerstraße 17, Stb., 1 Sim. u. Küche a. om. Näh. Wdh. 1 l. 4285

2 Zimmer.

Babnhofstraße 12 2 Zimmer mit Küche zu vermieten.

Rheingauerstraße 17, Stb., 2 R. m. ab. m. verm. Näh. Vorderstr. 1 l. 404

Schwabacherstraße 11 2 R. u. St. sof.

3 Zimmer.

Adelsheimstraße 6, Parterre, 3 große Zimmer, Küche, ar. Balkon, überall elektr. Licht, zu verm. ev. können Lagerr. dazu gegeben werden. 6007

Rheingauerstraße 17 schöne 3-Zim.-Wohnung, der Neugeb. entspr., zu verm. Näh. Vorderstr. 1 l. 4284

5 Zimmer.

Derrngartenstraße 3 ist a. 1. April 08 eine 5-Zim. mit all. der Neug. entspr. reich. Zubehör billig zu vermieten. Näheres Parterre. 233

Läden und Geschäftsräume.

Abentstraße 41 sch. Laden m. W.

Derrngartenstraße 3 Laden mit 3-Z. Wohn u. reid. Zub. pass. für jed. Gesch. auch ohne Wohnung, auf 1. April zu verm. Näh. Parterre. 352

Karlstraße 39 Arbeitsräume, Lager- u. Räume per sofort oder später zu vermieten. Näheres Doherrstr. 28, 3 links. 403

Dettingerstraße 5 2 Werkstätten mit Vorräumen billig zu verm. 446

Länggasse 25 sind größere Räume im ersten und zweiten Stock zu Geschäftszwecken oder zur Aufbewahrung von Möbeln u. Waren sofort monatweise zu vermieten. Näh. Tagbl.-Kontor (Tagbl.-Halle rechts).

Bismarckring 37, 1. fch. möbl. Zim. m. g. Vent. sofort zu vermieten. Reichstraße 2, 2. fch. möbl. Zim. B 408 Reichstraße 17, 2. möbl. Zim. zu verm. Näh. Tagbl.-Kontor (Tagbl.-Halle rechts).

Abellenstraße 18, 2. fch. möbl. Z. i. Hermannstr. 21, 2 L. m. B. 350. B793 Starkstraße 6 fch. m. 8. fof. N. B. Kirchstraße 4, 1. ein g. möbl. Zim. s. v. Reichstraße 10, 1. schön möblierte Zimmer mit guter Pension per 1. Februar zu vermieten.

Reichstraße 1, 2. fch. möbl. Z. B 587 Reichstraße 22, 2. fch. m. Zim. fof. Bessere u. einfach möblierte Zimmer mit u. ohne Pension zu vermieten. Näh. bei Reister, Reichstraße 10.

Weinteller, ca. 200 Dmtr., m. Bad- u. Kalkraum, Aufzug, etc. Eckstr. Markstraße 30, per fof. oder spät. Näh. Dohbeimerstr. 23, 3 L. 400

Kemmerhahn 1 Zimmer. Seerobstraße 20, 2. fch. 1 Zimmer mit Küche, sowie 3 Zimmer mit Zubehör zu vermieten. 8882 Fäden und Geschäftsräume. Kirchgasse 58, 1, sind die von Herrn Zahnarzt Rasche benutzten Räume per 1. April 1908 anderweitig zu vermieten. Näheres Verhandlung. 179

Länggasse 25 sind größere Räume im ersten u. zweiten Stock zu Geschäftszwecken oder zur Aufbewahrung von Möbeln u. Waren sofort monatweise zu verm. Näh. Tagbl.-Kontor (Tagbl.-Halle rechts).

Möblierte Zimmer, Mansarden etc. Karlstr. 36, 2. großes elegant möbl. Zimmer zu vermieten. Moritzstraße 15, 1 r., zwei elegant möbl. Zimmer, zusammen oder getrennt, sofort zu vermieten. Rheinstraße 33, 1, zwei möbl. Z., Sonnenseite, zu verm. Schwabacherstraße 22, 1, möbl. Zimmer zu vermieten.

Altersheim 6163 für Pflege bedürftige Herren: Salon u. Schlafzimmer, hochel. u. bequem. Anstalt. Offiziere bevorzugt. ev. a. Pension. Annonces Papieren. Off. fof. u. N. 62 Tagbl.-Haupt-Abg., Wilhelmstr. 6.

Mietsgejud. Zu Anfang März er. wird in oder bei Wiesbaden oder Umgebung eine möblierte, fertig eingerichtete, abgeschlossene Wohnung oder Villa von ca. 6 Zimmern, Küche nebst Zubehör u. Diensträumen, evtl. auch Garten, in Miete gesucht für eine Dame mit drei Kindern 8-11 Jahre. Adressen mit detaillierten Angaben und Preis unter C. 7. 205 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg, F 62

Walramstr. 17 ist auf 1. April 1908 die von Herrn Acker leitende betriebl. gutgeh. Mägerei m. vollst. Invent. z. verm. Näh. Gerberstr. 3, Messerlaben. 282

Bierwirtschaft in guter Stablage zum 1. April, auch früher, an tüchtigen konfessionf. Wirt zu vermieten. Ausführliche Offerten unter S. 29 an den Tagbl.-Verlag.

Große Gisteller sind billig zu vermieten. S. Weckbacher, Viehtrieb, Lohmühle.

Landhaus von 6-10 Zimmern mit Garten und Feld auf sofort. Gut. Wirt kaufen. P. Marx, Frankfurt a. M., Dafenstr. 41

Laden m. Zubeh., zentr. d. Stadt, auf gleich od. später sucht selb. Geschäftsmann. Gest. Offerten mit Preis unter B. 29 an den Tagbl.-Verlag.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Gründungs- u. Kapital-Anlage. Eine alte Buchdruckerei in Köln (großer Betrieb) sucht zur Begründung einer vornehmen, sehr chancenreichen, konjunkturellen Zeitungs-„Rheinische Illust. Zeitung“, einen Kapitalisten mit M. 20,000. Gest. Offerten erbeten unter H. P. 1275 an den Tagbl.-Verlag. F 62

Zum Verkauf eines Hauses in der Länggasse sucht junger tüchtiger Geschäftsmann 20-25 Tausend Mark. Derselbe betreibt seit 8 Jahren 2 Ladengeschäfte mit Reparatur-Werkstätte. Off. unter C. 62 Tagbl.-Haupt-Abg., Wilhelmstr. 6. 6153

Villen und Etagenhäuser, Geschäftshäuser und Grundstücke stets zu verkaufen durch Wohnungsanwalts-Bureau **Lion & Cie.,** Tel. 708. Friedrichstraße 11.

Rentabl. Haus, Mittelpunkt der preisw. zu verk. Nur Selbstbesitz, wollen Ihre Adr. u. W. 29 i. Tagbl.-Verl. abgeh.

Grundstücke! Vierstadter Berg, zu verkaufen. Julius Allstadt.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Spezereigehäft, gutgehend, zu verkaufen. Erforderlich 1400 Mk. Off. u. S. 29 an den Tagbl.-Verlag.

Kleiner Spin, gelb u. weiß ges., mit hübsch. Stoff, tren u. wachsam, an gute Familie, am liebsten einzelne Dame, preisw. bei. Umstände halber zu verkaufen Rheinstraße 100, B. Kanarien, r. Seifer, S. u. S. 29 zu verk. Reichstr. 4, Alrenl. 1386

Schm. Damen-Jackett, neu, u. schön. Gebrod u. Beste billig zu verkaufen Mauritiusstr. 3, 1 rechts. S. Heberich, Reiterstr. (Nr. 42), iden. Kad. u. Beste. Weißstr. 18, B. Prandanus, Damenjackett sehr billig Roderstraße 7, 1 links. Ein gut erb. Gebrod Anana f. mittl. Fig. b. zu vk. Kirchstraße 4, 1. Hebericher, Kullosen, Mädchenbest. billig zu verk. Adressen im Tagbl.-Verlag. Da 1 gut erb. Prandanus f. mittl. Figur b. g. verk. Kirchstr. 4, 1. 6074

Seren-Tuchwebe mit Pelzunter bill. zu verk. Kosenstraße 2, Bart. Pianino, wenig gespielt, billig zu verkaufen Oranienstraße 27, Bart. Pianino, sehr schön, sehr billig zu verk. Eitelstraße 6, 1 r. 6786 Harmonium, neu, noch nicht gespielt, billig zu verk. Kleine Frontstraße 4. Gleg. eis. Bettst., Wald u. a. Kom. gr. Küchent. u. Meale. Weißstr. 18, B. Verstellbare Ottomane billig zu verkauf. Zahnstr. 3, S. P. 2

Wunderlich, Rheinischer, raffiner, Villa abzugeben Miederstraße 44, 2 L. Ein wachsender Hund zu verkaufen Karstraße 20.

Unterzeichnete Firmen der Damen-Hutbranche teilen ihren w. Kunden mit, dass ihre Verkaufs-Räume während der Monate

Januar und Februar Sonntags vollständig geschlossen

bleiben.

J. Bacharach, Webergasse 2.

E. Leopold-Emmelhainz, Wilhelmstr.

L. Kleinfen, Langgasse.

L. Leisse, Kranzplatz.

Geschw. Schaeffer, Webergasse.

A. Scheibel, Wilhelmstrasse.

J. Tauber, Webergasse.

E. Unverzagt, Webergasse.

400 Gelegenheitskauf. Herren- u. Knaben-Anzüge, Paletots und Joppen für Herbst und Winter, teilweise auf Mohrhaar gearbeitet, in modernen Farben werden zu fabelhaft billigen Preisen verkauft nur Marktstraße 22, 1. - Kein Laden. - Tel. 1894.

Advertisement for Stenler Zwieback, featuring an illustration of a child and text describing the product as 'Vorzuglich' and 'leichtverdaulich und nahrhaft'.

Advertisement for Mayerhofer, 'Von heute ab wieder: Prima Rindfleisch 54 Pf., Kalbfleisch 66 u. 72 Pf., Ausgestaffenes Fett 40 Pf.'.

Advertisement for Trauerhüte, Trauerschleier, 'stets grosse Auswahl. L. Wolf, vorm. D. Stein, Webergasse 3. 1757'.

Vergesst die hungernden Vögel nicht!

Trauer-Hüte, Trauer-Schleier, Trauer-Flore, Trauer-Gürtel, Crêpes-Rüschen etc.

stets grosses Lager in jeder Preislage.

Gerstel & Israel

Spezialhaus für Putz, Langgasse 2123. - Tel. 2116.

Wiesbadener Nachrichten

Aus den Wiesbadener Zivilstands-Registern.

Aufgehoben: Hotelier Hermann Wolf in Langenichthalbach mit Erna Kemp hier. Säubmachergeselle Karl Kott hier mit Katharina Steinbohn hier. Hausbürsche Georg Johann Reichold in Mainz mit Emma Anna Antonie Tretow hier. Augenarzt Dr. med. Max Haupt in Siegburg mit Maria Neubauer hier. Zeichenstiller-Anwärter Jakob Bamboch hier mit Maria Sire hier. Schreiner Johannes Schmid hier mit Magdalena Koblhofen hier. Fuhrunternehmer Philipp Ritter hier mit Wilhelmine Denger hier.

Verheiratet: Privatier Georg Rau hier mit Emilie Weumann in Diebrich. Kaufmann Ernst Datterer hier mit Vollmine Vornkamp hier.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Tochter und Schwester,

Julie Katharina,

im Alter von 16 Jahren nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich zu rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Georg Lind und Familie.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 19. Januar, vormittags 11 1/2 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer geliebten Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Karoline Gopp, Wwe., geb. Beckel,

demnächstiger Hause für die frohliche Grabrede sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Adolf Gopp.

Diebrich, den 16. Januar 1908. Bahnhofsstr. 57.

Fremden-Verzeichnis.

- Hotel Berg. Pfug, Kfm., Giessen. - Knäpfer, Kfm., Pössel. - Schlunk, Kaufmann, Bremen. - von Schnehen, Offizier, Neapel. - Kohlbecker, B.-Baden. Schwarzer Beck. Joelsohn, 2 Hrn., Kiste, Riga. - Linck, Fr., Dr., Moers. - Martini, Martrippach. - Leveson, Kfm., Köln. Central-Hotel. Neumann, Fr., Offenbach. - Engel, Kfm., Düsseldorf. - Silberstein, Dr. med., Berlin. Darmstädter Hof. Bonitz, Kfm., Chemnitz. - Berger, Kfm., m. Fr., Hamburg. - Reichle, Ingen., Elberfeld. - Zeininger, Düsseldorf. Hotel Einhorn. Morsinek, Kfm., Hannover. - Werz, Kfm., Heranby. - Bessinger, Kaufm., Mannheim. - Geismar, Kfm., Karlsruhe. - Engel, Kfm., Neudamm. Englischer Hof. Sachs, Kfm., Nürnberg. - Brand, Kfm., Koblenz. - Rathgeber, Kaufm., Koblenz. Europäischer Hof. Herzstein, Kfm., Berlin. - Feist, Kfm., Köln. - Loetschert, Fabrikant, Hildr. - Otto, Kfm., Pforzheim. Hotel Fuhr. Plarre, Fabr., Gera. - Brenner, Kfm., Idar. Hotel Gambrinus. Eisenmenger, Kfm., Offenbach. Grüner Wald. Prinz, Kfm., Langenfeld. - Achenbach, Kfm., Justushütte. - Kanderer, Kfm., Stuttgart. - Krake, Kfm., Bonn. - Hirschberg, Kfm., Berlin. - Loevy, Kfm., Mühlhausen. - Brunn, Kaufm., Leipzig. - Otta, Kfm., Berlin. - Simons, Kfm., Köln. - Petermann, Kfm., m. Fr., Besigheim. - Ries, Kfm., Hagen. - Meyer, Kfm., Stuttgart. - Kurth, Kfm., Leipzig. - Kuhl, Kfm., Köln. - Reukwitz, Kfm., Berlin. - Altenberg, Kfm., Berlin. Hamburger Hof. Arntzen, Rent., Remscheid. - Röder, Fr., Rent., Hamburg. Kölnischer Hof. von Philipborn, Präsident, m. Frau, Hannover. Hotel Mehler. Hiedner, Obering., Kiel. - Groos, Oberleut., Itzehoe. Hotel Nassau u. Hotel Cecille. Bower, Fr., m. Bed., England. - Jaskoot, Holland. - Schlawe, Gen.-Dir., Bukarest. - Duncombe, Fr., m. Bed., England. - Koyka, Fabrikbes., Herford. - von Reiwitz, Freiherr, m. Frau, Brandenburg. - Riedersen, Geh. Rat, m. Fr. u. Bed., Schlesien. - Oppenheimer, Kfm., m. Fr., Bruchsal. - Kraker von Schwarzenfeldt, Rittergutsbesitzer, Bogenau. de Richelieu, Exzell., Vize-Admiral, Danemark. - von Buttlar, Leutnant, Breslau. - Remy, Fr., m. Bedienung, Godesberg. - Müller, Fabrikdirektor, Düsseldorf. - Summerlad, Dr., Halle. - Küssel, Stabsarzt, Dr., Gumbinnen. - van Waalsen-Paite, Fr., Holland. - Rothe, m. Fr., Bremen. - Anders, Düsseldorf. - van Roessing, Fr., Enschede. - Steiner, Fabrikbes., Berlin. - Stark-Siefen, m. Fr., Mecklenburg. - Laboschier, Fr., Dr., Berlin. - van Week, Fr., Enschede. - Krauser, mit Fr., Frankfurt. Hotel National. Weissenze, Kfm., Frankfurt. - Lefebore, Kfm., Köln-Lindenthal. Nonnenhof. Triem, Kfm., Berlin. - Kayser, Kfm., Berlin. - Geismar, Kfm., Berlin. - Jürgensen, Kfm., Berlin. - Engst, Kfm., Nürnberg. - Rothschild, Kfm., Frankfurt. - Trits, Architekt, Dresden. - Inner, Kfm., Frankfurt. - Nase, Kfm., Dortmund. - Uebel, Kfm., Bad Dürkheim. - Boer, Kfm., Frankfurt. - Schmitz, Kfm., Köln. - Sonnabend, Ingen., Zweibrücken. - Pusch, Dir., Berlin. - Novortna, Kfm., Elberfeld. - Benninghofen, Kfm., Hilden. Lorenz, Rent., Diez. - Gruben, Kfm., Koblenz. - Rosenmeyer, Kfm., Limburg. - Fischer, Kfm., Freiburg. - Schulte, Kfm., Kreuznach. - Sturm, Prokurist, Oppenheim. - Emond, Aachen. - Foertsch, Kfm., Lichtentfels. - Lion, Kfm., Hamburg. - Strimpel, Kfm., Heidelberg. - Levy, Kfm., Mannheim. - Mosser, Kaufm., Düsseldorf. - Laukin, Kfm., Kassel. - Schleinitz, Kfm., Stuttgart. - Lang, Kfm., Karlsruhe. Guckelsberger, Kfm., München. Lehmann, Kfm., Berlin. - Nürnberg, Kfm., Frankfurt. - Müller, Kaufm., Augsburg. - Schauer, Kfm., Duisburg. - Machol, Berlin. - Brenkgold, Kfm., Berlin. - Voltz, Kfm., Dresden. - Schulte, Kfm., Kreuznach. - Sturm, Prokurist, Oppenheim. Palast-Hotel. Sternheim, m. Fr., Hannover. - Lessing, Kfm., m. Fr., Frankfurt. - Mergentheim, m. Fr., Köln. - Hesselberger, m. Fr., München. - Scherl, Kfm., Berlin. - Heitmeyer, Architekt, Remscheid. - Israel, m. Fam., St. Johann. - Danguy, Brüssel. Pariser Hof. Lädicke, Rittergutsbes., Polleben. - von Zawadzky, Oberst a. D., Freienwalde. Radel, Baumeister, Hamburg. Hotel du Parc u. Bristol. Müller, Dir., Dr., m. Fr., Köln. Hotel Petersburg. Bischoff, Komponist, München. Pfälzer Hof. Mayer, Kfm., Laufenselden. - Deifel, Kfm., Schweinfurt. Zur neuen Post. Spengel, Köln. - Graeb, Schierstein. - Sprengel, Berlin. - Leister, Kaufm., Mannheim. - Braun, Stein. - Später, Waldrohrbach. - Dettmann, Rotzhausen. Zur guten Quelle. Möhn, Kfm., Limburg. - Amend, Mühlentbes., Runkel. - Bohley, Steinbruchbes., Münster. - Appel, - Dahlmann, M.-Gladbach. - Korn, Kfm., Hannover. Hotel Quisisana. Riedel, Leut., Lübeck. - Gersdorff, Graf, Berlin. - von Bülow, Frau, Mecklenburg. - von Schierstedt, Fr., Westfalen. Meyer, Rent., m. Fr., Birmingham. - Claasen, Rent., m. Fr., Hilversum. Hotel Reichshof. Strauss, Kfm., Fulda. - Rügenberg, Kfm., Köln. Steinhalter, Kfm., Göttingen. Jansen, Kfm., m. Sohn, Friedrichsfeld. - Doss, Kfm., Dresden. Hotel Reichspost. Birnbaum, Kfm., Fulda. - Löwenstein, Kfm., Düsseldorf. - Hulverscheid, Kfm., Köln. - Rosenwald, Kfm., Köln. - Schmidt, Kaufmann, München. - Hellwig, Kfm., Remscheid. - Cohn, Kfm., Würzburg. - Egerer, Rent., Nürnberg. - Haverkamp, mit Fr., Köln. Thiele, Kfm., Dresden. - Radermacher, Ingen., Düsseldorf. - Seeler, Speyer. - Thünemel, Offizier, Gotha. - Siewert, Geh. Rat, Arosa. - Koepff, Koblenz. Rhein-Hotel. Straub, Kfm., Oldenburg. - Camphausen, Düsseldorf. - Wels, Kfm., Hamburg. - Ehlers, Kfm., München. Hotel Rose. Seebohm, m. Fr., Berlin. - Meyer, m. Fr., Bremen. - Issen, Fr., Frankfurt. Opel, Fr., m. Begl., Rüsselsheim. - Ziegler, Köln. Weisses Ross. Heuschert, Fr., Zionowitz. Sanatorium Dr. Schütz. von Maltzahn, Freiherr, Reichlin. Schützenhof. Neufelt, Lohsen. Schweinsberg. Hotel Holländischer Hof. Lepper, Kfm., Strassburg. - Wönickhaus, Kfm., Düsseldorf. - Barcinsky, Rent., m. Fr., Niesara. - Heidecker, Kfm., Nürnberg. - Winter, Kfm., Hannover. Velte, Kfm., Elberfeld. - Bassing, Kfm., Krefeld. - Stier, Kaufmann, Würzburg. Spiegel. Ralf, Kfm., m. Fr., Nürnberg. - Nabel, Gutsbes., Söllingen. Zum goldenen Stern. Bernheim, Kfm., Zürich. - Schädler, Duisburg. - Cördi, Kfm., Leipzig. - Sittig, m. Fam., Merane. Tannhäuser. Hartmeyer, Arch., Heidelberg. - Körber, Arch., Mannheim. - Stock, Kfm., Lauterbach. - Soeller, Kaufm., Reissenhausen. - Rithausen, Kaufm., Köln. - Messer, Kfm., Frankfurt. - Propheer, Kfm., Mannheim. - Dahmen, Kfm., Köln. - Albert, Kfm., Strassburg. - Harting, Kfm., Würzburg. - Melchers, Kfm., Strassburg. - Gabelmann, Kfm., Strassburg. - Regensburger, Kfm., Berlin. - Frns, Kfm., Dauborn. - Loevenich, Kaufm., Köln. - Weiland, Kfm., Ludwigsmufen. - Haupt, Kfm., Mühlhausen. - Weiland, Kfm., Ludwigshafen. - Kahn, Kfm., Köln. Tannus-Hotel. Bachren, Kfm., Krefeld. - Fenstel, Kfm., Plauen. - Dey, Kfm., Hildesheim. - Wagner, Oberleut., Weimer. - Müller, Arch., Saarbrücken. - Zimmermann, Fabr., Dr., Mannheim. - Tholens, Reg.-Baumeister, Dietz. - Neumeyer, Reg.-Baurat, Strassburg. - Dissing, Reg.-Baurat, Koblenz. - Müller, Geh. Ober-Baurat, Koblenz. - Keller, Geh. Ober-Baurat, Dr., Berlin. - Roeder, Geh. Ober-Baurat, Berlin. - Ruppisch, Ober-Baurat, Karlsruhe. - Neubauer, Fr., Major, Colmar. - Imroth, Geh. Ober-Baurat, Darmstadt. - Busse, Kfm., Nürnberg. - Rettig, Kfm., Konstanz. - Allmers, Kaufm., Varel. - Bremer, Kfm., Bremen. - Helling, Fr., Colmar. Hotel Union. Kahn, Kfm., Bad Kreuznach. - Kästner, Kfm., Chemnitz. - Spilger, Kfm., Grünstadt. - Rothfuss, Kfm., Halle. - Müller, Fr., Frankfurt. Viktoria-Hotel u. Badhaus. Neuss, Fr., m. T., Uerdingen. - Klopfer, m. Fr., Mannheim. - Michael, Heidelberg. - Büchting, Landrat, Limburg. - Diem, Augenarzt, Dr., Zürich. - von Nostiz-Wallwitz, Exzell., Fr., Dresden. - von Hodenberg, Freifrau, Dresden. - Kourie, Fabr., Wien. Hotel Vogel. Weber, Frankfurt. - Schatull, Kfm., Hamburg. - Stephano, Fr., m. T., Luxemburg. - Martin, Kfm., Erfurt. - Buzel, Kfm., Stuttgart. - Reitz, Kfm., Neuwied. - Mundschenk, Buchdruckereibes., Oberlahnstein. - Brück, Trier. - Brauns, Fabr., Berlin. - Kaul, Kfm., Hamburg. - Cornelius, Fräul., Köln. Hotel Weina. Weyler, Kfm., London. - Clünerath, Weingutbes., Brittenheim. - Knott, Pfarrer, St. Goarshausen. - Huther, Fr., Eisenach. - Theis, Rent., Gladenbach. - Körner, Bürgermstr. a. D., Wehen. - Zimmermann, Fr., Würzburg. - Höchst, Bürgermstr., Niederbrechen. - Feger, Bürgermstr., Westerbürg. Westfälischer Hof. Gordaek, Kfm., Markt Redwitz. - Schultz, Kfm., Duisburg. - Wolfram, Kfm., Birkenfeld. Hotel Wilhelma. Schwabacher, Fr., Rent., Berlin. - Bauer, Konsul, Moskau. In Privathäusern. Adlerstrasse 15: Sebald, Fr., Kaiseraltern. Pension Bauer: Stinderscheid, Kfm., Köln. - Paderstein, Frankfurt. Villa Carmen: Schaptag, Direktor, Drachenfels. Delaspéstrasse 2: Everts, Fr., Rent., Venedig. Walther, Oberleut., S.-W.-Afrika. Christl. Hospiz II: v. Holleben, Fr., m. T., Karlsruhe. - Zeune, Fr., Diakonissin, Plauen. Hammer, Insp., Dresden. Evang. Hospiz: Strahl, Fr., Kirch-Bergendorf. Villa Frank: Veuhoff, Bergw.-Dir., m. Fr., Mexiko. Villa Glücksburg: Holländer, Fr., Dr., London. Villa Harza: Ellis, 2 Fr., Rent., London. Villa Humboldt: Peyron, Fr., Stockholm. Kapellenstrasse 80: Heidenberg, Kfm., Düsseldorf. Pension Margareta: Cambier, Fr., Rent., Nymegen. - van Citters-Cambier, Fr., Rent., mit Tochter, Heemstede. - von Lilienroep, Baronin u. Stiftsdame, Schleswig. Villa Marienquelle: Schetter, Fr., Kassel. Museumstrasse 4, 1: Schneele, Stabsarzt, Halberstadt. Nerobergstrasse 7: Beyme, Fr., Rittergutsbes., Eichhorn. Philippsbergstrasse 2, P.: Weber, Architekt, Godesberg. Schützenhofstrasse 14: Zinnow, Fr., Braunschweig. Privathotel Silvana: von Zakrzewski, Ing., m. Fr., Berlin. - Launant, Paris. Pension Simon: Müller, Schmalkalden. Villa Stefanie: Deskin, Fr., London. - Schönfeld, Stud., Paris. - Christmann, Frau, München. Stiftstrasse 2, P.: Bankamp, Apotheker, Ahlen. Tannusstrasse 49: Hildesheimer, Dr. med., m. Fr., Berlin. Pension Viktoria Luise: Brünct, Dr. chem., Brüssel. Pension Winter: Buhring, Fr., Blankenburg. Augenheilstalt: Bieber, Stadenken. - Heuser, Dauborn. - Schimmer, Christine, Bacharach. - Rodeck, Diebrich. - Fuchs, August, Nackenheim. Coreil, Bacharach.

Jugend und Schönheit. Wer ein schönes, jugendliches, interessantes Gesicht haben will, der verwende Leichner's Fettpuder. Leichner's Nermelin- und Aspasia-Puder F23 deren sich die höchsten Damenkreise und die ersten Künstlerinnen mit Vorliebe bedienen.

Evangelische Kirche. Sonntag, 19. Januar (2. n. Epiph.). Marktkirche. Vorm. 8.30 Uhr: Jugendgottesdienst...

Methodisten-Gemeinde. Sonntag, den 19. Januar, vorm. 9.45 Uhr: Predigt. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Predigt.

Anglican Church of St. Augustine. Jan. 19. II. Sunday after Epiphany. 8.30. Holy Eucharist. 11. Mattins and Sermon.

Evangel. Vereinshaus, Platterstr. 2. Sonntag, den 19. Januar, vorm. 11.30 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4.30 Uhr: Sonntagsschule.

Evangel. Männer- u. Junglingsverein. Sonntag, nachm. von 2.30 Uhr an: Gesellige Zusammenkunft. 6 Uhr: Andacht.

Evangelisches Gemeindehaus. Jeden Sonntag, nachmittags von 4.30 bis 7 Uhr: Jungfrauen-Verein der Verklärten-Gemeinde.

Veranstaltungen im Gemeindeaal des Pfarrhauses. Sonntag, 11.30 bis 12.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Kathol. Kirche, Schwalbacherstr. Sonntag, den 19. Januar, vorm. 10 Uhr: Amt mit Predigt. B. Krimmel, Pfarrer.

Evangel.-lutherische Gemeinde. Sonntag, den 19. Januar (2. Sonntag nach Epiphania), vorm. 9.30 Uhr: Segensgottesdienst.

Evangel.-lutherische Gemeinde. Sonntag, den 19. Januar (2. Sonntag nach Epiphania), vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Evangel.-lutherische Gemeinde. Sonntag, den 19. Januar (2. Sonntag nach Epiphania), vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Tagessportausstellungen. Kurhaus, 2. Großer Rasenball. Abends 7 Uhr: Ein Fußballspiel.

Wanderung der Dresdener Künstler u. Sonderausstellung O. Knehl im Reithaus des Kurhauses.

Centralstelle für Krankenpflegerinnen Abteilung 2 (für höhere Berufe) des Arbeitsnachweises für Frauen.

Die Bibliotheken des Volkshilfsvereins haben jebermann zur Benutzung offen. Die Bibliothek 1 (in der Schule an der Castellstr.)

Die demnächstige Sammlung kunstgewerblicher Gegenstände im hiesigen Kurhaus.

Die demnächstige Sammlung kunstgewerblicher Gegenstände im hiesigen Kurhaus.

Die demnächstige Sammlung kunstgewerblicher Gegenstände im hiesigen Kurhaus.

Die demnächstige Sammlung kunstgewerblicher Gegenstände im hiesigen Kurhaus.

Die demnächstige Sammlung kunstgewerblicher Gegenstände im hiesigen Kurhaus.

Die demnächstige Sammlung kunstgewerblicher Gegenstände im hiesigen Kurhaus.

Die demnächstige Sammlung kunstgewerblicher Gegenstände im hiesigen Kurhaus.

Die demnächstige Sammlung kunstgewerblicher Gegenstände im hiesigen Kurhaus.

Die demnächstige Sammlung kunstgewerblicher Gegenstände im hiesigen Kurhaus.

Versteigerungen. Versteigerung von alten Baugeschäften (Keller, Laden usw.) im Hofhofe.

Versteigerung von alten Baugeschäften (Keller, Laden usw.) im Hofhofe.

Versteigerung von alten Baugeschäften (Keller, Laden usw.) im Hofhofe.

Versteigerung von alten Baugeschäften (Keller, Laden usw.) im Hofhofe.

Versteigerung von alten Baugeschäften (Keller, Laden usw.) im Hofhofe.

Versteigerung von alten Baugeschäften (Keller, Laden usw.) im Hofhofe.

Versteigerung von alten Baugeschäften (Keller, Laden usw.) im Hofhofe.

Versteigerung von alten Baugeschäften (Keller, Laden usw.) im Hofhofe.

Versteigerung von alten Baugeschäften (Keller, Laden usw.) im Hofhofe.

Versteigerung von alten Baugeschäften (Keller, Laden usw.) im Hofhofe.

Versteigerung von alten Baugeschäften (Keller, Laden usw.) im Hofhofe.

Versteigerung von alten Baugeschäften (Keller, Laden usw.) im Hofhofe.

Versteigerung von alten Baugeschäften (Keller, Laden usw.) im Hofhofe.

Kinder. Eine Chortrauer-Komödie in vier Akten von Robert Rich. Spielleitung: Ernst Vertram.

Kinder. Eine Chortrauer-Komödie in vier Akten von Robert Rich. Spielleitung: Ernst Vertram.

Kinder. Eine Chortrauer-Komödie in vier Akten von Robert Rich. Spielleitung: Ernst Vertram.

Kinder. Eine Chortrauer-Komödie in vier Akten von Robert Rich. Spielleitung: Ernst Vertram.

Kinder. Eine Chortrauer-Komödie in vier Akten von Robert Rich. Spielleitung: Ernst Vertram.

Kinder. Eine Chortrauer-Komödie in vier Akten von Robert Rich. Spielleitung: Ernst Vertram.

Kinder. Eine Chortrauer-Komödie in vier Akten von Robert Rich. Spielleitung: Ernst Vertram.

Kinder. Eine Chortrauer-Komödie in vier Akten von Robert Rich. Spielleitung: Ernst Vertram.

Kinder. Eine Chortrauer-Komödie in vier Akten von Robert Rich. Spielleitung: Ernst Vertram.

Kinder. Eine Chortrauer-Komödie in vier Akten von Robert Rich. Spielleitung: Ernst Vertram.

Kinder. Eine Chortrauer-Komödie in vier Akten von Robert Rich. Spielleitung: Ernst Vertram.

Kinder. Eine Chortrauer-Komödie in vier Akten von Robert Rich. Spielleitung: Ernst Vertram.

Kinder. Eine Chortrauer-Komödie in vier Akten von Robert Rich. Spielleitung: Ernst Vertram.

Table with 4 columns: Viehgattung, Es waren anfangs, Qualität, Preis. Rows include Ochsen, Rinder, Schweine, Rindfleisch, Lammfleisch, Hammel, Schafe.

Table with 4 columns: 16. Januar, 7 Uhr morg., 2 Uhr nachm., 9 Uhr abds., Mitt. Rows include Barometer, Thermom., Dunst, Rel. Feuchtigk., Windrichtung, Niederschlag, Höchste Temperatur, Niedrigste Temperatur.

Table with 4 columns: Auf- und Untergang für Sonne, Mond. Rows include Auf- und Untergang für Sonne, Mond.

Table with 4 columns: Auf- und Untergang für Sonne, Mond. Rows include Auf- und Untergang für Sonne, Mond.

Table with 4 columns: Auf- und Untergang für Sonne, Mond. Rows include Auf- und Untergang für Sonne, Mond.

Table with 4 columns: Auf- und Untergang für Sonne, Mond. Rows include Auf- und Untergang für Sonne, Mond.

Table with 4 columns: Auf- und Untergang für Sonne, Mond. Rows include Auf- und Untergang für Sonne, Mond.

Table with 4 columns: Auf- und Untergang für Sonne, Mond. Rows include Auf- und Untergang für Sonne, Mond.

Table with 4 columns: Auf- und Untergang für Sonne, Mond. Rows include Auf- und Untergang für Sonne, Mond.

Table with 4 columns: Auf- und Untergang für Sonne, Mond. Rows include Auf- und Untergang für Sonne, Mond.

Table with 4 columns: Auf- und Untergang für Sonne, Mond. Rows include Auf- und Untergang für Sonne, Mond.

Table with 4 columns: Auf- und Untergang für Sonne, Mond. Rows include Auf- und Untergang für Sonne, Mond.

Table with 4 columns: Auf- und Untergang für Sonne, Mond. Rows include Auf- und Untergang für Sonne, Mond.

Table with 4 columns: Auf- und Untergang für Sonne, Mond. Rows include Auf- und Untergang für Sonne, Mond.

Table with 4 columns: Auf- und Untergang für Sonne, Mond. Rows include Auf- und Untergang für Sonne, Mond.

Table with 4 columns: Auf- und Untergang für Sonne, Mond. Rows include Auf- und Untergang für Sonne, Mond.

Table with 4 columns: Auf- und Untergang für Sonne, Mond. Rows include Auf- und Untergang für Sonne, Mond.

Table with 4 columns: Auf- und Untergang für Sonne, Mond. Rows include Auf- und Untergang für Sonne, Mond.

Table with 4 columns: Auf- und Untergang für Sonne, Mond. Rows include Auf- und Untergang für Sonne, Mond.

Table with 4 columns: Auf- und Untergang für Sonne, Mond. Rows include Auf- und Untergang für Sonne, Mond.

Table with 4 columns: Auf- und Untergang für Sonne, Mond. Rows include Auf- und Untergang für Sonne, Mond.

Table with 4 columns: Auf- und Untergang für Sonne, Mond. Rows include Auf- und Untergang für Sonne, Mond.

Table with 4 columns: Auf- und Untergang für Sonne, Mond. Rows include Auf- und Untergang für Sonne, Mond.

Table with 4 columns: Auf- und Untergang für Sonne, Mond. Rows include Auf- und Untergang für Sonne, Mond.

Die Thalerlöcher.

Roman von Paul Wlff.

(11. Fortsetzung.)

(Wahnsinn verboten.)

Sie hatte Fritz Wille seit jenem Abend nicht wieder gesehen — sie hatte ihn geflohen — und nun sie erfuhr, daß er mitging, ärgerte sie sich doch. Kurz vor halb acht Uhr erschien Elli. Entsetzt sah sie aus, das mußte sogar Marie sich eingestehen, natürlich aber sagte sie das der Kleinen nicht.

„Nun, wie gefall' ich dir, Papi“, rief Elli, als sie sah, daß Marie nichts von ihr wissen wollte. Der alte Herr, der, nun endlich angekleidet, eben eintrat, sparte denn auch nicht mit seinem Lob, schon um sich an Marie, die ihn in den ganzen Abend geärgert hatte, zu rächen.

Dann flogen Vater und Tochter in eine Droßkutsche, fuhrten davon, und Marie blieb allein zurück.

Es war schon acht Uhr vorbei, aber noch immer hatte man nicht begonnen, weil noch fortwährend Nachzügler kamen.

Auf der Bühne lief auch alles durcheinander, denn fast alle hatten sie Kampentieber und konnten sich vor Aufregung kaum zurückfinden, so daß Frau Trimmings ihre feste Kot hatte, jedem Wort auszusprechen. Nur Elli war sonderbar ruhig — sie saß in einer Stühle und sah belustigt auf die angstvoll gappelnden und vergagten Mitspieler.

Da kam Peterfen — auch er war ganz ruhig. Als er die Kleine sah, trat er zu ihr hin. „Nun, auch Kampentieber?“ scherzte sie.

Er verneinte: „Nicht die Bohne!“

Sie sah ihn prüfend an. Sein Ton klang heute so sonderbar.

„Was haben Sie?“ fragte sie dann.

„Was soll ich haben? Nichts! Verärgert bin ich — schon seit drei Tagen!“

„Ach, seit drei Tagen!“

„Und wie ist das?“

„Es ärgert mich noch immer, daß Sie so an dem dämlichen Berlin hängen!“

„Sie sind verrückt!“ laut lachte sie auf.

„Weiß ich allein! Deshalb spiele ich auch heute nicht.“

Nun aber war sie sprachlos und starrte ihn an.

„So, ja, es ist so — ich spiele nicht!“, wiederholte er.

Doch sie glaubte ihm noch nicht. „Reden Sie doch nicht so'n Gleich aufammen!“ rief sie lachend.

„Ja, Sie werden's ja erleben! Sogleich gehe ich zu der Viken und sag' ihr, daß ich nicht spielen kann!“

Und schon machte er Witze, es zu tun.

Da hielt sie ihn zurück. „Herr Peterfen, was soll denn das nur heißen?“ Erschraken, saß fliehend Hans es.

„Neh' mag einfach nicht — ich bin nicht wohl genug.“

VIII.

Endlich war der große Tag da. Am meisten aufgeregt war Papa Thaler, — schon um 6 Uhr stand er da und machte feierliche Toilette, obgleich die Vorstellung erst um acht Uhr beginnen sollte. Und Marie, die natürlich nicht mitging, spöttelte fortwährend über ihn, da sie ihm immer heftig betöhringen mußte, damit er nur erst die Toilette beendete. „Weiß der Teufel, was das heute ist“, wetterte er, „alles paßt nicht! Das Oberhemd ist zu eng und ier Krogen zu weit!“

„Wasser, als wenn es umgekehrt wäre“, sagte sie nur.

„Aber ich will, daß es passend ist“, schloß er weiter. Und sie ganz ruhig: „Dann brauchst du nur zu dem richtigen Hemd auch den richtigen Krogen zu nehmen! Das ist alles! Freilich, wenn man solche Eile hat, ist es ja kein Wunder, daß man alles durcheinander wirft.“

„So komm schon her und hilf mir!“

Lächelnd und höflich trat sie hin zu ihm.

Da lächelte er wütend: „Und das Hemd ist ja ganz weich, das sch' ich jetzt erst!“

„Natürlich ist es weich — es ist ja auch eines deiner Kouriershemden!“

„Aber das kann ich doch heute nicht brauchen!“

„So nimm doch ein Hättchen.“

„Es ist ja kein da!“

„Ach, meinst du? Na, sieh nur erst ordentlich zu.“

„Neh' nicht lang, sondern gib eins her!“

Lächelnd reichte sie ihm das Hemd mit dem passenden Krogen hin und meinte so nebenbei: „Man sollte wirklich nicht glauben, daß dich solche Lappalie, wie diese Postspielerei doch nur eine ist, so in Aufregung bringen könnte.“

Da sah er sie an und fragte: „Warum gehst du eigentlich nicht mit?“

„Das hat mit auch gerade gefehlt!“ rief sie ironisch.

„Nun, und weshalb nicht?“

„Weil ich kein Vergnügen daran finde!“

„Einen Augenblick schweig er, dann sagte er: „Aber der Wille geht doch auch mit! Ja, ja, er hat's mit sich ausgelegt!“

Nun wurde sie purpurrot, drehte sich aber sofort um, damit er ihr Gesicht nicht sah, und dann erwiderte sie kurz: „Was soll das? Was geht mich denn dein Wille an?“

„Nun, ich glaube, das würde dich interessieren.“

Und sie bitterböse: „Sei so gut und mach' in Zukunft mit mir nicht solche Scherze.“

Mit einem Ruck flog die Tür zu.

Aber als sie draußen allein war, ärgerte sie sich doch.

leicht gerade dadurch haben sich ihnen die Schattenseiten des anstrengenden Dienstes so schnell und so gründlich offenbart, daß sie die Lust zur Fortsetzung ihres Unternehmens verloren. Das ist nicht nur deswegen zu beklagen, weil die Gesundheit des Berliner Verkehrslebens dadurch um eine interessante Schattierung ärmer wird, sondern auch weil zu hoffen gewesen wäre, daß weltliche Liebeswürdigkeit und Sanftmütigkeit auf die etwas verwilderten Sitten der Berliner Kaufherren — man höre nur einmal an, wenn zwei Vertreter dieser Kunst sich die Wahrheit sagen! — veredelnd gewirkt haben würden. Vorausgesetzt, daß die betreffenden Frauen ihre Vorbildung nicht in den Marzipanen gewaschen hätten. Und dann hätten sich auch die Stipendiater der neuen Erziehung mit einem Eifer bemächtigt, der auf einen bedeutungsvollen Mangel an anderem Stoff schließen ließ. Es ist also das Aussehen der beiden weiblichen Schauspieler aus dem Berliner Führerverkehr fast so etwas wie ein Kulturrisikofakt, und man kann nur hoffen, daß es einer der noch vorhandenen schwachen Schauspielerinnen gelingen wird, den Verkehr auf der Automobildroßkutsche zu erobern und schließlich auf der Automobildroßkutsche die Theorie von der Gleichwertigkeit der Frau doch auch eine recht bedeutungsvolle Note erhalten.

Das man aus einem menschlichen Körper alles machen kann. Einem künstlich vererbten Bürger New Yorks dürfte es gelingen sein, die eigenartige Verfassung über seinen Leichnam zu übertragen. Wiederholt haben bereits Gelehrte ihre trübigen Überreste in den Dienst der Wissenschaft gestellt, das wäre also nichts Originelles. Dr. Sullivan stellt sie aber in den Dienst der Industrie. Bemerkenswert ist, daß der Vererbte einen Probenentwurf angefertigt, und viel leicht von der Größe des Stabs: „Nichts unkonventionelles“ ausgehend, hat er folgende Verfassung getroffen: Seine Knochen sollen teils zu Knöpfen verarbeitet werden, teils soll aus denselben ein geschickter Drehstuhl ein kunstvolles Schachspiel fertigen. Der Schädel soll für einen Becher verwendet werden, jedoch hat Dr. Sullivan Geheiß gemacht, zu versichern, daß der Becher die ursprüngliche Form und Art des Materials möglichst wenig erkennen lassen soll. Aus der Haut des Vererbten soll teilweise ein echt schottischer Dubelack gemacht werden, teils sollen einige besonders genannte Freunde Tabakspfeifen davon erhalten, der Rest soll Bucheinbände erhalten. Die Eingeweide sollen zu Darmreihen verarbeitet werden und alle Gegenstände aus Stoffen des Probenentwerfers hergestellt werden. Es fehlt in dem Rechenplan nur noch, Preise auszusuchen für einen Schiffschiff, der für die Buchdruckerei einen entsprechenden Inhalt liefert, und einen Kompositionen, der diesen Inhalt in Textform setzt und auf den Darmreihen des Textdrehstuhls seine Worte einträgt, die das Publikum darauf in Gestalt verlesen, daß es ihm, aus dem Schädelbecher trinkend, hochgenießlich ansjunkt, dann wäre wohl so ziemlich der Gipfel der Erleuchtung erreicht.

Wichtigste Hülsen sind Kartoffelmehl. Von einer wichtigen Neuerung berichtet die „Revue scientifique“. Infolge des ungeheuren Holzverbrauchs bei der Herstellung der Bleistifte hat sich allmählich ein Mangel an dem für diese Zwecke allein tauglichen Zedernholz herausgestellt. Weil den Bemühungen, für die Bleistiftfabrikation andere Hölzer zu finden, bediente man sich zunächst des Papieres, fand aber bald, daß es sich nicht bewährte. Nun hat eine französische Gesellschaft einen Stoff hergestellt, der dem größten Teil aus gehärtetem Kartonschleim besteht und wie die genannte Neuerung versichert, sich mit der neuen Erfindung gemachten Versuche bisher alle gleichmäßig so daß in Frankreich eine große Nachfrage nach diesen Bleistiften besteht, die im Aussehen, in der Größe, der Form usw. sich von den bisherigen Stiften nicht unterscheiden und nur ein wenig schwerer sind. Auch ist der Preis der gleiche wie bei den jetzt gebräuchlichen Bleistiften.

Und seit wann kommt du an uns in die Schule?“

„Seit man mich eingeladen hat; aber ich werd' bald wieder ausziehen, das Buchhändlerin ist gar zu langweilig und auch das Stillstehen paßt mir nicht“, erklärte er offenherzig.

Nachdem der Inspektor noch zwei bis drei der anwesenden Schachspieler über ihre Lebensweise ausforscht hatte, die alle ziemlich gleich traurige Ausgesagen machten, entließ er sie mit der Ermahnung, ja nicht wieder zu spazieren, da man sie ja doch einfangen würde.

Man kann es den armen Teufeln gar nicht übel nehmen, wenn sie dem Schicksal nicht Folge leisten, und doch, was soll aus diesen achsellosen vernachlässigten Kindern werden?“ sagte der Inspektor leise. „Sie dürfen mit glauben, unsere Aufgabe ist hier keine leichte. Wir haben es hier mit einem trotz der großen Jugend bis in den Grund der Seele verderbten Menschenmaterial zu tun; freilich nicht es auch viele unter unseren Zwangsgelährten, die einen wahren Vernunft an den Tag legen, und es ist geradezu rührend, mit welchem Eifer vierzehn bis fünfzehnjährige Juchser und Mädchen mit den kleinen ABC-Büchern weiterlernen. Wir sind bisher mit dem Erfolg unserer Schwaungerschule so zufrieden, daß der Schatzrat beifolgt hat, demnächst noch zwei zu kräftigen, und zwar eine im Osten, dem Zentrum des Staats, und eine drüben im Süden der Stadt.“

Bunte Welt.

Brandversicherung nach Gewicht. In Ostos in Ungarn sollte eine Hochzeit stattfinden. Die jungen Leute waren sich lange einig, nicht so sehr der Schwiegermutter und der zukünftigen Schwiegermutter. Nach alter ungarischer Sitte muß der Bräutigam den Eltern der Braut eine angemessene Summe für ihr Kind zahlen, um dies in sein Haus führen zu dürfen, und über die Höhe dieses Brautwunders verlangte von seinem Schwiegermutter mehr, als dieser zahlen wollte und vielleicht auch zahlen konnte, und so viel leichter kurz entschlossen den Bürgermeister des Ortes zum Schlichter auf. Der Bürgermeister sollte denn auch ein wahrhaft salomonisches Urteil. Dieser mit dem Brautwunder als mit dem Brautwunder vertraut, folgte er vor, die Parteien sollten sich über den Brautpreis entsprechend dem Gewicht der Braut einigen, und meinte gleichzeitig, daß etwa zwei Mark wohl eine angemessene Besatzung für das Pfund „Braut“ sei. Beide Parteien waren mit diesem klugen Urteil einverstanden und unter dem Jubel der Hochzeitsgäste wurde die Braut gemogen. Als das Kaufgeld abgeholt war, fand sogleich die Vermählung des durch den eigenartigen Richterpruch vereinigten jungen Paares statt.

Der weibliche Aufsteher, dessen sich Paris rühmen kann, ist für Berlin ein flüchtiges Phantom geblieben. Zwar hatte das ausgehende Jahr 1907 noch den Versuch gemacht, auch in Berlin diese Erregungsfähigkeit einzuführen, in der alte hiesige Landbesitzer in weltstädtischem Gewande zu neuem Leben erweckt worden waren, und hatte Berlin seinen hintererwarteten mit zwei weiblichen Schauspielerinnen befristet. Set es nun, daß gerade die Ausforderungen und Aufregungen des Schauspielerberufs für weibliche Kräfte zu groß sind, sei es, daß der weiblichen und die Missgunst ihrer männlichen Genossen den beiden Frauen die Freude an ihrer Wirksamkeit verborgen haben, oder daß die Missgunstigkeit der Berliner Straßenszene ihrer Schauspielerinnen ein Ziel gesetzt hat — jedenfalls haben die beiden Frauen dem Schauspielerberuf bereits wieder entsagt, nachdem sie ihm kaum zwei Monate lang angehört haben. Anfanglich war ihnen von allen Seiten das denkbar beste Zeugnis ausgesprochen worden, und sie sollen mehr beschäftigt gewesen sein als ihre männlichen Kollegen; aber viel-

Wiederholungsrecht für die Schachspieler: S. 15. Wlff in Wiesbaden. — Druck und Verlag der S. Schellin & Co. in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Preis pro Nummer 1 Pf. 10. —
Preis pro Quartal 30 Pf. 10. —
Preis pro halbjährlich 60 Pf. 10. —
Preis pro jährlich 120 Pf. 10. —

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Str. 29 Nr. 4020.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleggeld. —
Bezugs-Preis für die Zeitungs-Abnehmer: 2 Pf. 10. für alle auswärtigen Abnehmer; 1 Pf. 10. für alle in der Stadt; in der Provinz: 2 Pf. 10. für alle auswärtigen Abnehmer. —
Bei wiederholter Aufnahme unentbehrlicher Anzeigen zu kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Preis für die Zeitungs-Abnehmer: 2 Pf. 10. für alle auswärtigen Abnehmer; 1 Pf. 10. für alle in der Stadt; in der Provinz: 2 Pf. 10. für alle auswärtigen Abnehmer. —
Bei wiederholter Aufnahme unentbehrlicher Anzeigen zu kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Entnahme: Für die Morgen-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Abend-Ausgabe bis 6 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 30.

Wiesbaden, Samstag, 18. Januar 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Wochenchau.

In dieser Woche stand die Politik im Zeichen des Kampfes um die preussische Wahlrechtsreform, ein Kampf, der auch außerhalb der schwarz-weißen Grenzspähle lebhaft Beachtung gefunden hat. Eingeleitet wurde die Aktion bereits am Freitag der vorigen Woche durch den Wahlrechtsantrag der freisinnigen Parteien, der ebenso auf den Widerspruch der Mehrheitsparteien des preussischen Abgeordnetenhauses stieß, wie er auch bei der Regierung keine Gegenliebe fand. Der leitende Staatsmann, der Ministerpräsident Fürst Bülow, erklärte zwar, daß eine Reform des Dreiklassenwahlrechts geplant wäre, aber eine Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen lehnte er rundweg und unverblümt ab, eine Antwort, die freilich niemandem unerwartet kommen konnte, wenn auch wenige eine so brutale Abfuhr vorausgesehen hatten.

Hatte der Kampf um das preussische Wahlrecht sich bis dahin in den parlamentarischen Formen abgepielt, so gebührt der Sozialdemokratie das „Verdienst“, welches sie für sich in Anspruch nimmt, um das sie aber niemand beneiden dürfte, jenen Kampf aus dem Parlament auf die Straße getragen zu haben. Schon am Freitag der vorigen Woche hatte die Leitung der Sozialdemokratie in Berlin einige Tausende aufgeboten, die vor dem preussischen Abgeordnetenhause unter dem üblichen Radau demonstrierten. Am Sonntag wiederholten sich dann die Kundgebungen in umfassenderem Maße, wenn auch die „Mobilisierung der Arbeiterbataillone“ nicht annähernd so gelang, wie es das Zentralorgan der Partei vorausgesagt hatte. Die Demonstrationen lösten sich zum Schluß in wilde Tumulte auf, die mehrfach ein Einschreiten der Polizei notwendig machten.

Wenn die Sozialdemokratie sich eingeredet hatte, daß sie durch eine derartige Demonstrationemethode die Sache der Wahlrechtsreform fördern kann, so wird sie durch die Erklärungen, welche der Minister des Innern v. Moltke bei Gelegenheit der Staatsberatung im Abgeordnetenhause abgegeben hat, unterdessen eines anderen belehrt worden sein.

Das preussische Abgeordnetenhause hat in dieser Woche die erste Lesung des Etats beendet und sich danach der Beratung der Ostmarkenvorlage zugewendet, die zurzeit fast noch mehr als die Wahlrechtsfrage den springenden Punkt der preussischen Politik bildet. Der Verlauf der Verhandlungen im

Abgeordnetenhause hat indessen bereits erkennen lassen, daß eine große Mehrheit für das Kompromiß gesichert ist, da die beiden konservativen Parteien und die Nationalliberalen sich für dasselbe erklärt haben. In dem Schicksal der sogenannten Polenvorlage hat auch die von den Polen im Reichstag eingebrachte Interpellation, deren Beantwortung die Regierung abgelehnt hat, nichts zu ändern vermocht. Die deutsche Volksvertretung hat übrigens so viel schwierige Fragen „in eigener Regie“, daß bei ihr begreiflicherweise wenig Neigung vorherrscht, sich den Kopf der einzelstaatlichen Parlamente zu zerbrechen. Werden doch die vielen Schwierigkeiten, welche sich der Wiedervereinigung im Reich entgegenstellen, durch die noch immer ungeklärte Finanzfrage in bedrohlicher Weise verschärft.

Eine neue Frage ist auf dem Gebiete der internationalen Politik aufgetaucht, die sogenannte Ostsee-Frage. Nachrichten über Erörterungen zwischen Deutschland, Rußland und Schweden, welche im Anschluß an die Neutralisierung Norwegens die Festlegung des Status quo in der Ostsee bezwecken sollen, verdichten sich zu den Alarmgerüchten, daß Deutschland im Verein mit den anderen Ostseemächten die Ostsee zu einem Mare clausum, zu einem geschlossenen Meere machen wolle. Diese Gerüchte, die daraus ausgingen, einen neuen Gegensatz zwischen Deutschland und England hervorgerufen, sind unterdessen so bündig widerlegt worden, daß die sogenannte Ostsee-Frage als frei von jeglichem internationalen Konfliktstoff bezeichnet werden kann.

Dagegen wird man dies von der Marokko-Frage angesichts der neuen Wendung, welche durch die Proklamierung Muley Hafids zum Gegenkultan herbeigeführt worden ist, nicht behaupten können. Wer in diesem Kampfe der beiden Sultane als Sieger durchs Ziel gehen wird, das ist fürs erste noch ungewiß. Deshalb bestreben sich die Franzosen, die es auf keinen Fall mit dem gewinnenden Teil verderben möchten, zunächst noch einer vorsichtigen Zurückhaltung, wenn sie auch kein Hehl daraus machen, daß sie mit dem Herzen und mit dem Portemonnaie auf Seiten des Abd ul Aziz sind, dem sie aber bisher nur platonische Beweise ihrer Zuneigung gegeben haben.

Einen sehr greifbaren Beweis seines Wohlwollens hat der Herrscher aller Reußen dem russischen Ministerpräsidenten Stolypin zuteil werden lassen, indem er ihn feierlich zu seinem Staatssekretär ernannt hat. Aber diese Beförderung ändert ebensowenig wie an dem Einkommen des Ministerpräsidenten etwas an dessen staatsmännischen Fähigkeiten. Und da der Ministerpräsident Stolypin sich bisher der Lage nicht gewachsen gezeigt hat, so wird es unter dem Ministerpräsidenten und Staatssekretär Stolypin wohl auch nicht besser im Sarenreiche werden.

Das Knappschaftswesen.

K. Berlin, 17. Januar.

Der Reichstag behandelte heute die Lage der Bergarbeiter, namentlich bezüglich des Knappschaftswesens. Das Hohe Haus hat sich schon wiederholt darüber geäußert. Es hat sich namentlich auch schon darüber ausgesprochen, daß die Lage der Bergarbeiter und das Knappschaftswesen vom Reich geregelt wird. Aber was Preußen nicht will, ist eben bei uns nicht durchzuführen. Und Preußen will das Reich in die bergbaulichen Verhältnisse nicht hineinreden lassen. Auch die Absicht der heutigen Interpellation war, das Knappschaftswesen unter das Reich zu stellen. Die Sozialdemokraten insonderheit wollen dies durch eine Novelle zum Krankenversicherungs-gesetz erreichen. Den besonderen Anlaß zu der heutigen Interpellation bot der Umstand, daß die preussische Regierung 1906 eine unglückliche Regelung des Knappschaftswesens gelehrt hat. Es war den Beteiligten, den Bergwerksbesitzern und den Arbeitern die Möglichkeit gegeben, durch freie Vereinbarung die Reform herbeizuführen. Aber die glückliche Vereinbarung kam nicht zustande. Infolge deren ist das Zwangsgesetz der Regierung in Kraft getreten, das allerdings für die Arbeiter nicht günstig zu sein scheint, sondern angeblich ihre Lage verschlechtert. Beide Referenten, sowohl Herr Schiffer vom Zentrum wie der Sozialdemokrat Hue, begründeten die Interpellation sachlich und geschickt. Sie mit manchem treffendem Stich gegen das Zentrum. Besonders wirksam war der Nachweis, daß schon, um Normalstatuten für die sehr mannigfaltigen Knappschaftsvereine zu schaffen, das Reich eingreifen müsse. Auch wurden Zahlen dafür angeführt, daß das Leben des Bergmanns heute mehr gefährdet ist als früher.

Die Antwort des Staatssekretärs v. Bethmann-Sollweg war natürlich diesmal ebenso ablehnend wie früher. Er hatte infolgedessen gar keinen Grund, auf das Materielle der Interpellation einzugehen. Aber in einem gewissen väterlichen Tone äußerte er doch: Kinder, ihr übertreibt. Unter 4 Augen würdet ihr mir das auch ruhig zugeben. Der nationalliberale Dr. Bahn äußerte zwar einige wohlwollende Höflichkeit für die Arbeiter, so im allgemeinen, aber in Wirklichkeit nahm er die Regierung und die rheinisch-westfälischen Bergwerksbesitzer in Schutz. Dagegen verlangte er entschieden die Reichsregierung für die Bergarbeiter. Es ist demnach nur noch ein sehr kleiner Teil der Rechte, der die Regierung in dieser Frage flücht. Die unglücklichste Rede hielt der Oberbergamtsrat Meißner. Er verteidigte die Geheimhaltung der Regierung bekannt gewordenen erschöpfenden Zahlen über das Nullen damit, daß diese Zahlen

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Pariser Brief.

—a. Paris, 15. Januar.

Die Veränderungen der „Physiognomie“ von Paris im allgemeinen und der Bilder der Hauptverkehrsader und der wegen ihres interessanten oder vornehmen Gepräges bekannten Viertel und Strazenzüge, die sich in den letzten 20 Jahren vollzogen haben, und die in neuerer Zeit besonders schnell und einschneidend vor sich gehen, rufen mit Recht unaussprechlich Klagen und Proteste aller Derer hervor, die für das wahre Wesen und die Arbeit der alten Hauptstadt, des Augenspektrums und des Geschmacks hinreichendes Verständnis haben. Während unter dem Kaiserreich die durchgreifenden Modernisierungen des Seinepräfecten Haußmann den Charakter des Stadtbildes in keiner Weise beeinträchtigten, sondern vielmehr hoben, da die architektonischen und perspektivischen Überlieferungen pietätvoll fortgeführt wurden, geht man jetzt mit einer Rücksichtslosigkeit bei der Durchführung der Verkehrsvereinfachungen und bei den neuen Bauten vor, die schlanweg als Vandalismus bezeichnet werden muß. Und alle Gegenmaßnahmen der begeisterten Freunde der Schönheiten von Paris, die sich zu verschiedenen zusammenwirkenden Verbänden vereinigt haben, erweisen sich dem eindringenden Amerikanismus gegenüber vergeblich.

Amerikanismus, das ist in der Tat der rechte Ausdruck für die Art der äußerlichen Wandlungen, die immer aufdringlicher und belebiger in dem Stadtbild hervortreten, denn überall muß die vornehme Harmonie, die jeder Paris seit undenklichen Zeiten als hervorragende Eigenschaft zugesehen sich gezwungen sah, einer prächtigen Raumausbeutung weichen, für die es keine Gesetze der Symmetrie, der Anpassung an die Umgebung und der feinsinnigen Selbstbeschränkung gibt.

Jedermann, der Paris nach langer Abwesenheit wiederseht, wird von der Störung der Perspektive, die sich in erster Linie daraus ergibt, zeitlich berührt und findet auf Schritt und Tritt neuen Anlaß, seinen Unwillen über die Verletzung alter, liebgewordener Schönheiten der „Aubergin am Seinestrand“ zu bekunden.

Die Ansicht auf die Seinebrücke von einer der schönen Gräden im Mittelpunkt der Stadt, am besten in der Umgebung des alten Louvre-Palastes, vorzüglich nach Westen hin, die seit den Fremden entzückt, hat gleichfalls solche unliebamen Veränderungen in großer Fülle aufzuweisen. An und für sich ist sie schon durch das Entstehen des Eiffelturmes seit der Weltausstellung von 1889 stark geschädigt worden, das zwar im gesamten Stadtbild von einer benachbarten Höhe aus sich ganz gut einnimmt, sozusagen eine Art Wahrzeichen bildet, aber sich in den Stil der Pariser Seinenfer nicht einfügt, was dagegen der architektonisch nichts weniger als musterhafte Bau des Trocadero-Palastes, das Überbleibsel der Weltausstellung von 1878, sehr gut vermag. Noch schmerzlicher wirkt die vielgeschätzte, prächtige Alexander III.-Brücke wegen ihrer funkelnden Goldverzierungen und Statuen, die absolut die erwünschte wohlthuende Patina nicht annehmen wollen. Der Hohe Bau des Orleans-Bahnhofs am Kai d'Orsay, der in der Nähe einen ganz häßlichen Eindruck hervorruft, zerhört vollends die Harmonie an dieser Seite des Bildes, an die die alten, schönen Bauten des Palais Bourbon, des Sines der Abgeordneten, des Ministeriums des Äußern und zahlreicher Privatpaläste als stumme, vorwurfsvolle Zeugen erinnern. Und dann wachsen in unmittelbarer Nähe des Palais Bourbon an den Kais und den großen Zugangsstraßen mehrere Gebäude in die Höhe, die geradezu abschreckende Beispiele des „modernist style“ bilden, oder doch als solche in dieser Umgebung erscheinen.

Die weltberühmte, in ihrer Art einzige Perspektive von der Place de la Concorde bis zum Arc de Triomphe, die Champs Elysees hinaus, wird ebenfalls bereits dadurch beeinträchtigt, daß mehrere kolossal-neubauten die Höhenlinie überschreiten, die bisher streng eingehalten

wurde; natürlich sind es Kleinfotels im amerikanischen Stil, die auch, damit nur gar kein Zweifel über sie bestehen bleibe, amerikanische Namen führen, nämlich Palace- und Astoria-Hotel, die in dieser Hinsicht sich am höchsten verhalten und die ährendste Wirkung in dem wunderbaren Strazenzuge durch ihre massive, ungegliederte Frontenwidlung und mehr noch durch ihre plumpen Loggien, ihre prächtigen Fensterumrahmungen, und die als „Verzierungen“ hingestellten allegorischen Gruppen oder großen Motive aus Eisen und sonstigen unedlen Materialien ausüben. Es ist eigentlich unbegreiflich, daß die Ausführung dieser Bauten überhaupt geduldet wurde, da doch noch immer die Verordnungen aus der Zeit Napoleons I. in Kraft stehen, denen zufolge die Häuser in der Umgebung des Triumphbogens eine vorgeschriebene, mit den Dimensionen dieser Prachtportal im Einklang stehende Höhe nicht überschreiten dürfen. Glücklicherweise wird darüber gewacht, daß wenigstens an der Place de la Etoile selbst die hübschen Plätze mit ihren entzückenden Vorgärten, die dem Stadtbild mit den zwölf mächtigen, in ihr einmündenden Avenuen sein unvergleichliches Gepräge geben, nicht angetastet werden.

An den großen Boulevards, die gerade in der schlichten Einfachheit ihrer Bauten, die aber vorzüglich miteinander harmonisieren, den Glanz der Leben und das bunte Treiben der amerikanischen Massen, die sich dort vom frühesten Morgen bis in die spätesten Nachmittunden vorbeidrängen, besonders anziehend hervortreten lassen, steigen auch mehrere Riesengeräte unheimlich auf, so gerade der Große Oper gegenüber am Eingang der Rue Royale, und lassen eine Zerstörung der Hauptperspektiven und des Gesamtbildes in kürzester Frist befürchten. Hier hat man indessen schon jetzt noch mehr Schaden durch elektrische Lichtstellen an verschiedenen Vergnügungsanstalten und Geschäftshäusern angerichtet, die von Berlin und London übernommen worden sind. Wie oft habe ich von Weltreisenden, die alle Reize der verschiedenen Länder und Städte zu würdigen wissen, gerade darüber ihre Verwunderung äußern hören, daß man

der Regierung nur privatim bekannt geworden wären und daß die Zahlen böses Blut machen würden. Sehr scharf äußerte sich der freisinnige Dr. Mugdan, der in allen Fragen, die Arbeiterkassen betreffen, sonst immer mehr rechts gestanden hat. Namentlich fertigte er Herrn Weizner gut ab. Auch das preussische Dreiklassenwahlrecht mußte mit Recht erhalten, um die Rückständigkeit der preussischen Verfassungsgebung zu erklären. Es scheint das *ceterum censeo* der Freisinnigen werden zu sollen. Die Debatte kam noch nicht zu Ende, sondern wird morgen fortgesetzt werden.

Politische Übersicht.

Zur Enteignungsvorlage.

Eine verständige Mahnung in letzter Stunde wird in einer von Hans Delbrück herausgegebenen Schrift: „Landlose Polen“, ein Wort zur Enteignungsvorlage, von Wilhelm, herausgegeben von Hans Delbrück Berlin 1908 (Verlag Dr. Weidmann u. Co. G. m. b. H., Berlin SW. 19, Preis 50 Pf.), ausgesprochen. Der Verfasser betrachtet die zwei Möglichkeiten: entweder man versucht mit den verständigen Elementen des Polentums Frieden zu machen, der wenigstens den gegenseitigen politischen Zustand herstellt; dieser Friede ist jetzt noch zu haben, und die wilde Geze wird sich dann von selbst legen — oder man schreitet zur Enteignung, und dann werden auch die politisch verständigen Elemente des Polentums genötigt, sich mit den empörten Massen zu vereinigen, und wir haben den Massenkampf in absoluter Gestalt, den Krieg bis aufs Messer. Ist es aber überhaupt denkbar, daß es gelänge, fast vier Millionen Polen wirtschaftlich und kulturell zu erdrücken? Der Verfasser führt weiter aus, daß, wenn man die Grundstücke enteignet und die Leute gezwungen werden, in die Städte zu ziehen, die Erbitterung gesteigert werden wird durch die Unnatürlichkeit der fremden Lebensweise und durch die Not des städtischen Lebenserwerbes. Viel besser sei zu erstreben möglichste Sehhaftmachung der Polen als wohlbesetztes Landvolk und kulturelle und wirtschaftliche Hebung, um die Klüft gegenüber ihren tieferstehenden anderen Stammesgenossen zu vergrößern.

Beachtenswert ist in der allen denkenden Patrioten, die sich nicht von blindem Chauvinismus leiten lassen, sehr empfehlenswerten Schrift auch der Hinweis, daß — wenn man in der Ostmark Land zur weiteren Ansiedelung deutscher Kolonisten braucht, wir für diesen allerdings wünschenswerten kräftigen Zugang noch so viel polnisch bevölkerte deutsche Latifundien und Staatsdomänen zur Verfügung haben, daß wir des polnischen Grundbesitzes nicht bedürfen, ja, daß wir ihn überhaupt gar nicht brauchen können, solange wir nicht einmal Leute haben, das den Deutschen gehörige Land wirklich deutsch zu machen. Aber zu solch einem Vorgehen wären die konservativen Politiker unseres famosen Abgeordnetenhauses natürlich nicht zu haben; könnte sich die Waffe des Unrechts, die sie heute mit der Enteignungsvorlage schmieden, dann ja gegen sie selber und ihre deutschen Stammesgenossen richten. Und das, Mauer, wäre ja auch etwas anderes. — Leider werden die Argumente, die in der genannten Schrift von einem Verfasser, der mindestens ebenso stramm national ist, wie unsere Alldutschen es allein zu sein glauben, in letzter Stunde noch einmal zusammengetragen sind, ja auf die Beschlüsse der Mehrheit keinen Einfluß mehr haben. Fürst Wilow und sie nehmen eine schwere Verantwortung auf sich.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Gestern morgen machte der Kaiser in Begleitung des Prinzen Heinrich den gewohnten Spaziergang im Tiergarten und besuchte den

auf den Pariser Boulevards und in den Geschäfts- wie eleganten Vierteln nicht von der ausdringlichen, nervengerrichtenden Lichtfülle gebendet wird, die man in der deutschen und englischen Hauptstadt nirgends vermeiden kann! Aber auch dieser Vorzug Paris' geht nun, gleich so zahlreichen anderen, rettungslos verloren. — Darüber, was dem Boulevardzuge an seinem eigenen, trotz des Wogens und Lärmens intimer Reize durch Reklambauten, wie besonders des Redaktionshotel des „Matin“, das mit seinen schreiend roten Ziegeln und seinen funkelnden Goldverzierungen, seinen Bahnen und mächtigen Schildern geradezu abschreckend wirkt, verloren gegangen ist, lassen sich lange, wehmütige Abhandlungen schreiben. Das ist alles unwiederbringlich dahin, und der, der lange hier gelebt, weiß die Trauer der alten Pariser zu würdigen, die das meiste, was ihnen ihre Stadt so schön und vertraut erscheinen ließ, von neuen, dem französischen Gefühl fremden Erhebungen ersetzt sehen müssen.

Im Boulevardtreiben selbst treten die Modernisierungen gleichfalls hart, aber entschieden weniger unangenehm hervor. Fierlich mutet es gerade nicht sehr an, neben den Prachtblenden kleine Auslagen sich mehren zu sehen, in denen allerhand Krimskrans feil gehalten wird, der in die Augen sticht, aber bei näherer Betrachtung wert- und reizlos ist. Besonders kann sich nicht jedermann mit den zahllosen Auslagen von illustrierten Postkarten befreunden, in denen nicht nur dem guten Geschmack, sondern auch dem feineren Gefühl, von der Moral ganz zu schweigen, ein Schnippchen geschlagen wird. Die wenigen gelungenen Karikaturen und annehmbaren Witz, die da geboten werden, verschwinden unter dem Rausch von dummen Objektivitäten und albernen „Serien“ von Abenteuerern aus dem alltäglichen Leben. Und dann die entsetzlichen Phonographen, die sich überall lärmend über die Straße hin vernehmen lassen und die abgebrochenen Gassenhauer mit widerlich metalfischem Gekacker, wie es die Pariser Tengel-

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und den Reichskanzler.

Der Kronprinz wird seine Tätigkeit im Ministerium des Innern, wie die „Kreuz-Ztg.“ mitteilt, am Montag wieder aufnehmen.

Zur Beisetzung des verstorbenen Fürsten zu Jann und Kapphausen wird sich am Montag das Präsidium des Herrenhauses in corpore nach Schloß Jüttersburg begeben.

Für den erkrankten württembergischen Bevollmächtigten beim Bundesrat, Staatsrat Schiller, wird der Ministerialrat Dr. Köhler nach Berlin geschickt.

* Das Fest des Schwarzen Adlerordens. Gestern vormittag begann im Berliner Schloße in der üblichen Weise das Fest des Schwarzen Adlerordens. Nachdem der Kronprinz, die Prinzen, die kapitelfähigen und die zu investierenden Ritter versammelt waren, erschien der Kaiser in Feldmarschallsuniform und Ordensmantel. Der Zug begab sich dann in den Rittersaal, wo der Kaiser die Investitur des Herzogs Robert von Württemberg vornahm. Hierauf wurden Generallinspektör von der Goltz, Admiral von Tirpitz, Finanzminister von Rheinbaben, General von Stangner und Botschafter Frhr. Marschall von Bieberstein investiert.

* Gegen Wilows Wahlrechtsklärung. Eine zahlreiche besuchte Mitgliederversammlung des freisinnigen Vereins in Darmstadt nahm nach einer Besprechung der politischen Lage folgende Resolution an: Die Versammlung sieht in der Erklärung des Fürsten Wilow im Abgeordnetenhaus eine nach seinen früheren Erklärungen ganz unerwartete rücksichtslose Herausforderung des gesamten deutschen Liberalismus. Das Vertrauen des deutschen Liberalismus auf eine Mitwirkung bei der Reichsregierung zur Ermöglichung einer liberalen Politik ist damit völlig geschwunden, und es fehlt jeder Anlaß für die linksliberalen Fraktionen, die Politik des Reichskanzlers fernerhin zu unterstützen. Die Versammlung erwartet deshalb von den Parteien unterer Richtung eine entschlossene liberale Politik ohne jegliche Rücksicht auf die Person des Reichskanzlers, die in scharfem Gegensatz zu den reaktionären Bestrebungen der Rechten steht.

* Die Steuervorschläge der Regierung begehren schon in den Bundesratsausschüssen den allergrößten Schwierigkeiten. Trotzdem die Finanzminister der Einzelstaaten schon seit Anfang der Woche in Berlin weilten und eine ganze Anzahl von Besprechungen stattgefunden haben, machen die Propagandaveruche des Reichsschatzmeisters, besonders unter den süddeutschen Staaten, nur geringe Fortschritte. Am nächsten Montag, den 20. Januar, wird, wie wir erfahren, eine Plenarsitzung des Bundesrats stattfinden. Freiherr v. Stengel hofft bis dann — ob mit Erfolg, steht dahin — bei einigem Nachgeben eine ausreichende Mehrheit für seine Steuerpläne zu erzielen. Viel bemerkt werden in parlamentarischen Kreisen die häufigen Auseinandersetzungen des bayerischen Gelehrten in Berlin, Grafen von Verchenfeld, mit dem Zentrumsführer Freiherrn v. Derling. Zugegebenermaßen versucht Graf Verchenfeld, das Zentrum für die Stengelische Steuervorlage zu gewinnen, ohne daß aber bisher die Verchenfeldsche Mission (von wem ausgehend, erscheint zweifelhaft) zum Ziele geführt haben soll.

* Gegen die Zeugniszwangshaft. Der bayerische Justizminister hat eine Bekanntmachung über die Anwendung der Zeugniszwangshaft erlassen, die den Anregungen entspricht, welche der Reichskanzler in seinem Rundschreiben gegeben hat: Es wird darüber geklagt, daß zur Erzwingung des Zeugnisses die Haft auch in Fällen angeordnet werde, in denen sie eine offenbare und unnötige Härte bildet. Dem Ansehen der Rechtspflege wäre es nützlich, wenn zur Erhebung solcher Klagen möglichst wenig Anlaß gegeben werde. Die Entscheidung darüber, ob die Haft anzuwenden und wie lange sie aufrecht zu erhalten sei, wird zwar innerhalb der Schranken des § 69 der Strafprozeßordnung in das freie Ermessen gestellt, immerhin können aber auch die Behörden der Justizverwaltung dazu beitragen, daß die Maßregel nur dann angewendet wird, wenn es die Umstände des Falles gebieterisch erheischen. Zu diesem Zwecke wurden die nötigen Anordnungen getroffen.

* Die Alfensteiner Affäre. Der Kommandeur des Dragoner-Regiments König Albert von Sachsen, Ostpreussisches Nr. 10, Oberst Graf v. d. Groeben, hat wegen der Affäre des Majors v. Schönebeck plötzlich seinen Abschied genommen. v. d. Groeben ist erst seit dem 14. Mai v. J. Oberst. Der Termin gegen den Hauptmann von Götten, der den Major v. Schönebeck aus Liebe zu Frau v. Schönebeck erschossen hat, war ursprünglich auf den 20. Januar festgesetzt. Er ist aber wieder auf unbestimmte Zeit verschoben worden, vermutlich um erst noch eine Untersuchung des Gefechtszustandes v. Götten herbeizuführen. Die Verhandlung gegen den verhafteten Hauptmann v. Götten findet im kleinen Saale des Kriegsgerichts statt.

* Der amtliche Wetterdienst. Für die Errichtung und Durchführung des öffentlichen Wetterdienstes in Norddeutschland werden im preussischen Etat 60 000 M. mehr gefordert. In der Begründung dazu heißt es: „Der Wetterdienst soll in der bisherigen Weise fortgeführt und unter Aufbarmachung der Erfahrungen der beiden ersten Versuchsjahre ausgebaut und vervollkommen werden. Die Erhöhung der Ausgabe, die übrigens durch vermehrte Entnahmen aus dem Wetterdienste ausgeglichen wird, wird namentlich dadurch bedingt, daß die wünschenswerte Vervollständigung der Nachrichtenvermittlung eine Vermehrung des Personals erfordert; ferner soll das den Vorhergehenden zugrunde liegende Nachrichtenmaterial erheblich vermehrt werden. Ein Teil des vorgesehene Mehrbetrages ist schließlich dazu bestimmt, eine ausgiebigere Belehrung und Aufklärung der Bevölkerung in wetterkundlichen Fragen (Einrichtung von Kurien, Abhaltung von Vorträgen, Verbreitung belehrender Broschüren u. dergl.) zu ermöglichen.“

* Lehrerstellen an Auslandsschulen. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Im Jahre 1907 sind durch die Vermittlung des Auswärtigen Amtes 43 Lehrerstellen an deutschen Auslandsschulen besetzt worden. Davon entfallen auf Spanien vier, Rumänien vier, Türkei acht, Persien zwei, China sieben, Chile zwei, Argentinien acht, Uruguay und Paraguay je eine, Brasilien zwei, Mexiko vier. Angestellt wurden zwei akademisch gebildete Direktoren, neun Oberlehrer und Kandidaten des höheren Lehramts, zwei Professoren, zwei Mittelschullehrer, ein Handelschullehrer, zwanzig Elementarlehrer, drei Zeichnerlehrer und vier Lehrerinnen. In den meisten Fällen hat Dank dem Entgegenkommen der beteiligten bundesstaatlichen Schulverwaltungen die Verleihung der Lehrkräfte aus dem heimischen Schuldienste für die Dauer ihrer Wirksamkeit im Auslande erwirkt werden können.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Reichstags setzte gestern die Beratung des Militäretats fort. Vor zwei Jahren hatte der Reichstag für die patentierten Oberstleutnants besondere pensionsfähige Zulagen in Höhe von 1150 M. bewilligt. Nun hat sich herausgestellt, daß die Zahl der Oberstleutnants in der Armee größer ist als die Zahl der damals bewilligten Zulagen. Die Regierung forderte daher in diesem Etat für rund 270 Oberstleutnants diese Zulage. Mit den Stimmen der Nationalliberalen, Konservativen und der Freisinnigen wurde jedoch eine Durchschnittszahl von 235 angenommen. Im übrigen wurden die Kapitel Besoldungen, Naturalversorgung, Bekleidung und Ausrüstung der Truppen, Garnisonen, Verwaltungswesen, Militärbaupwesen und Militärmedizinwesen ohne wesentliche Debatte angenommen. Dienstag Fortsetzung.

Das Quellenchutzgesetz in der Kommission. Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberatung des Quellenchutzgesetzes begann am Donnerstagabend ihre Beratungen. Es wurde zunächst beschlossen, den Entwurf in zwei Lesungen durchzuberaten. Die Debatte behandelte zunächst die Frage, ob außer den Heilquellen auch Tafelwasser, Mofetten und Quellen zur Wasserversorgung von Städten usw. Schutzbedürftig und schutzrechtlich seien. Von der Regierung wurde darauf hingewiesen, daß für diese letzteren Quellen bereits den Gemeinden der ausgedehnte Schutz des Enteignungsgesetzes zur Verfügung stehe, daß auch der Schutz von Mofetten nicht im öffentlichen Interesse liege. Bezüglich der Tafelwasserquellen liege kein Grund vor, diese Quellen aus dem Gesetze auszuscheiden. Der Berichterstatter wies darauf hin, daß der Begriff der Heilquellen und Tafelwasserquellen sehr flüchtig sei und es sich deshalb empfehlen würde, diese Trennung nicht vorzunehmen. Bedenken erregte aber die Begründung, welche die v o l l s t ä n d i g e Bedeutung einer Quelle als

tangelsänger als „Kunst“ auszugeben belieben, unermüdlich wiederholen! Und die Reklamemalcherbilder oder Kinematographen an allen erdenklichen Plätzen, nach denen sich das nimmermüde Publikum den Kopf ausreckt. Aber wenigstens sind die kollektiven Zeitungs- und Polizeikräfte unverändert geblieben, sind die neuen Laternen und Straßenlandelaber recht zierlich gehalten und dem Gesamtbilde angepaßt und haben diese in allerletzter Zeit in den an ihnen angebrachten Bronzebehältern zur Aufnahme des weggeworfenen Papiers einen allerliebsten Schmuck erhalten! Freilich einen anderen als einen Schmuckzweck hat diese Erneuerung wohl kaum, da der Pariser grundtätig alle Vorurteile und auch liebenswürdige Mahnungen verachtet, die ihm irgend einen Zwang auferlegen und da er von der Aufzählung nicht lassen kann, die Straße als Ablagerungsstätte anzusehen.

Konzert.

Der Solist des gestrigen 8. Jykluskonzertes war Herr Carl Hamberg, der an gleicher Stelle schon wiederholt und mit immer gleichem Erfolg aufgetreten ist. Der vortreffliche Virtuos — er stammt wohl auch aus jenem halb-asiatischen Wetterwinkel Europas, dem wir schon so viele musikalische Wunder zu danken haben — scheint den Schatz seines pianistischen Talents immer noch zu mehren: seine Hand, eine wie die andere, ist von inwonderbarer, echt Vespaizyphaster Durchbildung; von wahrhaft eherner Kraft und Ausdauer; unerreicht in fähigen gewaltigen Bravourspiel; doch, wo es gilt, auch wieder voll köstlicher Milde und Anmut. Manches bleibt dabei zurzeit wohl noch etwas unklarlich: mehr zehrender Feuerbrand als wärmender Sonnenstrahl; und namentlich in Beethoven's G-Moll-Konzert hätte in dem zweiten, mgnnevollen G-Dur-Satz manches noch mehr aus dem Herzen herausgespielt werden können, aus dem doch

nun einmal „alle großen wie alle schönen und guten Gedanken kommen“. Doch auch so: welche Frische und selbstbewußte Großheit sprach aus dem Vortrag des ersten Allegro; welcher jede Übermut aus diesem humorpräbenden Finale! Und hier wußte auch der Künstler nicht nur objektiv schön, sondern auch subjektiv interessant zu spielen. Noch besser gelang ihm das in den später folgenden Soloküden, von denen die Orchesterische „Pallade“ durch freien romantischen Schwung, Henfeld's „Ave Maria“ durch melodischen Anschlag und kristallklare Subtilität des technischen Vorwurfs ausgezeichnet war. Besondere Fäden der Sympathie scheinen Carl Hamberg mit Rubinstein's Klavierkunst zu verknüpfen, und in der berühmten Staffato-Stücke dieses Meisters ließ Herr Hamberg eine Freiheit und Beweglichkeit der Virtuosität walten, die auch jenes fortretenden vulkanischen Elements nicht entbehrt, das wir einst an Rubinstein's Spiel bewundern durften. Vom Publikum wurde der Künstler sehr enthusiastisch gefeiert.

Die Kurfapelle, welche das Konzert mit der Mozartschen Titus-Ouverture eingeleitet hatte — sie wurde recht präzis und feurig vorgetragen — beschloß es mit der grandiosen und grandios gelpielten „Aubade und Arragonäse“ aus Massenet's „Cid“. Als Novität gelangte zur Aufführung eine Sinfonie G-Dur op. 16 von Hermann Bischoff. Der Komponist, der in München anständig ist und seine Studien zum Teil unter Leitung von Richard Strauß absolvierte, ist auf den Veranlassungen des „Allgemeinen Deutschen Musikvereins“ wiederholt zu Worte gekommen: er gehört als Jungaufstrebender natürlich der moderneren Richtung an; doch schon daß er von einem fixierten musikalischen „Programm“ absieht und „absolute Musik“ zu schreiben unternimmt, beweist, daß er nicht zu den äußersten „Ultras“ gehört, sondern unter Umständen mit sich reden läßt. Nach einmaligem Hören des großangelegten, weitläufig gedehnten Werkes läßt sich selbstverständlich nur ein ganz allgemeiner Eindruck der Musik feststellen, und

einen Grund annehmen wolle, eine Quelle für gemeinnützig zu erklären. Nur aus diesem Grunde trete er für die Beschränkung des Gesetzes auf Heilquellen ein. Auf eine Anfrage aus der Kommission erklärte der Minister, daß er das Gesetz in der Beschränkung auf Heilquellen nicht scheitern lassen wolle. Ein Antrag, das Gesetz auf den Schutz der Heilquellen zu beschränken, wurde angenommen in einer Fassung, welche den Begriff der Gemeinnützigkeit nur in der Unersehlbarkeit der Quelle und im Interesse der leidenden Menschheit findet. Es wurde ferner beschlossen, den Schutz der Rofetten und der Wasserwerkungsquellen nicht in das Gesetz aufzunehmen. Ein Antrag, auch solche Arbeiten, welche die hydrostatischen Verhältnisse beeinflussen, innerhalb eines Schutzbezirks der behördlichen Genehmigung zu unterstellen, wurde angenommen und mit diesem Zusatz der § 3 (Bildung eines Schutzbezirks). Ohne wesentliche Debatte wurden die §§ 4 bis 7, die nähere Bestimmungen über die Festsetzung von Schutzbezirken treffen, angenommen. Zu §§ 8 und 9 wendet sich der Berichterstatter gegen einen Antrag der Interessenten auf Einführung des Verwaltungsvereinfachungsverfahrens in das Gesetz. In § 8 stellte die Kommission unter Zustimmung der Regierung fest, daß der über einen Antrag auf Bildung eines Schutzbezirks entscheidende Beschluß mit Gründen versehen sein muß. Die §§ 8 bis 11 wurden angenommen. Hiernach wurde die Beratung vertagt.

Die Kommission für den Entwurf zur Sicherung der Bauverordnungen beschloß, die ersten beiden Absätze des § 1 der Regierungsvorlage nach einem Antrage von Dirksen (Npt.) wie folgt zu fassen: 1. In den durch landesherrliche Verordnung bestimmten Gemeinden findet im Falle eines Neubaus oder Erhebbaues nach Anhörung der zuständigen Handwerkskammer die Sicherung der Bauverordnungen nach den Vorschriften dieses Gesetzes statt. 2. Bau ist die Errichtung eines Gebäudes auf einer Baustelle, die zur Zeit der Errichtung der Baueinrichtung unbesetzt oder nur mit Bauwerken untergeordneter Art besetzt ist. Ferner wurde auf Antrag Dr. Mayer-Kaufmann (Zentr.) zu § 1 folgender Zusatz beschlossen: Erhebbaueinrichtung ist ein Bau, der an Stelle eines zerstörten oder abgebrochenen Gebäudes errichtet wird.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beriet den Landwirtschaftsbeitrag. Der Minister v. Arnim erklärte auf eine Anfrage, betreffend eine Branntwein- und Zuckersteuer, er sei nicht befugt, über diese schwerwiegende Angelegenheit zurzeit Auskunft zu geben. Bei der Erörterung der Frage des Kontraktbruchs der ländlichen Arbeiter betonte der Minister, daß nach seiner Meinung es kaum im Interesse der Landwirtschaft liege, die landwirtschaftlichen Arbeiter zu disqualifizieren, da eine Ausdehnung der Strafe des Kontraktbruchs auf die Industriearbeiter nicht möglich sei. Im übrigen sei er zu nochmaliger Erwägung bereit, wenn er auch große Hoffnung auf das Zustandekommen eines solchen Gesetzes nicht habe. — Das Weingesetz liege ihm augenblicklich vor. — Auf eine Anfrage antwortet der Landwirtschaftsminister, daß die Angliederung der tierärztlichen Hochschulen an die landwirtschaftlichen Lehranstalten nicht beabsichtigt sei. Die Versuche zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche sind nach einer Auskunft des Ministers zurzeit aufgegeben. — In der Freitagssachmittags-Sitzung erledigte die Kommission die Etats der Gehalts- und Domänenverwaltung. Der Berichterstatter referierte ausführlich über die letzte Sitzung der Landespferdezucht-Kommission, die die Regierung infolge des im vorigen Jahre angenommenen Antrags von Dirksen einberufen hatte, und hob hervor, daß nach Ansicht der Kommission die steigende Einfuhr von Pferden nicht bedenklich sei, und daß die Kaltblut-Zucht sich gehoben habe. — Bei der Beratung des Domänenetats wurde von konservativer Seite um Abänderung der Domänenpachtbedingungen in einzelnen Punkten gebeten, was jedoch seitens der Regierung nicht in Aussicht gestellt werden konnte. — Von konservativer Seite wurde die Abänderung der ganz ungenügenden Badeeinrichtungen in Rorderney befür-

wortet. Der Minister sagte Mittel für die Abstellung der Mängel zu, sobald die Mittel frei würden, die zurzeit für das Bad Ems verwendet werden müssen. Die nächste Sitzung findet am Montagabend statt. Zur Beratung stehen dann der Forstetat und die Etats des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses.

Heer und Flotte.

Die von Zeppelin's Luftschiff zu erfüllenden Bedingungen. In den vom Grafen Zeppelin zu lösenden Aufgaben, die die Vorbedingung für die Abnahme der beiden Luftschiffe von Seiten des Reiches gegen die vereinbarte Entschädigung von 2.150.000 M. bilden, hören die „Neuesten Nachrichten“ von unterrichteter Seite, daß es sich in erster Linie um eine ununterbrochene 24stündige Fahrt handelt; sie dürfte vom Bodensee aus das Rheintal hinunter über Basel in der Richtung auf Mainz gehen und einen Weg von etwa 700 Kilometer zurücklegen. Hierbei hat das Luftschiff größere Höhen als bisher zu erreichen, für die in erster Linie militärisch-technische Gesichtspunkte maßgebend sind. Schließlich ist die Landungsfähigkeit auf festem Boden an einer zu vereinbarenden Stelle nachzuweisen. Infolge der Havarie der Ballonhalle, durch die auch das fertige Luftschiff erheblich beschädigt wurde, darf man annehmen, daß dieser Probeflug nicht vor Ende Juni stattfinden wird. In der Budgetkommission des Reichstags dürfte die Reichsregierung in der nächsten Woche vertrauliche Mitteilungen über den Stand der Angelegenheit machen.

Die Ereignisse in Marokko.

Eine Nachricht aus Fez vom 10. Januar besagt, daß die Stadt wieder ruhiger ist. El Mrani hat einen jüdischen Goldschmied mit der Herstellung eines neuen Siegels mit dem Namen Muley Hafids beauftragt. Der Pascha von Meknes hat alle, die die Aufhebung der Steuern von ihm verlangten, verhaften lassen. Patrouillen bewachen die Konsulate, die Gebäude der Minister von Abdul Kfis und die der Europäer. Es verlautet, daß die Proklamation Muley Hafids in Meknes ohne Zwischenfall aufgenommen worden ist.

Der Maghzen bezahlt jetzt auch bei nichtmilitärischen Ausgaben mit Schecks, die die Unterschrift des Kommandanten der französischen Militärmission tragen. Die gesamte Goldzahlung an die Truppen steht unter französischer Kontrolle.

wb. Köln, 18. Januar. Der Korrespondent der „Köln. Bl.“ in Tanger telegraphiert unter dem 17. d. M.: Ein hiesiger Vertrauter Muley Hafids erklärte mir, Muley Hafid sei durchaus freundschaftlich und beabsichtige selbstredend, alle bestehenden Verträge, einschließlich der Algecirasakte, zu achten. Nur wegen des Zeitpunktes der Einführung der Polizei werde er Vorbehalte machen müssen, was Abd ul Kfis übrigens auch getan habe. Durch das fortgesetzte weitere Einbringen der französischen Truppen in das Innere sei Muley Hafid gezwungen gewesen, den heiligen Krieg zu erklären. Die Stämme, die von ihrem Lande verdrängt wurden und deren Vieh geraubt worden sei, hätten sich Hilfe suchend an ihn gewendet.

hd. Brüssel, 18. Januar. Der Pariser Korrespondent des „Etoile belge“ meldet seinem Blatt, die französische Regierung habe angelehrt der Ereignisse, welche in Marokko eintreten können, beschlossen, weitere Truppenverstärkungen nach Casablanca zu entsenden. Mit den Schiffahrtsgesellschaften in Marseille seien Verhandlungen geführt worden. 10 Dampfer wurden bereit gehalten, die wahrscheinlich in kurzer Zeit von der Regierung zum Truppentransport gechartert werden würden.

hd. Madrid, 18. Januar. Im gestrigen Ministerrat, der abermals die Marokkofrage behandelte, soll die Ansicht vorgeherrschet haben, daß eine abwartende Haltung zurzeit für Spanien das Nützlichste sei, was die Ergreifung der notwendigen Vorsichtsmaßregeln nicht hindere.

Das Werk bietet in technischer, namentlich rhythmischer Hinsicht und bei dem rasenden Tempo der Allegrosätze ganz ungewöhnliche Schwierigkeiten, die aber vom Kurorchester mit jener virtuoson Zuverlässigkeit besetzt wurden, durch welche diese Körperlichkeit sich in der Musikwelt längst ein anerkanntes Renommee erworben hat. Herr Kapellmeister Affernt bewies dem neuen Werk das liebevollste Entgegenkommen: er hatte dasselbe mit einer geistigen Regsamkeit und Verständnisklarsicht einstudiert und dirigiert, welche seinem kapellmeisterlichen Talent das glänzende Zeugnis ausstellen. Den gespendeten Beifall wählte er auf den persönlich erschienenen Komponisten abzulassen, der vom Publikum ehrenvoll und in lebhafter Weise akklamiert wurde.

Aus Kunst und Leben.

ipco. Das Menschen-Bivisektionsprojekt in Amerika. So unglaublich es klingen mag, es wird in den Vereinigten Staaten ganz ernstlich die Frage diskutiert, ob man die zum Tode verurteilten Verbrecher nicht zu Bivisektionszwecken benützen solle. Der Vater der Idee, Dr. Duan, ist allerdings großmütig genug, den Verurteilten die freie Wahl zu lassen, sich sofort dem Exekutor zu stellen, respektive ihr Leben noch eine Weile zu verlängern — eventuell überhaupt zu erhalten, indem sie ihren Körper zur Verfügung der Wissenschaft halten. — Dr. Morgan J. D. Vrien, der Präsident des höchsten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten, erklärt, daß dieser Vorschlag im Gegensatz zu dem Geist des Gesetzes einer Republik steht. Dr. Clark Bell, Präsident der Gesellschaft der Gerichtsmediziner, meint, daß ein Gesetz gar nicht vonnöten wäre, um das Projekt durchzuführen. Der Gouverneur habe das Recht der Gnade und könne also einem Verurteilten den Vorschlag machen, an seinem Körper Experimente vorzunehmen zu lassen. Im übrigen glaubt Clark Bell, daß die Wissen-

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Leiche des Großherzogs von Toscana wird am Dienstag von Salzburg nach Wien übergeführt und am Mittwoch in der Kapuzinergruft beigesetzt. Die Testamentseröffnung erfolgt heute. Interessant ist die Frage, ob der Großherzog die staatsrechtlichen Ansprüche auf Toscana auf seinen Sohn übertragen hat, der aktiver österreichischer Offizier ist. Leopold Wölfling und Frau Toselli erscheinen bei dem Leichenbegängnis nicht. Letztere soll vom Hofe über das Ableben nicht verständigt worden sein.

Im Befinden Dr. Luegers ist noch keine Besserung eingetreten. Die Erfüllung, die sich Lueger gelegentlich einer Wagenfahrt ausgedenkt hat, erweist sich als ein überaus hartnäckiges Leiden, das den Patienten ans Bett fesselt.

Italien.

Das bestimmte Auftreten des neuen preussischen Gesandten beim Vatikan Herrn v. Mühlbergs machte beim päpstlichen Hofstaat großen Eindruck. Einige Prälaten sagten, Mühlberg scheine ein Mann zu sein, bewisse, was er wolle. In der intimen Unterhaltung des Papstes mit Herrn v. Mühlberg wurde die Politik nicht berührt. Was die Polenfrage betrifft, so sind noch keine ernstlichen Verhandlungen geführt worden. Keine der beiden Parteien will überstärken.

Um so bald wie möglich genaue Nachrichten über den italienisch-abessinischen Zwischenfall zu erhalten, befahl der Minister des Äußern, der „Agenzia Stefani“ zufolge, von Mogadiscio, Bardera und Abdis Ababa Boten nach Lugh zu senden. Er bat gleichzeitig die englische Regierung, vom rechten Ufer des Joubas aus nachforschen zu lassen. Gestern morgen erhielt der Minister des Äußern durch Depesche des italienischen Botschafters in London davon Kenntnis, daß das britische Auswärtige Amt vorgezogen die Nachricht empfangen habe, daß Hauptmann Bongiovanni tot und Hauptmann Molinari verwundet und gefangen sei und daß Lugh von Segre mit dem Reste der Besatzung gehalten werde und, wie man glaubt, nicht in Gefahr sei.

Der Papst hatte gestern nacht, wie gewöhnlich um diese Jahreszeit, einen leichten Stichtanzfall. Sein Leibarzt Petacci besuchte ihn früh morgens. Trotz seiner Erkrankung verließ der Papst das Bett und empfing den Staatssekretär Merry del Val, den Major-domus Monsignore Bisleti und mehrere Bischöfe.

Der Papst erklärte nach der Heiligen „Agenzia Romana“ dem Bildhauer Tadolini, der das Grabmonument Leo's XIII. im Vatikan geschaffen hat, er denke nicht an die Überführung der Leiche Leo's und überlasse diese seinem Nachfolger.

England.

Die britische Flottenliga tritt in einem Aufruf um die Unterstützung der Öffentlichkeit, damit sie in der Lage sei, für England das zu tun, was der deutsche Flottenverein mit seiner gewaltigen Mitgliederzahl und den bedeutenden Jahreseinkünften für Deutschland leistete.

Japan.

Die wachsenden Spannungen der Regierungen von Tokio und Peking, besonders die jüngst seitens der japanischen Kriegsverwaltung verfügte Entsendung von Artillerie nach den Pescadore's-Inseln, wird in Paris als Bestätigung der Nachricht angesehen, daß Japan bei seinen neuen Ansprüchen an China die moralische Unterstützung der Vereinigten Staaten finden werde.

Belgien.

König Leopold II., der sich während etwa vierzehn Tagen in Brüssel aufgehalten hatte, ist nach Paris zurückgekehrt und wird wahrscheinlich am nächsten Dienstag wieder in Brüssel eintreffen. In Paris wird sich der König erneut der Heiligtumsbehandlung des Dr. Saurel unterziehen. An offizieller Stelle wird behauptet, die

dieser Eindruck ist ein vorwiegend günstiger. Es liegt in der Natur dieses anspruchsvollen, fast unangenehm mit allen hochgeheiligten orchesterlichen Mitteln arbeitenden Werkes, daß die ersten Sätze das Interesse am lebhaftesten fesseln, während die Aufnahmefähigkeit des Hörers im weiteren Verlauf leicht erlahmt. Möglich, daß, wenn das Finale zuerst gespielt worden wäre, man diesem Satz den Preis zuerkannt hätte; so aber erschien von den vier Sätzen dieser fünfjährigen Tetralogie der erste „Sehr schnell und feurig“ — nach Form und Inhalt der weitaus gelungenste; jedes Thema, scharf profiliert und plastisch hervortretend, findet sofort eine bedeutungsvolle Verarbeitung und gewaltige Steigerung. Es geht ein frischer Zug durch das Ganze und dabei ein Zug von leidenschaftlicher Kraft und Größe, der etwas unwillkürlich Padenbes hat. Die breiter ausströmenden Seitenmotive scheinen eine besondere Spezialität des Komponisten: wie viel er auch in rhythmischen und koloristischen Details unter Richard Strauß'schem Einfluß steht — in dieser gefangmelodischen Erfindung ist er seinem Vorbild entschieden „über“. Ein edler melodischer Gehalt, eine hereditäre Orchesterprache berührt auch im Adagio vor allem sympathisch, das, von einer verhältnismäßig klaren Harmonik getragen, durch zarten chromatischen Einschlag eine gewisse „schmerzliche“ Amortisationsstimmung herausbeschwört. Mit diesen beiden Sätzen war meines Erachtens der Höhepunkt der Sinfonie erreicht. Eine Art Scherzo, dessen originelles Hauptmotiv sich spukhaft und gespenstisch aus der Tiefe emporringt und fleigend ausbreitet, ist durch einen allzu ausgedehnten, langsamen Mittelsatz unterbrochen, der neben manchen feineren Sätzen doch auch viel leeres Instrumental-Raffinement aufweist: „modernen Pop“ könnte man's fast nennen, den ein Mägenener gern dem anderen übermittelte. Im Finale bevorzugt der Komponist ebenfalls die breiter auslaufenden, pathetischen Motive, ohne indes damit die volle Durchschlagkraft der ersten Sätze zu erreichen.

schast gar nicht auf die Verbrecher angewiesen sei; es würde sich gewiß in Amerika eine ganze Anzahl Menschen finden, die gegen Entgelt sich zu Experimentierzwecken hergeben. Der Reverend A. Lincoln Moore, ein in den Staaten sehr angesehener Geistlicher, verurteilt das Projekt auf das schärfste. Die Bivisektion von Menschen wäre eine Grausamkeit, die durch die Folterungen des Mittelalters nicht übertroffen werden könne. Dr. Achilles Rose, Professor am Postgraduate Medical College, weiß ebenfalls den Vorschlag mit Enttäuschung zurück. Schon die Experimente des Dr. Pavloff, welche zum Zwecke hatten, dem Magen lebender Tiere das zur Verdauung, resp. Verleisung nötige Pepsin sowie Magensäure zu entnehmen, haben die ärztliche Wissenschaft, weil völlig unnötig, aufs schwerste kompromittiert.

Theater und Literatur.

Für Mitheraufführungen im Stadttheater zu Barmen gelegentlich der Hundertjahrfeier haben die Stadtverordneten von Barmen 10.000 M. bewilligt. In Paris soll eine hässliche russische Bühne errichtet werden.

Bildende Kunst und Musik.

Ein Königin-Elisabeth-Museum wurde zum Andenken an die unglückliche Kaiserin in der Budaer Hofburg eröffnet.

Wissenschaft und Technik.

Der Astronom Kasaph Hall, der Entdecker der zwei kleinen Marsmonde, ist in Ann Arbor (Michigan) im Alter von 70 Jahren gestorben. Von der Universität Heidelberg. Zum Direktor für das nächste Studienjahr wurde der Physiologe Geheimrat Kofel gewählt. Das Münchener Gemeindefolkolium trat dem Magistratsbeschlusse, betreffend die Errichtung einer Handelshochschule, bei. Die Aufsicht soll ihre Tätigkeit schon im Oktober dieses Jahres aufnehmen.

Krankheit des Königs bestehe lediglich in einem hartnäckigen gichtigen Knoten an der Ferse, der den König am Gehen hindere. Der König, der Gründe höchst privater Natur habe, die ihn in der Nähe von Paris zurückhielten, habe nicht ungern gesehen, daß man den schlimmen Zustand seines Bruders als Ursache seiner Abwesenheit angebe, und hieraus seien dann die besorgniserregenden Gerüchte über seine Krankheit entstanden. Der König hat sich inzwischen, wie gemeldet, ein neues Schloß Baloucourt bei Marines in der Nähe von Paris gekauft, da ihm das gemietete Schloß Vaux aus ganz besonderen Gründen intimer Natur nicht abgeschlossen genug erschien.

Norwegen.

Die Storchingskommission, an welche der Vertrag, betreffend die Integrität Norwegens, verwiesen war, beschloß einstimmig, bei dem Storching die Annahme des Vertrages zu beantragen. Das Storching wird wahrscheinlich heute in nichtöffentlicher Sitzung über die Angelegenheit beraten.

Vereinigte Staaten.

Die Stimmung für die Präsidentschaftskandidatur Hughes nimmt in New York zu, wie eine Versammlung des republikanischen County-Komitees bewies, wo die Führer mit knapper Not eine direkte Befürwortung seiner Kandidatur bereiteten, während vor vier Wochen Taft noch sehr stark dastand. (F. 3.)

Die New Yorker Polizei verhaftete 27 Defektives der Diktirits-Staatsanwaltschaft unter der Reichuldigung, daß diese Beamten ihre Aufgabe, dem Treiben in den Spielhöhlen ein Ende zu machen, als Vorwand zu schamlosen Erpressungen benutzten.

China.

Der „New York Herald“ meldet: China fürchtet nach der japanischen Ministerkrise eine ungünstige Wendung in den schwebenden Fragen. Japan nimmt eine drohende Haltung ein. Die Mandchurie wird besetzt, auch die Pescadore-Insel unweit der chinesischen Küste.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 17. Januar.

Die Sitzung wird vom Vorsitzenden Geh. Sanitätsrat Dr. Vagensteiner um 4 Uhr eröffnet.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt Oberbürgermeister Dr. v. Jbell noch einmal zum **Joch Rieth**

das Wort. Er führt aus: Im Einverständnis mit dem Magistrat habe ich folgendes mitzuteilen:

1. Die Frage, ob der Polizeidirektor und andere städtische Beamte ein selbständiges Recht haben, wegen Beleidigung ihnen unterstellter städtischer Beamten Strafantrag zu stellen, scheint nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts zweifelhaft. Jedoch scheint es nach der Auffassung des Reichsgerichts zulässig zu sein, im Wege der Dienstvorschriften dieses Recht der dem betreffenden Beamten vorgesetzten Behörde ausschließlich vorzubehalten. Diesen Weg hat der Magistrat anlässlich des Fragefalles eingeschlagen und eine allgemeine Dienstvorschrift erlassen, wonach er das Antragsrecht dem Magistrat und dem Oberbürgermeister vorbehält.

2. Der Polizeidirektor Rieth hat seinen Strafantrag gegen den Stadtverordneten Kalkbrenner schon unmittelbar vor der letzten Stadtverordneten-Versammlung vom 3. d. M. zurückgezogen. Er hat nach seiner dem Magistrat abgegebenen Erklärung nie daran gedacht und noch weniger irgend jemand gegenüber ausgesprochen, daß er sich auf dem Wege einer Forderung des Herrn Kalkbrenner Genehmigung verschaffen wollte.

3. Nachdem durch die Verhandlungen in der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, insbesondere die Erklärungen der Stadtverordneten Baumbach, Weder und Gul, festgestellt worden, daß diese Herren nicht beabsichtigt haben, den Polizeidirektor Rieth oder die ihm unterstellten Beamten zu beledigen oder ihnen pflichtwidrige Handlungen vorzuwerfen, hat der Polizeidirektor seinen gegen die genannten Herren gestellten Strafantrag zurückgezogen.

4. Der Magistrat stellt fest, daß der Polizeidirektor Rieth den ihm übertragenen Dienst mit Treue und Gewissenhaftigkeit ausführt, daß dasselbe im allgemeinen auch von den ihm unterstellten Beamten gilt, und daß zu einem disziplinarischen Einschreiten gegen den Polizeidirektor keinerlei Grund oder Veranlassung vorlag und vorliegt. Wenn der Polizeidirektor in einzelnen Fällen etwas scharf vorgegangen sein sollte, so hat er dies getan, weil er sich dazu verpflichtet hielt, und es wird Sache des Magistrats und der Polizeideputation sein, durch geeignete Anweisungen Abhilfe zu schaffen, wie es denn auch tatsächlich schon geschehen ist. Es scheint aber nicht angeht, ohne solche feste Grundzüge dem Ermessen des Polizeidirektors oder gar der einzelnen Aufseher und Einnehmer ein zu weites Feld einzuräumen.

5. Die eventuelle Benachrichtigung der Adressaten von Sendungen ist Sache des Transportanten, d. h. der Eisenbahnverwaltung, wie das auch in früheren ähnlichen Streitfällen von der ehemaligen Herzoglichen Landesregierung anerkannt worden ist.

6. Der Magistrat hat die Polizeideputation beauftragt, die einzelnen zur Sprache gebrachten Beschwerdenpunkte zu untersuchen und zu prüfen und dem Magistrat dann über das Ergebnis Bericht zu erhalten. Die Polizeideputation hat eine besondere Kommission unter Vorsitz des Stadtverordneten Dr. Alberti mit Ausföhrung dieser Aufgabe betraut. Der betreffende Bericht der Deputation und die Stellungnahme des Magistrats soll demnächst zur Kenntnis der Stadtverordneten-Versammlung gebracht werden.

Oberbürgermeister Dr. v. Jbell teilt weiter mit: Den beiden Häusern des Landtages liegt der Entwurf eines

Quellenjahrgesetzes

vor. Der Magistrat hält es für notwendig, daß in dem Gesetz deutlich zum Ausdruck gebracht wird, daß das

frühere Herzogtum Nassau einzuweisen von dem Gesetz ausgeschlossen bleibt und er hat dieser Ansicht in einer Eingabe an die Häuser des Landtages Ausdruck gegeben.

Stadtverordneter Alberti meint, es sei gut, wenn das Kollegium sein Einverständnis mit dem Vorgehen des Magistrats zu erkennen gebe. Seiner Anregung wird stattgegeben.

Der Oberbürgermeister macht auch darauf aufmerksam, daß dem Landtag augenblicklich der Entwurf eines

Polizeikostengesetzes

vorliegt, das die Gemeinden mit königlicher Polizei zu teilweise recht erheblichen höheren Kosten heranziehen wolle, als auf Grund des früheren Gesetzes zu bezahlen sind. Die Bürgermeister der Städte mit königl. Polizeiverwaltungen waren in der vergangenen Woche in Berlin versammelt und richteten eine Petition an den Landtag, in welcher gegen den Gesetzesentwurf protestiert und gebeten wird, der Landtag möge dem Gesetz in dieser Form die Genehmigung verweigern. Er stelle dem Kollegium die Zustimmung anheim. Die Versammlung erklärt sich mit dem Vorgehen einverstanden.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Die Vorschläge des Wahlausschusses für die in die städtischen Deputationen, Kommissionen und Ausschüsse zu wählenden Stadtverordneten und städtischen Beamten werden angenommen.

Zum Vertreter in den Kreisvorstand der Nassauischen älteren Lehrer-, Witwen- und Waisenkasse wird der Vorsitzende Geh. Rat Dr. Vagensteiner gewählt.

Über die Änderung der Straßen- und Baufluchtlinie des Neubergs und Verlauf einer städtischen Grundstücksfläche dajelbst berichtet für den B.-M. Stadtverordneter Massenez. Der Ausschuss ist der Ansicht, daß kein öffentliches Interesse vorliegt, den Neuberg mit ziemlich hohen Kosten auszubauen, und beantragt daher Ablehnung des Antrags der Bewohner des Neubergs und Genehmigung des Verkaufs von 26 Quadratmeter städtischen Geländes zum Preise von 800 M. die Rute. Seinem Antrag wird stattgegeben. In einer persönlichen Bemerkung erklärt hierzu der Berichterstatter: Sie sehen hier wieder einmal, daß 1/2 Jahre lang eine Reihe städtischer Beamten auf Veranlassung von Interessenten mit einer Sache beschäftigt waren, bei der schließlich nichts Positives herauskam als der Verkauf eines kleinen Grundstückes. Der Fall zeigt, daß es eine Masse Arbeit gibt, bei welcher die Tätigkeit der Beamten nicht ins Licht tritt.

Der Entwurf einer neuen Freibankordnung, über den Stadtverordneter Frejensius berichtet, wird angenommen.

Über die Verpachtung einer Waldfläche im Distrikt „Kohlheck“ zur Errichtung einer

Erholungsstätte für Frauen

berichtet für den B.-M. Stadtverordneter Dreyer. Der Ausschuss beantragt, dem Zentralvorstand der Krankenkassen und dem Vaterländischen Frauenverein die gewünschte Waldfläche unter den früheren Bedingungen zu überlassen.

Stadtverordneter Schneider meint, es gebe zu bedenken Anlaß, daß die neue Walderholungsstätte der alten so nahe zu liegen kommen solle. Das könne zu allerlei Unzuträglichkeiten Veranlassung geben. In der Erholungsstätte für Männer werde Propaganda für eine gewisse politische Richtung gemacht, und es sei nicht am Platze, daß dort auch solche Blätter aufgelegt würden, die den Klassenhass predigen. Er bittet den Magistrat, der städtische Plätze zur Verfügung stelle, zu unterzagen, daß derartige Blätter dort aufgelegt werden.

Stadtverordneter Gerhardt bittet, dem Magistratsbeschlusse zuzustimmen. Es sei vollständig ausgeschlossen, daß die Erholungsstätte für Frauen an einen anderen Platz komme, die Verwaltungskosten würden sich sonst derartig steigern, daß man von der Einrichtung überhaupt absehen müsse. Das Bedürfnis sei anerkannt, darüber brauche man sich nicht zu unterhalten. In Frankfurt sei die Frauenabteilung in demselben Gebäude, in dem sich die Männerabteilung befindet; dasselbe sei in Stettin der Fall. Der geschäftsführende Ausschuss und die Verwaltung werde selbstverständlich alles anbieten, um Unzuträglichkeiten vorzubeugen. Entschieden aber müsse er sich wenden gegen die Ausführungen des Herrn Schneider, daß in der Walderholungsstätte für Männer politische Umtriebe stattfänden; es scheint mir hier auf eine Verunglimpfung der Sache hinauszulaufen. Uns wäre es viel lieber gewesen, wenn ein sozialpolitisches Institut die Erholungsstätte errichtet hätte und verwaltet. Der Vaterländische Frauenverein hat in dankenswerter Weise die notwendigen Mittel ausgetrieben, sich aber weigert, die Verwaltung zu übernehmen. Da müßten die Krankenkassen einspringen, und es ist jedenfalls besser, wenn Fachleute an der Spitze stehen als im Krankenkassenwesen unbewanderte Leute. Was nun die politischen Umtriebe anlangt, so will ich das richtigstellen: es haben sämtliche hiesigen Zeitungen freizeigend zur Verfügung gestellt, wir sind sehr dankbar dafür; sämtliche politische Richtungen sind vertreten. Herr Schneider müßte da erst den Beweis erbringen, daß sozialdemokratische Umtriebe stattfinden. Allerdings wird auch die „Volkstimme“ aufgelegt; es ist auch behauptet worden, der „Vorwärts“ liege auf. Wenn das der Fall wäre — es ist aber nicht der Fall —, so wäre das noch lange kein Unglück. (Heiterkeit.)

Weigeordneter Körner bittet ebenfalls, dem Magistratsantrag zuzustimmen. Ein anderer Platz sei nicht vorhanden. Die Bedenken Schneiders könnten eventuell von der Verwaltung beseitigt werden.

Stadtverordneter Alberti bittet dringend, den Magistratsantrag anzunehmen. Man dürfe nicht so bedenklich sein wie Herr Schneider. Wo komme man damit in einer Kurstadt wie Wiesbaden hin? Wenn die Verwaltung der Erholungsstätte keine Bedenken hege, dann brauchen auch wir nicht ängstlich zu sein. Das gleiche gelte bezüglich der Zeitungen. Wie soll die Kon-

trolstation beschaffen sein, welche das Gute auswählt und das Schlechte verwirft? Ein großer Teil der Kranken sucht in der Erholungsstätte sicher nicht die Zeitungen, die Herr Schneider liest. Auch hier muß unbedingte Parität herrschen! Wer sind denn die Leute, die dort Hilfe in Anspruch nehmen müssen? Das sind allerdings zum Teil Arbeiter, die eine andere politische Richtung vertreten als die, die hier vorherrscht. Die Stadtverordneten-Versammlung soll die allerletzte sein, die in diesem Punkte hineinredet. (Beifall.)

Stadtverordneter Schneider stellt fest, daß er die Sache nicht verunglimpft, er habe nur seinen Besorgnissen Ausdruck gegeben. „Volkstimme“ und „Vorwärts“ seien in die Walderholungsstätte gebracht worden; solche Blätter gehörten nicht dorthin, sondern Unterhaltungslesetüre. (Zuruf: Das ist doch kein Sucht- haus!)

Der Antrag des Ausschusses wird angenommen. Auf Antrag des B.-M. (Referent: Stadtverordneter Reichwein) werden als Beitrag zu den Kosten einer Sandgrube bei der Kreiswaffenmeisterei 20 Mark bewilligt.

Die Jahresrechnungen der städtischen Sonderverwaltungen für das Jahr 1906 werden nach den Vorschlägen des Rechnungsprüfungsausschusses (Referent: Stadtverordneter Wolff) festgestellt.

Die Stadtverordneten Decker, Finf, Kaltwasser, Schneider und Schröber stellen folgende Anfrage: Ist dem Magistrat bekannt, daß die Defekoration zu dem letzten Kinderfestball im Kurhaus durch das

Barenhaus Blumenthal

unentgeltlich gemacht worden ist, und wie stellt er sich dazu?

Stadtverordneter Schneider verliest zu dieser Anfrage einen ziemlich heftigen Angriff des „N. D. S. Bl.“ gegen die Kurverwaltung, den er zu dem selbigen macht.

Bürgermeister Hefz erwidert: Das ist alles ganz unrichtig und beruht auf falscher Grundlage. Ich habe Gelegenheit genommen, mit einem Herrn in Verbindung zu treten, um ihn sachlich über den Fall zu unterrichten. Das war gerade Herr Schneider; statt seiner erschien allerdings Herr Kaltwasser. Ich nahm an, daß das, was ich Herrn Kaltwasser sagte, Herrn Schneider mitgeteilt würde. Das muß nicht geschehen sein, sonst hätte sich Herr Schneider nicht auf die Verlesung des Artikels beschränkt. Die Kurverwaltung hat den Schmuck eines Tannenbaumes und die Christgeschenke für die Kleinen bei der Firma Blumenthal bestellt und bezahlt. Der Chefdekorateur der Firma Blumenthal war bereit, das Arrangement unentgeltlich zu machen; er hat das mit einer Anzahl Arbeiter besorgt, die bezahlt wurden. Außerdem war der Chefdekorateur so liebenswürdig, ein kleines Karussell, das im Schaufenster der Firma Blumenthal stand und sich herumdrehte — es war ein Karussell — (Heiterkeit), sowie ein Grammophon, das Weihnachtslieder spielte, aufzustellen. Es ist keiner in der Lage gewesen, so schön zu schmücken als der Chefdekorateur. Berührt das gegen die staatliche Ordnung oder die Städteordnung, daß bei Blumenthal bestellt wurde? Ich meine, wir können über diese Interpellation zur Tagesordnung übergehen.

Stadtverordneter Kalkbrenner: Ich glaube, meine Kollegen haben die Anfrage gestellt in der Absicht, das Handwerk zu schützen. Das wollen wir auch, aber es war diesmal doch ein großer Fehler, denn bessere Reklame konnte für die Firma Blumenthal gar nicht gemacht werden.

Stadtverordneter Kaltwasser: Ich habe Herrn Schneider telefonisch kurz mitgeteilt, wie die Sache liegt. Des Pudels Kern liegt doch darin, daß die Kurverwaltung zehnmal besser bei anderen Kaufleuten kaufen konnte wie bei Blumenthal. Daß Blumenthal mit der Lieferung Reklame machte, hat man aus den Blättern gesehen. Die städtische Verwaltung dürfte sich nicht dafür hergeben, Salare hochzuhalten, sie müsse bei reellen Kaufleuten gehen.

Stadtverordneter Gerhardt: Ich meine, daß es bessere Gelegenheiten gibt zur Hebung des Handwerks als diese. Es ist besser, das Handwerk lernt vorwärts zu schauen, anstatt rückwärts, und die Zeiten des 16. Jahrhunderts zurückzurufen. Es ist überhaupt ein hartes Stück, dem Magistrat Vorschläge machen zu wollen, wo er den Christbaumschmuck kaufen soll. Das ist eine sehr kleinliche Sache.

Stadtverordneter Schneider erklärt, er vertrete nicht nur den Handwerkerstand, sondern den gesamten Mittelstand, den Stand der Kleingewerbetreibenden.

Bürgermeister Hefz: Die Kurverwaltung hat offenbar gar nichts gedacht, als sie bei Blumenthal Christbaumschmuck bestellte. Es handelt sich um 80 M., die sämtlichen hiesigen Christbaumschmuckverkäufern entgangen sind. Wenn wieder einmal etwas gebraucht wird, dann können wir auch zu kleinen Leuten gehen.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung werden teils unter Ausschluß der Öffentlichkeit erledigt, teils an die zuständigen Ausschüsse verwiesen.

Schluß der öffentlichen Sitzung um 1/2 Uhr. e.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 18. Januar.

Aus dem Stadtparlament.

Vor der Tagesordnung der gestrigen Sitzung gab der Herr Oberbürgermeister einige Erklärungen ab; eine bezog sich auf das Quellenjahrgesetz, von dem man Nassau verschont sehen will, eine auf das Polizeikostengesetz, von dem die Städte mit königl. Polizeiverwaltungen nichts wissen wollen, und eine auf Herrn Polizeidirektor Rieth. Diese war natürlich die erste, denn sie war die interessanteste. Nach der Stellungnahme, die unser Magistrat seither im

Holl Kiehl eingenommen hat, war es uns allerdings keine Überraschung, als der Herr Oberbürgermeister namens des Magistrats eine Erklärung abgab, die in ein uneingeschränktes Lob des Herrn Kassechefs ausklang. Daß Herr Kiehl seine Pflicht tun will, wir glauben, daran hat bis jetzt niemand gezweifelt; es hätte, um das festzustellen, gar nicht einer Erklärung des Magistrats bedurft. Es handelte sich bei der ganzen Affäre doch zunächst darum, daß Herr Kiehl in einem bestimmten Fall in einer Weise vorging, die Ruffen und Enttäuschung erzeugen mußte. Wir stellen fest, daß die Erklärung des Magistrats um diesen Kern der Sache auch diesmal wieder herumging. Die Stadtverordneten hörten die Erklärung ruhig an. Daß der Magistrat dem Herrn Kassechef und seinen Aufsehern „Anweisungen“ gegeben hat und im Wege der Dienstvorschriften sich das alleinige Recht, wegen Verletzung seiner Beamten vorzugehen, vorbehalten will, ist erfreulich.

Bei der Frage, ob eine Waldfläche zur Errichtung einer Erholungsstätte für Frauen verpachtet werden soll oder nicht, entwickelte Herr Stadtverordneter Schneider sehr seltene Ansichten. Er befürchtet offenbar, daß die Sittlichkeit not leidet, wenn die Frauenabteilung der Erholungsstätte in die Nähe der Männerabteilung kommt, und möchte die Besucher der Anstalt vor dem Einfluß sozialdemokratischer Mächte bewahren. Seine Ausführungen, die ein temperamentvoller liberaler Stadtverordneter einmal mit dem Ausruf: „Die Erholungsstätte ist doch kein Judenhause!“ unterbrach, fanden natürlich keinen Anklang. „Die Stadtverordneten-Versammlung sollte die letzte sein, die in diesem Punkte hineintreibt“, sagte Herr Justizrat Dr. Alberti sehr richtig.

Auch mit seiner Interpellation wegen der von der Firma Wametal gelieferten Dekoration für den Weihnachtskinderball des Kurhauses hatte Herr Schneider kein Glück. Die städtische Ordnung und die Städteordnung wurde von dieser Sache allerdings nicht erschüttert, und es war wirklich nicht nötig, wegen dieser Kleinigkeit den Magistrat zu interpellieren. Es handelt sich um ein Objekt von 80 M., was, unter ein halbes Hundert andere Lieferanten verteilt, für jeden ein Nichts gewesen wäre. In dieser Weise hilft man dem Mittelstand nicht!

o. Todesfall. Generalmajor Georg Henke, der lange Jahre dem 80. Regiment hier angehörte und mit diesem auch an dem Feldzuge von 1870/71 teilnahm, ist in der verflochtenen Nacht auf seinem Kusbett in der Villenkolonie „Eigenheim“ im Tennelbachtal, wenige Tage vor seinem 65. Geburtstag, gestorben. Er war am 22. Oktober 1860 als Pächter bei dem Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 31 eingetreten, wurde zwei Jahre später Offizier und trat, nachdem er den Feldzug von 1866 gegen Österreich mitgemacht, zu dem neugegründeten 80. Regiment über, dem er dann ununterbrochen bis 1887 angehörte. In den Krieg gegen Frankreich zog er als Premierleutnant; er nahm an allen Aktionen des Regiments teil und lehrte mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet heim. 1873 wurde der Verförderer als Adjutant zur 82. Infanterie-Brigade kommandiert und verblieb in dieser Stellung, bis er 1878 zum Hauptmann befördert wurde. Als solcher führte er die 1. Kompagnie bis zu seiner in 1885 erfolgten Beförderung zum überzähligen Major. Bataillonskommandeur wurde er 1887 in dem Infanterie-Regiment Nr. 15 zu Mühlend, und verblieb in dieser Stellung, bis er 1890 zum Kommandeur des Lanenburgischen Jäger-Bataillons Nr. 9 zu Ratzeburg ernannt wurde. In dieser Dienststellung, in der auch seine Beförderung zum Oberleutnant erfolgte, verblieb er, bis er 1892 als etatsmäßiger Stabs-offizier zum Infanterie-Regiment Nr. 62 versetzt wurde. Unter Beförderung zum Oberst wurde er 1893 Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 144 zu Mörchingen und 1897 erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor, als welcher er die 78. Infanterie-Brigade führte, bis er im Juni 1898 auf seinen Antrag aus Gesundheitsrücksichten verabschiedet wurde. Seitdem lebte er in stiller Zurückgezogenheit auf seinem Kusbett, den er sich selbst ganz seinen Wünschen entsprechend einrichten ließ. An Ordensauszeichnungen besaß er außer dem erwähnten Eisernen Kreuz u. a. den Kronenorden 2. Klasse mit Schwertern und den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub. Dem tüchtigen Offizier und liebenswürdigen Menschen wird, namentlich bei den alten Herrn, ein ehrendes Gedächtnis bewahrt bleiben.

Post-Personalien. Post-Assistent Georg Schmitt ist von Wiesbaden nach Weimar versetzt.

Die Wertungswach- und Schauffenskonventionen sind nach Genehmigung der höheren Instanzen seit Mittwoch in Kraft. An diesem Tage erfolgte die erste amtliche Bekanntmachung der bezüglichen Ordnungen, und diese ist für das Inkrafttreten derselben maßgebend.

Milchschafftag. Aus Medenbach, 17. Januar, wird uns berichtet: Der Verein milchproduzierender Landwirte beschloß am Mittwoch in einer außerordentlichen Versammlung, den Milchpreis von 20 Pfennig auf 30 Pfennig für die Maß zu erhöhen. Da die Händler natürlich von einer Preissteigerung nichts wissen wollen, müssen die Landwirte ihre Milch behalten und selbst verwerten. Man kommt es darauf an, wer es am längsten aushält, die Landwirte oder die Händler.

Der Eisgang auf dem Rhein hat seit gestern aufgehört. Eine Wiedereröffnung der Schifffahrt wird jedoch noch einige Zeit auf sich warten lassen, da die Nebenflüsse noch zugefroren sind und deren Aufgehen erst nach härterem und anhaltendem Tauwetter zu erwarten ist.

Strassenbahnunfall. Gestern abend 8 Uhr 40 Min., auf der Fahrt Emserstraße bis Bahnhof, sprang an der oberen Rheinstraße eine Frau Henmann, Vorkstraße 1 wohnhaft, von dem in voller Fahrt befindlichen Wagen, kam zu Fall und blieb bewußtlos liegen. Sie wurde von der Sanitätswache in ihre Wohnung gebracht. Nach späteren Mitteilungen verlief die Sache verhältnismäßig gut. — Es kann gar nicht dringend und oft genug vor dem unsinnigen Auf- und Abpringen während der Fahrt gewarnt werden. Namentlich sollten Frauen dies ganz besonders unterlassen. Man braucht

nur zu sehen, wie ungeschickt die meisten weiblichen Personen beim Anhalten der Wagen von denselben absteigen, um diese Mahnung als durchaus begründet zu crachten. Die größte Zahl derselben erfaßt beim Verlassen der Wagen nicht, wie es sein muß, mit der linken Hand den linken Griff, sondern umgekehrt, mit der rechten Hand den rechten Griff, wodurch es leicht geschehen kann, daß bei der geringsten Bewegung der Wagen die Betreffenden zu Fall und zu Schaden kommen.

Ein blutiger Streit entspann sich heute vormittag nach 11 Uhr zwischen dem im Restaurant zum Hauptbahnhof angestellten Bissetier Karl Emmerling und einem Hausburschen dortselbst. Dieser brachte dabei seinem Gegner zwei Messerstücke, einen in die Seite und einen in die Schulter, bei, so daß Emmerling schwer verletzt zusammenbrach. Die herbeigerufene Sanitätswache beförderte ihn, nachdem ein Notverband angelegt war, in das städtische Krankenhaus. Der Täter wurde zur Rechenschaft gezogen.

o. Ein frecher Straßenraub wurde gestern am hellen Tage zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags in der Blumenstraße verübt. Der Umstand, daß in dieser ruhigen Bissenstraße um diese Zeit gar kein Verkehr herrschte, benutzte der junge Bursche dazu, einer dort promenierenden Dame ein weißmetallenes Handtäschchen mit Inhalt zu entreißen und es gelang dem Gauner auch damit zu entkommen. Etwas Mittelungen über den Verbleib des Täschchens, das vielleicht irgendwo weggeworfen wurde, oder den frechen Räuber werden von der Polizeidirektion entgegengenommen.

Ein böser Sturz. Der in Friedrich angelegte Kaufmann K. aus der Beltrichstraße kam gestern abend auf der Heimfahrt in der Wiesbadener Allee mit seinem Rade infolge der Glätte so unglücklich zu Fall, daß der junge Mann den rechten Fuß über dem Knöchel brach. In einem gerade vorbeifahrenden Privatlandauer wurde er nach der Wohnung seiner Eltern gebracht.

Wochenprogramm der Kurverwaltung. Die Kurverwaltung läßt es auch in der kommenden Woche an besonderen Veranstaltungen, meist im Abonnement, nicht fehlen; innerhalb desselben finden statt: am Dienstag ein Musikalisches Abend mit dem vorzüglichen Violin-Virtuosen Kar v. Lorenz, Konzertmeister des Mainzer städtischen Orchesters, und einem jungen vielversprechenden Tenoristen, Kris Soof aus Karlsruhe, als Solisten, am Mittwoch ein städtischer Komponisten-Abend des Kurorchesters, am Samstag ein Doppel-Konzert, am Sonntagnachmittag Sinfonie-Konzert und abends Reklonkonzert mit patriotischem Programm. Außerhalb des Abonnements veranstaltet die Kurverwaltung am Donnerstag im kleinen Konzertsaal mit möglichem Eintrittspreis einen Vortrag von einer und helleren Dichtungen des beliebten Malieres des hiesigen Königl. Theaters Max Andriano und am Freitag das V. Julius-Konzert, zu dem als Solisten eine junge, in Frankreich rasch zu Auf gelanste Pianistin, Germaine Renaud aus Paris, sowie der berühmte Violoncello-Spieler, Königl. Hofkapellmeister und Kammerhändler Fritz Reichardt und Gemahlin, gewonnen sind. — Morgen Sonntag kommen in dem nachmittags 4 Uhr im Abonnement im großen Konzertsaal des Kurhauses unter Ilos Afferni leitenden Sinfonie-Konzert des Kurorchesters zur Aufführung: Overtüre zur Oper „Tina“ von Mozart, Sinfonie in G-Dur, op. 16, von Hermann Widoff und Auhade und Tragoedie aus der Oper „Der Eid“ von Jules Massenet.

Wohltätigkeitsveranstaltung. Ein besondere Ansehen wird allen denen, welche sich in den Dienst der Wohltätigkeit stellen wollen, in nächster Zeit geboten werden. Der Vorstand unserer hiesigen „Frauenhilfe“ veranstaltet mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten Dr. von Reiter im großen Sitzungssaal des Regierungsgebäudes hier, Luisenstraße 13, am 25. d. M., nachmittags 5 Uhr, ein Wohltätigkeits-Konzert, an welchem Mademoiselle Germaine Renaud, die durch den ersten Preis des Conservatoire Paris ausgezeichnete und soeben mit großem Erfolge in Colonne-Konzert in Paris aufgetretene Pianistin, unsere rühmlichst bekannte Königl. Opern-sängerinnen Frau Denera und Fräulein Engel von hier, die ausgezeichnete Violoncellistin Frau Gertha Zah-Eldener aus Frankfurt a. M. und der allerseits hochgeschätzte Konzertorganist Herr Adolf Müller aus Frankfurt a. M. mitwirken werden. Karten zu 10 und 6 M. sind in der bekannten Musikalienhandlung von Wolff hier, Wilhelmstraße 12, zu haben. Möge diesem Wohltätigkeits-Unternehmen ein recht glänzender Erfolg beschieden sein.

Leist-Gewerbeverein Wiesbaden. Seitens der Kurverwaltung ist dem Gewerbeverein die eingehende Besichtigung des neuen Kurhauses gestattet worden. Um sie recht nutzbringend zu gestalten, hat der Vorstand beschlossen, dieselbe nach Berufsgruppen auszuführen und für belehrende sachliche Erläuterungen zu sorgen. Die erste Besichtigung findet für folgende Gewerbe statt: Tapezierer, Kleber, Drechsler, Bildhauer, Maler, und zwar morgen Sonntag, vermittags 8 1/2 Uhr. Nur Vereinsmitglieder haben unentgeltlich Zutritt. Zusammenkunft pünktlich 8 1/2 Uhr am Hauptportal des Kurhauses.

Hofkränze. Karl Günther Hürt zu Schwarzbürg-Sondershausen hat dem Herzoglichen Herrmann Schilwein, Schmalbacher Straße 41 hier selbst, das Prädikat „Hoflieferant“ verliehen.

Mainzer Kernalen. Vorverkaufsorten zu dem am Samstag, den 18. d. M., in der Stadthalle in Mainz stattfindenden Kaslenballe, sowie auch zu allen weiteren Veranstaltungen sind in der Annoncen-Expedition von D. Frey in Wiesbaden, Wilhelmstraße 6, zu haben.

Bestweckel. Herr Architekt Himmels verkaufte seine Wiesbadener Allee 28, Richard Wagner-Kolonie in Friedrich, belegene Villa an einen Herrn aus Königberg. Der Verkauf wurde durch die Firma P. A. Herman, Wiesbaden, Rheinstraße 43, vermittelt.

Kleine Notizen. Auf der Eisbahn der 2. und 3. Krippe in Friedrich findet voraussichtlich Sonntag, mittags von 12 bis 2 Uhr Militär-Konzert der Reg. Unter-offizierschule Friedrich statt. — Güntiges Wetter voraus-gesetzt findet auf der Eisbahn des Eisclub-Portplatzes morgen Sonntagnachmittag von 4 Uhr ab Konzert statt. Die Bahn bleibt, wie schon bekanntgegeben, bis 10 Uhr abends geöffnet.

Theater, Kunst, Vorträge.

*** Königl. Schauspiel.** (Spielplan.) Sonntag, den 19. Januar, Abonnement C: „Triton und Hilde“, Anfang 8 1/2 Uhr. Montag, den 20., Abonnement A: „Gai-paron“, Dienstag, den 21., Abonnement C: „Der Barbier von Seville“, Mittwoch, den 22., Abonnement B: „Sedda Gahler“, Donnerstag, den 23., Abonnement D: „Gaspard Alvarez“, „Samson und Dalila“, (Samson; Herr Alvarez) Freitag, den 24., Abonnement A: „Baccaccio“, Samstag, den 25., Abonnement C: „Maria Stuart“, Sonntag, den 26., „Max und Moritz“ (Volkspreise), Anfang 3 Uhr. Abonnement B: „Die Hedermaus“, Anfang 7 Uhr.

*** Residenz-Theater.** (Spielplan.) Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 1/4 Uhr: „Ganz der Papa“, Abends

7 Uhr: „Kinder“, Montag, den 20.: „Derbas Hochzeit“, Vorher: „Die Japanerin“, Dienstag, den 21.: „Stüber“, Mittwoch, den 22.: „Satan“, Donnerstag, den 23.: „Stadt-anwalt Alexander“, Freitag, den 24.: „Stüber“, Samstag, den 25.: „Kolonialpolitik“ (Ruhe).

*** Kurhaus.** In dem morgen Sonntag, abends 8 Uhr, im Kurhaus stattfindenden großen Sakal- und Instrumental-Konzerte unter Mitwirkung des in einer Stärke von 100 Sängern auftretenden Mainzer Männergesang-Vereins hat die Kurverwaltung ein ausführliches Programm mit den Texten sämtlicher zum Vortrage gelangender Männerchöre drucken lassen, das zu deren besseren Verständnis sehr nützlich ist und am Willkür-schalter, sowie abends am Saalengang käuflich abgegeben wird. — Die Gründung des Mainzer Männergesang-Vereins fällt in den Anfang der vier Jahre vorigen Jahrhunderts; er ist der bedeutendste Männergesang-Verein unserer Nachbarstadt und bekannt durch seine großen Konzerte, Auf-führungen, häufig mit Solisten, in dem Saale der Mainzer Theaterhalle, sowie durch seine Wohltätigkeits- und Volks-festspiele in der Stadthalle, deren Besuch stets nach Taufnen zählt. In den Jahren 1881 und 1884 wurden seine her-vorragenden gesanglichen Leistungen auf den großen Wies-badener Gesangswettfahrten preisgekrönt. Musikdirektor Gustav Kreim, ein geborener Oberländer, leitet den Verein seit 20 Jahren; er hat sich unter seiner Leitung zu dem ersten Männergesang-Verein von Mainz herausgebildet. Konzerte, welche der Verein auch außerhalb seiner Vaterstadt be-richtet, tragen ihm stets reiche Ehren ein. Unter den sechs prächtigen Männerchören, die er morgen singen wird, ist der Männerchor „Altes Rheingold“, komponiert nach einem Gedicht von Rittmeister von dem bekannten Mainzer Vieder-komponisten Antiserich Dr. C. Schöffel, bemerkenswert, wie selbstverständlich auch die anderen Chöre zu den schönsten ihrer Art gehören. Die Solisten bleiben während der Vor-träge geschlossen.

*** Wallhalla-Theater.** Der große Erfolg, den die „Sher-lack Holmes“-Auführungen bisher gefunden haben, veranlaßt die Direktion, das Stück auch am Sonntag auf dem Spiel-plan zu lassen. „Sherlock Holmes“ acht also sowohl nach-mittags wie abends in Szene. Wer die spannende Detektiv-Komödie noch nicht gesehen hat, sollte die Sonntags-Vor-stellungen dazu benutzen.

*** Reichshallen-Theater.** Das neue Programm erzählte bei der Premiere einen durchschlagenden Erfolg. Den Reigen der Vorträge eröffnete Miral Boal, welche sich mit ihren volkstümlichen Liedern und Liedern schnell die Gunst der Zuhörer erwarb. Miral Boal bringt die Evolutionen auf dem Drahtseil sicher und elegant. Oskar Schorsch ist ein bewährter Komiker mit unwiderlichem Humor und die Schöne Maria Senorita freut sich mit ihren pikanten Vor-trägen, welche sie sich selbst temperamantvoll bringt, reichen Beifall. Der Humorist Felix Leber warnte mit ganzzähligem neuem Repertoire auf und mußte sich zu mehreren Zugaben verstehen. Die Viedersängerin Geda Lolita gefiel besonders durch den Vortrag eines manieren französischen Liedes, sowie des bekannten: „Komm du das Land“ aus Nyonon. Miral und Schorsch sind ein brillantes bairisches Duettisten-paar, welches das Publikum immer wieder vor die Kampe rief. Die „weiße Dame auf der Marmorstufe“ ist ein glänzend ausgeschalteter kontorsionistischer Akt in höchster Vollendung und auch hier spendete das sehr auf heizte Haus-reichen Beifall. Ein Besuch des Reichshallen-Theaters ist aufs Beste zu empfehlen, besonders aus Familien.

*** Galerie Wagner.** Luisenstraße 9. Neu ausgestellt: Plastik Hugo W. Noell-München 12 Modelle zu modernen Bilden und Gartenanlagen.

*** Essentielle Vorträge der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.** In der Aula der höheren Mädchenschule wird diesen Dienstag, den 21. d. M., abends 8 Uhr, der hiesige Leiter des Bauvereins und Beigeordnete der Stadt Köln, Konrad Rehork, ein geborener Wiesbadener, über das Thema: „Alte Städtebilder — moderner Verkehr“ sprechen. Auch für unsere Stadt ist dieses Problem, das der Vortragende auf dem letzten Kongress für Denkmalpflege zu Mannheim unter großem Beifall behandelte, vorhanden und seine sachmännliche Erörterung darf auf allgemeines Interesse rechnen. Mitglieder der Gesellschaft für bildende Kunst haben freien Eintritt; Nichtmit-glieder können gemöbliche Plätze für 2 M., belegte Plätze für 3 M. an der Kasse, sowie in den bekannten Kunsthand-lungen erhalten.

*** Die Bedeutung der Techniker in der Volkswirtschaft und ihre heutigen Standesfragen** lautet das Thema, über welches der technische Verein Wiesbaden (Zweigverein des Deutschen Techniker-Verbandes) am Dienstagabend 8 1/2 Uhr im Gartenaal des „Friedrichshofes“ den Studiens Herrn Dr. Würner aus Berlin einen Vortrag halten läßt.

*** Wissenschaftlicher Atlas des Selbstbildvereins.** Am Mittwoch, den 22. Januar er., wird Herr Dr. Wald-schmidt im Kasinoaal, Friedrichstraße 22, mit dem Vor-trag „Berlin und Potsdam, zwei königliche Residenzen im 18. Jahrhundert“, seine höchstinteressante kulturhistorische Vor-tragsreihe beenden. Der Vortrag gibt ein Bild der deutschen Kunst und Kultur im Zeitalter des Barock und Rokoko. Zu-nächst wird die prunkvolle Hofhaltung des ersten Königs von Preußen geschildert. Im Mittelpunkt des damaligen Kunst-lebens steht Salfer, dessen Denmal der großen Sturzführer jedem unübergeht ist, der einmal Berlin besucht hat. Auch das Berliner Schloß, das glänzende Beispiel des deutschen Barockstiles, wird besprochen. Auf Friedrich II. folgt sein ganz anders gearteter Sohn Friedrich Wilhelm I., der Soldaten-könig, der für die „langen Kerls“ schwärmte und in dem Tabakalkolium eine originelle Gesellschaft pflegte. Mit der Regierung Friedrichs des Großen beginnt die Epoche des ästhetischen Rokoko, dessen eleganteste Schöpfung das Lust-schloßchen Sanssouci ist. Gerade das Zeitalter des „alten Fritz“ ist uns ja durch Menzel so außerordentlich vertraut geworden. Deshalb werden die Bildbilder auch einige Ge-mälde Menzels bringen, Chodowickis u. a. m. Am die märchenhafte Pracht der Schloßräume vor Augen zu führen, werden die Bildbilder wieder in Farben gehalten sein. Einzelkarten zu 1 M., sowie eine beschränkte Anzahl Einzel-karten reduzierter Platz zu 2 M. an der Abendkasse.

*** Horneffer-Vorträge.** Wir machen noch einmal auf die religionsphilosophischen Vorträge des Privatphilosophen Dr. Horneffer aufmerksam, die demnächst in der Loge Plato stattfinden werden. Der Redner, der mit seinen Vorträgen über Nietzsche und andere philosophischen Fragen starke An-gereiztheit erregt hat, hat diesmal mit seinen Themen „Alte und neue Moral“, „Die Ede“, „Der Tod“ unmittel-bar praktische Lebensfragen gewählt, die für jeden Interesse haben. Besonders der Vortrag über die Ehe hat lebhaft interessiert, daß er fast überall auf wiederholt werden mußte. Im Leipzig wurde der Rufus vor stets ausverkauften Sälen nicht weniger als dreimal gehalten.

*** Stadttheater in Coblenz.** (Spielplan.) Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 4 Uhr: „Der Riquener-baron“, Abends 7 1/2 Uhr: „Rignon“, Montag, den 20.: „Ein Walzertraum“, Dienstag, den 21.: „Rignon“, Mitt-woch, den 22.: „Kosmopol“, Donnerstag, den 23.: „Die lustige Witwe“, Freitag, den 24.: „Ein Walzertraum“, Samstag, den 25.: „Rippenstecher“, Sonntag, den 26., nach-mittags 4 Uhr: „Die Geisha“, Abends 7 Uhr: „Die Afrika-nerin“, Montag, den 27.: Benefiz Maurel: „La Traviata“.

Raffinische Nachrichten.

*** Friedrich, 18. Januar.** Die Modelbahn am Chauffeehaus ist aus Sicherheitspolizeilichen Gründen und in-folge eines Einbruchs der Landesdirektion, die das Ver-fügungsrecht über die Benutzung der Bezirksstraßen für sich allein beansprucht, gesperrt worden. Infolgedessen wird der hiesige Bezirksräuberverein sein altes Projekt, am Chauffeehaus eine von öffentlichen Straßen unabhängige

Mobelfabrik anzufragen, wieder aufnehmen. Wegen der Unfälle auf der Mobelfabrik soll, um Schadenersatzansprüche an den Besitzern zu vermeiden, ein Abkommen mit einer Versicherungs-Gesellschaft getroffen werden.

N. Diebich, 18. Januar. In der Rheingaustraße wurde vor Tagesanbruch heute morgen ein Mädchen, das Bräutigam austrug, von einem fremden Menschen überfallen. Das Mädchen schrie um Hilfe, worauf es der Unhold mißhandelte und durchging. Da er auf der Flucht seinen Hut verlor, dürfte er zu ermitteln sein. — Auf der Strecke Dierich-Dorf blieb gestern abend ein Straßenbahnwagen auf freier Strecke liegen, da der Motor defekt wurde. Ein Materialwagen verbrachte den Wagen nach dem Depot.

y. Sonnenberg, 17. Januar. Der hiesige Turnverein ein beschäftigt, in der bevorstehenden Weihnachtszeit eine große Damenbildung, einen Maskenball und am Weihnachtstage große Volksbelustigung abzuhalten. Sämtliche Veranstaltungen finden im Saalbau „Kaiserhof“ (Besitzer Wilhelm Kraus) statt. — Die Liste der Wahlberechtigten hat auch in diesem Jahr wieder einen bedeutenden Zuwachs zu verzeichnen, sie enthält 717 Wahlberechtigte gegen 622 im Vorjahre. Mit dieser Steigerung hat auch das Gesamtstimmrecht gleichen Schritt gehalten, es beträgt nunmehr 62 975,63 M. gegen 56 793,13 M. im Vorjahre. Es entfallen auf Klasse 1 28 Wähler mit einem Steuerbetrag von 21 200,88 M., auf Klasse 2 96 Wähler mit 20 952,54 M. und auf Klasse 3 593 Wähler mit 20 723,21 M. — In der gestrigen Sitzung des Gemeindevorstandes wurde u. a. beschlossen, bezüglich der Abgabe von Beschlüssen aus dem Gemeindevorstand der Gemeindeverwaltung vorzuschlagen, Beschlüsse nur an Minderbemittelte und an jede Familie nur einen Beschlusseigenen unentgeltlich abzugeben. Im übrigen soll ein Einzelfachrecht werden. Es soll in Zukunft darauf geachtet werden, daß das geforderte Geld nur zum eigenen Gebrauch, nicht aber zum Verkauf verwendet wird. Eine Postgeheimordnung über die Entrichtung von Adresshöflichkeit zur Verhütung der Verlesungsfähigkeit soll nach dem vorliegenden Entwurf erlassen werden. Die Verteilung von Preisen an die Schüler und die Kinder der Kleinkinderschule an Kaisers-Gebrüder soll wie in früheren Jahren auch in diesem Jahre wieder erfolgen.

— Schierstein, 18. Januar. Die gestrige, die Firma Otto u. Ko., betr. Notiz über den Verkauf der Anwesenheit an das Schindlar der Anwesenheit usw., ist in der gegebenen Form nicht ganz zureichend. Die Firma „Chemische Fabrik Schierstein a. Rh., Otto u. Ko.“ ist der „Einkaufs- und Verkaufs-Gesellschaft deutscher Kamm- und Anodenmaschinenfabrikanten, G. m. b. H. in Berlin“ lediglich als Mitglied beigetreten, hat allerdings nebenher eine Interessengemeinschaft mit der Aktien-Gesellschaft für chemische Produkte, vorm. H. Scheidemann, zu Berlin, geschlossen, welche aber das Eigentumsverhältnis der jetzigen Eigentümer und Firmen-Inhaber zurzeit nicht berührt, sondern erst nach 10 Jahren die Änderung der Eigentumsverhältnisse vorzieht.

+ Schierstein, 18. Januar. Der Buchdrucker Schumann von hier ist auf der Straßenbahn dadurch verunglückt, daß ihm von der zufallenden Wagentür die Finger der linken Hand eingeklemmt wurden. Das oberste Glied zweier Finger ist völlig zertrümmert worden. Der Verfall möge den Fahrgeisten zur Warnung dienen, sich nicht an der Türannahme festzuhalten. — Die neue Straßenbahnstraße kriegerdenmal-Markt, die bereits am letzten Sonntag eröffnet werden sollte, konnte noch nicht in Betrieb genommen werden, weil ungenügendermaßen die landespolizeiliche Abnahme noch nicht erfolgt ist.

rk. Niederrhein, 18. Januar. Über die am hiesigen Rheinufer projektierte „Jacht- und Motorboot-Werftanlage“ sind in letzter Zeit verschiedene Notizen erschienen, die der Richtigstellung bedürfen. Es wird da immer von „Gegnern des Projekts“ gesprochen, die in „unbegreiflicher Kurzsichtigkeit“ dasselbe zu verhindern suchen. Natürlich beruhen derartige Ausführungen nicht auf sachlicher Beurteilung. Seit ungefähr zwei Jahren ist der Gemeinderat von Ballus damit beschäftigt, neue Bauauslässe und eine Neuordnung in weit ausschauender Weise für die Zukunft auszuarbeiten. Dieser Bauauslaßplan ist nun fertiggestellt und entsprechende Vorbeugung getroffen, um die Verunreinigung des Rheinflusses durch rauch- und lärmereizende Fabrikanlagen zu verhindern. Das allgemeine Interesse des Ortes liegt bei seiner bevorzugten Lage in der Ausnutzung derselben für die Zukunft. Ballus erwidelt sich zu einem Willenswort Wiesbadens und darf kein Fabrikort werden. Wenn eine Werftanlage für eine hier projektierte Anlage einer Motorbootwerft hindende Verpflichtungen einget, daß der Betrieb keine Emissionen oder den Bau von Eisenbooten einschließen wird, also in rauch- und lärmereizendem Sinne keinen Fabrikcharakter hat, so wird die Gemeinde ein solches Unternehmen gerne bei sich aufnehmen. Daß das Projekt an sich unbedeutende Gegner hier findet, ist eine willkürliche, jeder Begründung entbehrende Behauptung, die leider noch in die Verlesungsfähigkeit ausfließt, daß maßgebende Personen Sonderinteressen zum Schaden der Allgemeinheit verfolgen. Die Gesellschaft wird sicher nicht denkbar dafür sein, ihre Interessen mit solchen Waffen zu verteidigen. (Wir schließen damit die Besprechung dieser Angelegenheit, so lange sie nicht in ein anderes Stadium eingetreten ist. D. Red.)

△ Vom Rhein, 17. Januar. Die Prinz Heinrich-Werft dürfte nunmehr bestimmt in Niederrhein angelegt werden. Gestern wurde der Vertrag mit dem bisherigen Pächter des Geländes Schiffbauer Karl Reih vollzogen. Auch hat sich die Gesellschaft mit den ihr von der Gemeinde auferlegten Bedingungen einverstanden erklärt. Eine ernsthafte Absicht, die Motorbootwerft in Schierstein anzulegen, dürfte somit kaum bestehen haben, wenigstens auch an diesem Platz Verhandlungen gepflogen wurden.

— Dorn, 18. Januar. Mit der hier geplanten Automobil-Omnibus-Verbindung scheint es doch endlich ernst zu werden. Es würde auch die Verwirklichung als ein Segen zu betrachten sein, da man täglich die Strecke Niederrhein - Dorn - Kirberg fünfmal fahren kann und jedem Fremden hierdurch Gelegenheit geboten wird, bequem hierher zu kommen. Ebenso wird durch den Güterverkehr, welcher mit dem Personenverkehr verbunden wird, ein großer Bedürfnis gedeckt. Wie wir hören, ist Sonntag den 19. cr., nachmittags 4 Uhr, eine Versammlung in Kirberg und nächste Woche wird ein Probefahren die Strecke befahren. in. Staffel, 18. Januar. Die hiesige Jagd, welche von einem Herrn aus Frankfurt gepachtet war, ist an Herrn von Bissing aus Wiesbaden übergegangen. Genannter Herr laudte der hiesigen Schuljugend als Weihnachtsgeschenk 50 M. für welche sich dieselbe einen frohen Tag machen li. Da nun schon seit einigen Jahren hier eine Schillerbibliothek besteht, welche von den Kindern fleißig benutzt wird, so glaubte man dieses Geld im Sinne des edlen Beizes am besten anzuwenden durch den Ankauf von wertvollen Jugendschriften.

Sport.

* Sportverein Wiesbaden, G. S. Für Sonntag sind folgende Spiele angelegt: Die erste und zweite Mannschaft (nicht noch zwei rufständige Weitschiffschiffe), und zwar hat die erste Mannschaft auf dem Sportplatz gegen die erste Mannschaft des Frankfurter Fußballklubs Germania angetreten. (Der ungünstigen Bodenverhältnisse wegen wird

dieses Spiel jedenfalls ausfallen.) Die zweite Mannschaft spielt auf dem Egerzierplatz gegen die zweite des Frankfurter Fußballklubs Germania. Beide Spiele beginnen um 2 1/2 Uhr. Eine aus III A und III B kombinierte Mannschaft fährt nach Rombach, um dort gegen den Rombacher Fußballklub zu spielen. Um den Sportfreunden bei zweifelhaftem Wetter den unter Umständen zweifelhaften Weg nach dem Sportplatz zu sparen, wird bei dem Portier des Vereinslokals „Hotel Nonnenhof“ für die Folge nach 11 Uhr vormittags zu erfahren sein, ob das Weitschiff abgesetzt ist oder nicht.

* Fußballklub Phönix Wiesbaden. Morgen Sonntag steht die erste Mannschaft obigen Vereins der gleichen des Mainzer Fußballklubs Germania im Rejourneewettkampf auf dem hiesigen Egerzierplatz gegenüber. Anstoß 3 Uhr.

* Nobelrennen in Taunus. In dem Nobelrennen des Nobelklubs Taunus, das auf der Altbahn bei Cronberg morgen Sonntag stattfinden soll, haben etwa 200 Fahrer gemeldet, die sich auf die einzelnen Rennen wie folgt verteilen: Herren-Einzelfahren 70, Damen-Einzelfahren 40, Zweifelhelfahren 80, Jugendfahren 10. Das Rennen beginnt vormittags 9 Uhr; die Preisverteilung wird nachmittags im „Schäferhof“ zu Cronberg vorgenommen.

* Skisport. Infolge plötzlicher eingetretenen Tauwetters muß das 10. Winterfest des Oberdarger Skiklubs in Altenau (Oberhartz) noch in letzter Stunde verschoben werden.

Kleine Chronik.

Aus dem „Mf“. Direktive Germania: So, nun haben wir alles aufgenommen: Armees-, Flotten-, dynastische, agrarische, kirchliche Artikel — aber wo sind denn unsere neu eingeführten liberalen Garantien? Erster Einkäufer Bülow: „Liberalen Garantien? Die hatten wir doch bloß für Schaufenster angehängt!“

Der Bremer Mörder gefaßt. Der Mörder der An der Hofe in Bremen aufgefundenen Frau ist in Pernambuco verhaftet worden. Er heißt Haas und ist nicht Amerikaner, sondern Deutscher. Haas ist verheiratet, seine Frau wohnt mit 7 Kindern im Hefischchen.

Ein völliger Wettersturz ist in ganz Oberhartz eingetreten. Die Straßen sind infolge des durch den Regen entstandenen Glattschnees fast unpassierbar.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Greiz, 18. Januar. Die sächsisch-thüringischen Färbereiarbeiter beschlossen, eine sofortige, fünfprozente Lohnerhöhung und die Freigabe des Samstagvormittags zu fordern. Der Färbereiverband erklärt, daß er wegen der schlechten Lage der Industrie jetzt nicht bewilligen könne.

Wiesbaden, 18. Januar. Die Geheimpolizei entdeckte im Brunscher Kreise des Orlovichs Departements einen dort tagenden Kongreß von Revolutionären. Es gelang, zwanzig Personen zu verhaften. Revolver, Flinten, Bomben und revolutionäre Literatur wurden beschlagnahmt. Durch letztere wurde auch eine Geheimdruckerei entdeckt. Die Kongreßmitglieder haben an verschiedenen terroristischen Akten teilgenommen.

Depeschenbureau Herald.

Kiel, 18. Januar. Die Ausbesserung des in der Kieler Bucht aufgelaufenen Panzerkreuzers „Scharnhorst“ durch die Staatswerft der Hochseeflotte soll bereit beschleunigt werden, daß das Schiff zum Frühjahr den Dienst als Flaggschiff des Befehlshabers der Aufklärungsgruppe bei der Hochseeflotte wieder aufnehmen kann.

Salzburg, 18. Januar. Heute erfolgt die Eröffnung des Testaments des Großherzogs. Die Leiche wird am Sonntag nach Wien übergeführt und in der dortigen Kapuzinergruft beiseht.

Paris, 18. Januar. Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ tritt demnächst in Bern eine internationale Konferenz zur Prüfung der Vorschläge des französischen Finanzministers zusammen, dahin gehend, ein internationales Abkommen, betreffend Besteuerung der Erbschaften, zu schließen. Da der französische Finanzminister es aber unterlassen hat, vor Einberufung der Konferenz sich mit bezüglichen Anfragen an die Regierungen zu wenden, so erscheint es als zweifelhaft, ob sein Vorschlag Erfolg hat.

Verden, 18. Januar. Das lenkbare Luftschiff „Bille de Paris“ führte gestern mehrere erfolgreiche Luftstiege aus. Das Luftschiff manövertierte gegen den Wind ohne die geringste Schwierigkeit.

Tcheran, 18. Januar. Nach Telegrammen, die auf der hiesigen türkischen Bottschaft eingegangen sind, soll für die türkische Armee der Mobilmachungsbehehl ergangen und die Reserve einberufen worden sei. — Dem türkischen Botschafter in Berlin ist wie dem „L. N.“ auf Anfrage mitgeteilt wurde, hierüber nichts bekannt.

Peking, 18. Januar. Nachrichten aus der Provinz Tschekiang lassen den Ausdruck eines allgemeinen Aufstandes befürchten. Es wurde daher Befehl gegeben, daß von hier ein Korps von 5000 Mann nach der bedrohten Gegend abgeht. Die Truppen werden ihren Weg über Chingwangtau und Schanghai nehmen.

hd. Essen, 18. Januar. In der Kruppischen Fabrik stürzte eine Panzerplatte um und erschlug einen Arbeiter, ein zweiter wurde verletzt. — Wegen Arbeitsmangels kündigte Krupp übrigens mehreren Hundert Arbeitern.

wb. Berlin, 18. Januar. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Bern: Beim Schlittschuhlaufen auf dem Doubsflusse erkrankte der Neuenburger Uhrenfabrikant Schoopf und sein Angestellter Fren, der ihm Hilfe leisten wollte. Beide sind Familienväter.

wb. Berlin, 18. Januar. Dem „Berl. Lokalan.“ zufolge brannte der Hof des Besitzers Thomsen in Süderlügen bei Hadersleben vollständig nieder. Der

achtjährige Sohn des Besitzers kam in den Flammen um. Die verkohlte Leiche wurde am nächsten Morgen gefunden.

hd. Jena, 18. Januar. Im hiesigen Schillergarten soll demnächst ein stattliches Gebäude, und zwar eine Sternwarte, errichtet werden. Gegen diesen Plan, der Jenas liebste Erinnerungen an die klassische Zeit gefährden würde, wird hier lebhaft protestiert.

hd. Paris, 18. Januar. In der Apollo-Gallerie des Louvre, wo der berühmte Aron-Diamant-Regent, ferner die Krone Ludwigs des XV. nebst anderen Kunstschätzen sich unter Glas befinden, verbrachte, von der hiesigen Wache unbemerkt, ein Unbekannter die vorletzte Nacht. Soviel die bisherige Kontrolle ergeben hat, fehlt eins der katalogierten Stücke.

hd. New York, 18. Januar. Die Millionärin Frau Herbert Sears stürzte sich in der vorletzten Nacht aus dem 12. Stock des St. Regis-Hotels auf die Straße und wurde total zerschmettert. Als Ursache wird Schwerkraft angegeben.

Volkswirtschaftliches.

Die Hypothekenbewegung im Regierungsbezirk Wiesbaden. 52 Millionen Mark sind im Zeitraum der letzten 20 Jahre (1886 bis 1906) in Preußen an Hypotheken und Grundschulden eingetragen und im gleichen Zeitraum 28,4 Millionen Mark Hypotheken gelöscht worden. Vergleicht man die Hypothekenbewegung in den hiesigen und den ländlichen Bezirken mit einander, dann ergibt sich naturgemäß, daß der Umfang in den ländlichen Bezirken viel geringer ist als in den städtischen, weil auf dem platten Lande nicht in dem Maße wie in den Städten durch Bedienung, Anlage von industriellen Unternehmungen usw. neue beschleunigungsfähige Werte entstehen und überhaupt der ländliche Bodenwert nicht so erheblich wie der städtische zu steigen pflegt. Das geht zur Evidenz auch aus den Ergebnissen des letzten Berichtsjahres hervor, danach weist bei einer Gegenüberstellung der Hypothekeneinträge und deren Löschungen weitens die bedeutendste Mehrverschuldung der Regierungsbezirk Wiesbaden mit den großen Berliner Bezirken auf. Im 458 Millionen überzogen dort die Eintragungen die Löschungen. Im nächsten kommen dieser gewaltigen Summe die Mehrverschuldungen in den hiesigen Bezirken der Regierungsbezirke Düsseldorf, Arnberg und Wiesbaden mit über 100 Millionen; in den übrigen hiesigen Bezirken blieb die Mehrverschuldung unter 100 Millionen. Von allen Regierungsbezirken die geringste Mehrverschuldung hat Straßburg mit 5,4 Millionen Mark (städtisches und ländliches Gebiet zusammen genommen) aufzuweisen. Im Regierungsbezirk Wiesbaden betragen in den Städten und den Landgemeinden mit hiesigem Wesen (Fabrikort und Vorortsgemeinden) die Hypothekeneinträge 225,90, deren Löschungen 111,47 und demgemäß das Mehr der Eintragungen 114,52 Millionen Mark; dagegen erag die Statistik, daß in den Gemeinden mit rein ländlichem Charakter 26,87 Millionen Mark an Hypotheken eingetragen und 14,86 Millionen Mark gelöscht wurden, so daß hier der Überschuß 12,01 Millionen Mark ergab. (Nachdruck verboten).

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 18. Januar, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 200, Diskonto-Kommandit 171,00, Preussener Bank 157,55, Deutsche Bank 231, Handels-Gesellschaft 157, Staatsbahn 145,25, Lombarden 27,70, Baltimore und Ohio 89,30, Gelsenkirchen 188,75, Bochumer 195, Harpener 201, Norddeutscher Lloyd 105, Hamburg-Amerika-Paket 116,75, 4proz. Russen 81.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weillburg (Landwirtschaftsschule). Wettervorausage, ausgegeben am 18. Januar:

Morgen zeitweise aufheiternd, aber vielmals neblig, ohne wesentliche Niederschläge, dann schwache Luftbewegung, nachts in den Tälern leichter Frost.

Genaueres durch die Weillburger Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche an den Kafatiaseln des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, und an der Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts, Wilhelmstraße 5, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

Bevor Sie sich photographieren lassen, betrachten Sie die Schaukasten von Paul Schäfer, nur Rheinstrasse 43.



Für Familien-Nachrichten: Verlobungs-, Geburts- und Todes-Anzeigen, wird von jeder das „Tagblatt“ benutzt, denn das Wiesbadener Publikum betrachtet es als etwas ganz Selbstverständliches, daß solche Mitteilungen im „Tagblatt“ erscheinen, weil sie dann von Haus zu Haus, von Familie zu Familie gelesen werden und sonach ihren Zweck in ausreichender Weise erfüllen. Ferner werden im „Tagblatt“ auch die Auszüge aus den Zivilstandsregistern der Stadt Wiesbaden und der benachbarten Orte sofort nach Ausgabe veröffentlicht. Die Aufnahmenstellungen von Familien-Nachrichten auf Grund direkter Mitteilungen aus dem Leserkreise oder von Publikationen auswärtiger Zeitungen bringt das „Tagblatt“ regelmäßig. Nur das „Tagblatt“ für verlangt man meist



Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten und die Beilage „Der Landbote“.

Verleger: Dr. Schulte von Drüll.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt: Dr. Deckerhoff; für das Druckwerk: J. B. Schüller; für die Druckerei: Dr. Deckerhoff; für die Anzeigen: Dr. Deckerhoff; für die Druckerei: Dr. Deckerhoff; für die Druckerei: Dr. Deckerhoff. Druck und Verlag der L. Schulte von Drüll'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

M. Schneider.

Pariser Korsett-Neuheiten 1908!

Korsetts nach Mass. Eigener Verkaufsraum mit Anprobierzimmer.

Korsett Diana,

Natur-Drell, praktisches und dauerhaftes Korsett für starke Damen, halbhochschneidend u. lang, über Leib und Hüfte, mit Strumpfhalter.

Preis Mk. 3.75.



Orthopädische Korsetts

nach Mass, Ausgleichungen höh. Schultern u. Hüften, in höchster Vollendung.

Reform-Korsetts,

gerade Front und lange Hüften mit Strumpfhalter.

Preis 4.25 2.50 2.25
M. M. M.

Umstands- u. Nähr-Korsetts

von 6.50 bis 3.50
M. M.

Konfirmanten-Korsetts,

enorme Auswahl in Fassons

von 3.50 bis 1.25
M. M.

Pariser Gürtel

mit langen Hüften 5.25
M.

Pariser Gürtel

in Band, Batist und Drell

2.50 1.75 95 Pf.
M. M.

Kinder-Leibchen

für jedes Alter

3.25 bis 1.00
M. M.



Korsett Johanna,

geblümt Broché,

graziöses Zwickel-Korsett, nach oben sehr nieder u. lang, über Leib und Hüfte, Taille stark, geschweift.

Preis Mk. 6.50.

Frack-Korsetts

aus sehr solidem Naturdrell, gerade Front, halbhochschneidend, alle Weiten

2.50 2.20 1.75 1.50
L.M. L.M. L.M. L.M.

Decolleté-Korsetts

für Ballsaison, modernste Formen,

8.50 6.50 4.00
M. M. M.

Untertaillen, Strumpfhalter

in unübertroffener Auswahl.

Seidene Korsettsenkel.



Korsett Augusta

Ein entzückendes Modell, speziell geschaffen für starke Damen, schmälert und verlängert die Taille. Dasselbe erhält erfahrungsgemäß die Hüften, läßt den Unterleib verschwinden und gibt der Trägerin geschmeidige Körperformen und eine bewunderungswerte Bequemlichkeit. Mit Strumpfhalter Preis 9.75 M.

Meine neu eingerichtete Korsett-Abteilung ist von dem übrigen Verkaufsraum getrennt und mit allen notwendigen Artikeln der Korsettbranche ausgestattet.

Die enorme Auswahl in modernen und gesundheitlich anerkannt vorteilhaften Formen erhält durch die Anfertigung nach Maß und fachmännischer Aenderung der Lager-Korsetts die wesentlichste Ergänzung zu einer wirklich zufriedenstellenden Bedienung.

Die Preise meiner Korsetts sind **ausserordentlich vorteilhaft**, sodaß ein einmaliger Versuch zur dauernden Wiederkehr veranlassen wird. K 153

Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.

Dienstag, 21. Januar, abends 8 Uhr,



in der Aula der Höheren Töchterschule.

Öffentlicher Vortrag.

Herr Baurat Rehorst, Leiter des städtischen Bauwesens und Beigeordneter der Stadt Köln.

Alte Städtebilder - Moderner Verkehr

(mit zahlreichen Lichtbildern).

Eintrittskarten für Nichtmitglieder zu 2.- Mk. an der Kasse, sowie in den Kunsthandlungen von Fanger, Actuarjus, Feller & Gecks, Noertershäuser und Viötor zu haben; eine Anzahl belegter Plätze zu 3.- Mk. (für Mitglieder 1.- Mk.) bei Herrn Noertershäuser und an der Kasse. P 391

Die Wiesbadener Spätzle

aus der Makkaroni- und Nudel-Fabrik Weiner

erfreuen sich durch ihre Schmackhaftigkeit stets zunehmender Beliebtheit. Empfehlenswerte Beleggerichte zu Ragout, Goulasch, Braten, Hasen etc. vorteilhaft für jede Küche. 1739

Fabrikation und Ladengeschäft Bauergasse 17.

Wiesnerpumpmaschinen, beste Qualitäten.

Reparaturen schnell und billig.

Ph. Krämer, Mehrgasse 27, Al. Langgasse 5. 6018

Telephon 2079.

Café Neroberg Restaurant

Im Wintergarten

jeden Sonntag Konzert.

Eintritt frei! 1660

Extra-Verkauf

von zirka 5000 Meter:

- Stickereien,
- Klöppelspitzen,
- Tüll- und Spachtelspitzen,
- Einsätze,
- Bordüren,
- Stickerei- und Tüllstoffe etc.

zu aussergewöhnlich billigen Extra-Preisen.

Gerstel & Israel

Langgasse 21/23. K 158

Schreibstabe für Maschinenschreiben u. Vervielfältigungen.

Kirchgasse 30. Ecke Faulbrunn. Telephon 8879.

Stal. Dauer-Matrouen.

Friedr. Schaab. Grabenstr. 3. 100

Bleyle's Knaben - Anzüge

seit vielen Jahr, erprobt u. bewährt als dauerhafteste u. daher billigste Kleidung aus reinwollenem Stoffe. Gesundheitl. von höchstem Wert. Vornehme, gutsitzende Formen.

Zu beziehen durch die Fabrik-Verkaufsstelle 28 J. Stamm. Gr. Burgstrasse 7.

Krankenkasse für Frauen u. Jungfrauen. E. H.

Mittwoch, den 22. Januar cr., abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Evangelischen Vereinshauses, Blatterstraße 2:

Erste ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht der 1. Vorsteherin. 2. Rechnungsablage des Kassierers. 3. Wahl der Rechnungsprüfer. 4. Voranschlag für 1908. 5. Statutenänderung (Erhöhung des Krankengeldes und der Beiträge). 6. Ergänzungswahl zum Vorstand. 7. Sonstige Anwesenheitsangelegenheiten. P 831

Frauen-Sterbefasse.

Mittwoch, den 22. Januar cr., abends 9 Uhr, im Saale des Evangelischen Vereinshauses, Blatterstraße 2:

Erste ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht über das Jahr 1907. 2. Wahl der Rechnungsprüfer. 3. Voranschlag für 1908. 4. Sonstige Anwesenheitsangelegenheiten. P 832

Die Heilsarmee, Scharnhorststraße 19.

Sonntag, den 19. Januar 1908, finden drei besondere Versammlungen statt:

Vormittags 10 1/2 Uhr Heiligungs-, nachmittags 4 Uhr Lob- u. Dank, abds. 8 1/2 Uhr Gr. Heiligsversammlung.

Diese Versammlungen werden von Major Dreisbach aus Stuttgart geleitet. - Sie sind dazu freunlichst eingeladen. B 795

Zum 27. Januar, Kaisers Geburtstag.

Fahnen, Flaggen, Banner

von Schiffslaggentuch.

z. B. billige Nationalfahnen, Adlerfahnen etc. Wappenschilder, Lampions, Fahnenstangen. Festkatalog gratis u. franko.

Bonner Fahnenfabrik i. Bonn a. Rhein, Hofhof. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs.

Zur Vermeidung der Mitnahme von barem Geld empfiehlt

Kreditbriefe auf alle Plätze Italiens, der Schweiz und der französischen Riviera

Bankhaus Carl Kolb Sohn Nachfolger. 6190



Volkshilfsverein zu Wiesbaden.
 Zyklus wissenschaftlicher Vorträge
 im großen Saal des Casinos, Friedrichstraße 22.
 Mittwoch, den 22. Januar, abends 8 1/2 Uhr.
 Vortrag des Herrn Kunstschichters Dr. Waldschmidt:
 Berlin u. Potsdam, zwei Kgl. Residenzen
 im 18. Jahrhundert. Mit Lichtbildern.
 Eintrittskarten zu 1 Mk. an der Abendkasse.
 Die Vortragskommission. F233

Heidelbeer-Wein.

(Blutwein.)
 Für Blutarmer und Magenfranke sehr zu empfehlen, großartig im Geschmack, überaus gut bekömmlich, 1/2 Flasche 65 Pf.
 Martin Hattmer, Abhw.-Kellerei,
 Adolfsstr. 3 - Albrechtsstr. 24.
 Telefon 3988.



Montag, den 20. Januar, 8 1/2 Uhr, im Saale des
 „Wiesbadener Konseratoriums“, Rheinstraße 54:

Öffentlicher Vortrag

von Schriftsteller Anton Hartmann-Leipzig:
Der Gedanke und seine Macht.
 Eintritt 50 Pf. Ref. Platz 1 Mt.

1907er Havana-Importen,

Neue Sendungen
 prima Marken, in grosser Auswahl
 eingetroffen.

Kleine Posten Havana-Importen von vorletzter
 Ernte zu herabgesetzten Preisen.

Ernst Kuhlmann,
 Zigarren-Import u. Versand,
 Wilhelmstr. 28 30 (Park-Hotel Bristol).
 Telephone 919.

Englisches Büfett,

Taunusstrasse, am Kochbrunnen.

Angenehm. Aufenthalt nach Schluss d. Kurhausmaskenballes.

Zur freien Verfügung meiner werten Gäste steht
 die Automobil-Droschke No. 6, gekennzeichnet durch
 ein Plakat, vor dem Kurhaus.

Direktor **F. W. Göbert.**

Erklärung.

Zur Vermeidung von Verwechslungen erkläre ich, daß ich mit dem
 Inhaber der Firma **Ludwig Marx & Cie.**, der gleichen
 Namens mit mir ist,

nicht identisch

bin und dieser Firma vollständig fernstehe.

Ludwig Marx,

Inhaber der Firma

Ferd. Marx Nachf.,

Möbelgeschäft, gegründet 1872,

nur 8 Kirchgasse 8.

In kalter Jahreszeit unentbehrlich!

Albion

macht die Haut weiß und weich!

Gibt in Blums Flora-Drögerie, Gr. Burgstraße 5. Telefon 2488.
 in Apotheken

Leiden Sie an

Hämorrhoiden

dann nehmen Sie Ihre Zuflucht zu **Pond's Extract**, diesem
 seit 60 Jahren bewährten Mittel. Derselbe hilft stets und
 sicher, auch da, wo alle andern Mittel versagt haben.

Pond's Extract ist ein Wohltäter und zwar nicht nur bei
 Hämorrhoidalleiden, sondern auch bei allen Entzündungen,
 Blutungen, Verbrennungen usw. (Ka 2150) F 151

Meist genügt ein Umschlag in einer Nacht, um das Uebel zu
 beseitigen. Daher unentbehrlich
 bei Halsentzündungen, Heiser-
 keit, Verbrühungen, wunden
 Füßen usw. Ausführliche Bro-
 schüre gratis und franco durch
Pond's Extract Co., Köln, Neue
Maastrichter Strasse 19. Zu
 haben in Flasch. à 1.35 Mk.
 2.60 Mk. u. 4.80 Mk. in den
 Apotheken (resp. Depot-
 Angabe). Bestandt.: 15 %
 alkoho/haltiges Destillat
 v. Hamamel. virg.



„Nur eigenes Fabrikat, stets frische Ware“.



Detail-Preisliste.

Makkaroni- und Nudeln-Fabrik

(en detail) **H. Weiner** (en gros)

Fabrikation und Ladengeschäft:
 Mauergasse 17.

Stangen-Makkaroni	1 Pfd. 80 Pf.	„Marke Unäine“	Gemüse-Nudeln	1 Pfd. 30 Pf.
Eier-Makkaroni	1 Pfd. 40 Pf.	„Marke Taunus“	Hausmacher-Nudeln	1 Pfd. 40 Pf.
Eier-Makkaroni	1 Pfd. 50 Pf.	„Marke Neroberg“	Hausmacher-Eier-Nudeln	1 Pfd. 50 Pf.
Eier-Makkaroni	1 Pfd. 70 Pf.	„Marke Weiner“	Hausmacher-Eier-Nudeln	1 Pfd. 70 Pf.
Fürsten-Makkaroni	1 Pfd. 90 Pf.	„Marke Weiner extra“	Eier-Tafelnudeln	1 Pfd. 90 Pf.
Wiesbadener Spätzle, vorzüglich zu Braten, Goulasch, Hasen etc., 1 Pfd. 75 Pf.				
Suppen-Teige: Eier-Hörnchen, -Ringe, -Suppen-Makkaroni, -Quodlibet, -Riebels, -Gerste, -Gries				
Suppen-Teige 1 Pfd. 25 Pf.				
Suppen-Nudeln (Marke Weiner) 1 Pfd. 60 Pf. Suppen-Nudeln 1 Pfd. 30, 40 und 50 Pf.				

Inventur - Räumungsverkauf.

Stoff für Anzüge (3 Meter)	früher Mk. 34.-, jetzt Mk. 16.50	Stoff für Usters und Paletots (2,20 Meter)	früher Mk. 29.-, jetzt Mk. 14.50
„ „ 42.-, „ „ 20.-	„ „ 38.-, „ „ 18.-		
„ „ 50.-, „ „ 24.-	„ „ 48.-, „ „ 21.-		
„ „ 62.-, „ „ 28.-	„ „ 65.-, „ „ 32.-		

Stoff für Phantasie-Westen: jedes Stück Mk. 3.20.

Franz Baumann, Kochbrunnenplatz 1.

In meinem Inventur - Ausverkauf

bedeutender Gelegenheitsposten

Tischwäsche und Handtücher

prima Hausmacher Gebild - hochfeine Damastware

weit unter Preis.

Ausserdem gewähre ich hierauf einen

Extra-Rabatt von **10%**

Normal- und Mako-
Unterzeuge
 für Damen und Herren.
 Auf die schon bedeutend
 herabgesetzten Preise

Nur diese Woche:
10%

Trübgewordene und einzelne
Damenwäsche
 ganz bedeutend unter Preis.

Reste
 in Leinen und Weisswaren
 zu und unter Selbstkostenpreis!

Joseph Wolf,

Kirchgasse

46 gegenüber dem Mauritiusplatz. 46

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des telegr. Berichts in der Morgen-Ausgabe.)
Berlin, 17. Januar.

Zur Beratung der
Interpellationen über die Reform des Knappschafst-
wesens

führt der Abg. Fuß (Soz.) weiter aus: Unter der Herrschaft des jetzigen Berggesetzes, dieses wunderbaren Erfolges des Zentrums, sind mehr überschichten gemacht worden als je vorher. Auch die Zahl der angemeldeten Unfälle ist in den beiden letzten Jahren von 44 000 auf 46 000 gestiegen. Steine statt Brot hat man den Bergarbeitern gegeben, das hat damals der christliche „Bergknappe“ geschrieben, und er hat recht behalten. Wenn wir heute noch kein Reichsberggesetz haben, Schuld der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist es wahrlich nicht. Auch mit der Regelung des Syndikatswesens wären wir schon viel weiter gekommen. Aber was von den Sozialdemokraten kam, das beachtete man eben nicht. Wir verlangen nach wie vor eine Regelung des Knappschafstwesens durch eine Novelle zum Krankenversicherungsgesetz. In dem heutigen Wirrwarr finden sich selbst Juristen nicht zurecht. Wir verlangen weiter, daß diese Regelung durch ein Reichsgesetz erfolgt, denn zum preussischen Landtag und zur preussischen Regierung haben wir nicht das geringste Vertrauen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die preussische Regierung wagt gar nicht, den Klagen der Bergarbeiter Rechnung zu tragen

aus Angst vor den Zechenbesitzern.

Sie läßt alles in ihren Geheimnissen ruhen, das werde ich nachweisen. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten und im Zentrum.) Durch einen unerhörten Wahlrechtsraub hat man Tausenden von Bergarbeitern das Wahlrecht zu den Knappschafstverbänden genommen und den Einfluß der Zechenbesitzer wesentlich gestärkt. Wenn der Reichstag an einer Regierungsvorlage Verbesserungen vornimmt, so erklärt die Regierung diese Verbesserungen für unannehmbar und läßt lieber das ganze Gesetz scheitern. Des preussischen Landtags Wunsch aber ist der Regierung Befehl. Ich will nicht von Korruption reden, aber wenn ich von Furcht vor den Zechenbesitzern spreche, so ist das noch milde gesprochen. Die Knappschafstklassen, eine Schöpfung der Arbeiter, sind ganz in die Hände der Unternehmer gelangt. Durch elende Löhne und lange Arbeitszeit hat man eine unerhörte Verelendung der Bergarbeiter herbeigeführt, die Ansprüche an die Knappschafstklassen steigen demnach ungemein und wer soll jetzt darunter leiden? Der brave Bergmann, dem man die Renten verkürzt. (Hört! Hört! im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Es ist errenlich, wie Bergat Steinbrink das geheime Wahlrecht für die Knappschafstklassen den Zechenbesitzern schmacht zu machen suchte. Für Milow sollte die Gründe des Herrn Steinbrink für ein geheimes Wahlrecht einmal nachlesen, dann wird er seine Einführung sicher nicht mehr für eine Gefährdung des Staatswohls halten. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Vizepräsident Pasche (unterbrechend): Das Wahlrecht steht doch nicht zur Debatte. Ich bitte, sich streng an dem Gegenstand der Interpellation zu halten.

Abg. Fuß (fortfahrend) kritisiert hierauf ausführlich die geringen Leistungen der Knappschafstklassen. Die einfachste Menschlichkeit sollte es verbieten, die armen Berginvaliden durch ungerichte Bestimmungen zu schädigen. (Sehr wahr! links.) Allein im Ruhrrevier beträgt die Ersparnis, die die Bergwerksbesitzer durch Herabsetzung ihrer Beiträge gemacht haben, 50 Millionen Mark.

(Lautes Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Gewinne der Unternehmer steigen; aber die Durchschnittsbauer des Bergmannslebens ist im steten Sinken begriffen. (Hört! Hört!) So wird gewirtschaftet unter Aufsicht der königlich preussischen Bergbehörde! Ich beschuldige die Regierung, namentlich die nationalliberale Partei, daß sie durch Verführung des Knappschafstgesetzes dieses Elend verschuldet haben. (Lebhaftes Hört! bei den Sozialdemokraten; Unruhe bei den Nationalliberalen.) Ich bitte Sie, helfen Sie den Bergleuten. Die behagliche Wärme hier im Haus; verdanken Sie doch auch den Bergleuten. Handeln Sie nach den Worten: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut! (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Zur Beantwortung der Interpellation nimmt das Wort Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Dem Reichsfanzler sind die Vorkommnisse bekannt, welche das Zu-

standkommen des Knappschafststatuts im Oberbergamtsbezirk Dortmund vereitelt und die preussische Bergwerksverwaltung — sehr wider ihren Willen — genötigt haben, ein Zwangsstatut zu erlassen. Auf die Vorkommnisse im einzelnen einzugehen, muß ich mir versagen, da es sich um die Ausführung eines preussischen Gesetzes handelt. Sollte es sich dabei von der einen oder anderen Seite um eine Nachprobe gehandelt haben, so würden wir das wohl bedauern. Öffentlich wird eine Nachrevision des Standpunktes, den bei dieser Gelegenheit die Vertreter der Unternehmer und der Arbeiter eingenommen haben, noch zu einem günstigeren Resultat führen. Auf die Kritik, die von den drei Rednern an der preussischen Bergwerksverwaltung und Berggesetzgebung geübt worden ist, kann ich nicht antworten, da ich meinerseits eine Kritik an der Gesetzgebung und Verwaltung eines Einzelstaates nicht ausüben möchte. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Ich habe nicht gesagt, daß diese Kritik eine abschreckende sein würde. Ich wollte überhaupt nicht Stellung nehmen, weil die Reichsverwaltung nicht das Recht hat, die Verwaltung der Einzelstaaten zu kritisieren. Ich muß mich deshalb darauf beschränken, zu dem positiven Verlangen der drei Interpellationen nach einer Ordnung des Knappschafstwesens durch das Reich meine Meinung zu sagen. Grundsätzlich unterliegt es den schwersten Bedenken,

sofort nach der Reichsgesetzgebung zu rufen,

sobald einem die Verhältnisse eines Einzelstaates auf irgend einem Gebiete mißfallen. Bei der Schaffung des Bürgerlichen Gesetzbuches ist das Bergrecht den Einzelstaaten überlassen worden, und ich kann Ihnen nicht in Aussicht stellen, daß der Bundesrat von diesem Standpunkte abweichen wird. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Die historische Entwicklung und der Charakter des Bergrechts als eines Teils des Polizeirechts lassen seine Regelung durch die Einzelstaaten auch sachlich als richtig erscheinen. Das Knappschafstwesen hängt so eng mit dem Bergwerk zusammen, daß es gesetzmäßig von diesem gar nicht zu trennen ist. Wenn Herr Fuß gemeint hat, die preussische Regierung wage nicht, das Knappschafstwesen zu verbessern aus Angst vor den Zechenverwaltungen, so erkläre ich für die preussische Regierung, daß sie ihre Politik aus Angst vor niemand einrichtet. (Lebhafter Beifall rechts; Widerspruch und Zurufe links: Wahlrecht!) Die Vorgänge in der Landtagskommission sind mir nicht bekannt. (Zuruf links: Aber wahr sind sie!) Wären sie mir bekannt, so würde ich darüber nicht sprechen, weil sie ja vertraulich gewesen sind. (Sehr gut! rechts.) Das Reich steht dem Bergwesen praktisch viel ferner wie die Landesregierungen. Die Einzelstaaten sind große Bergwerksbesitzer und haben für ihre Arbeiter vieles geleistet. Das geben unter vier Augen auch die Sozialdemokraten zu. Sehen Sie sich nur einmal die Verhältnisse in den Saargruben an! (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Darum werden die Einzelstaaten auch diese Statuten viel besser zustande bringen können als die Reichsverwaltung. In diesem Moment den Weg der Reichsgesetzgebung zu beschreiten, heißt die Konstruktion des Reiches und sein Verhältnis zu den Einzelstaaten verkennen. Den Einzelstaaten, die Möglichkeit und den Willen abzusprechen, Besserung in den Verhältnissen der Bergarbeiter zu schaffen und deshalb die Reichsgesetzgebung anzurufen, das ist ein Weg, den ich nicht gehen möchte. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Osann (natl.) fährt aus: Man sollte nicht nur die Schattenseiten des einzelstaatlichen Gesetzes hervorheben, sondern auch die Lichtseiten. Diese muß das Knappschafstgesetz doch schon haben, sonst würde es nicht eine Mehrheit gefunden haben, zu welcher auch das Zentrum gehörte. Wir halten es für das richtigste, diese ganze Materie reichsgesetzlich zu regeln. Wünschenswert wäre es gewesen, wenn von der Regierung ein objektives Bild der Verhältnisse im Ruhrrevier gegeben worden wäre. Die Bergwerksbesitzer hätten nicht schroff an ihrem Standpunkt verharrt, sie hätten verschiedene Konzeptionen gemacht und Entgegenkommen gezeigt. Redner gibt einen Überblick über die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern bei der Statuenerrichtung und bedauert namens seiner Partei, daß eine Einigung nicht zustande gekommen sei. Beiderseits hätten Mißverständnisse geherrscht; deshalb dürfe man

nicht einseitig den Arbeitgebern den Vorwurf der Halsstarrigkeit machen.

Auch auf die Arbeiter entfalle ein Teil der Schuld. Hier sollte eine parlamentarische Kommission eintreten, welche

beseitigt ist von dem Gedanken, etwas Positives zu schaffen. Seine Partei würde ihren Einfluß auf die Bergwerksbesitzer geltend machen. Er wünsche, daß die Arbeitgeber und die Arbeiter sich vereinigen in der Solidarität der beiderseitigen Interessen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Obg. Oberbergat Meißner verteidigt die preussische Bergbehörde gegen den Vorwurf des Abg. Fuß, als ob in der Bergwerkskommission der Verwaltung falsche Zahlen über das Wagnis abgegeben worden seien. Allerdings haben wir vertrauliche Mitteilungen über das Wagnis in der Kommission gemacht, aus denen hervorging, daß auf einzelnen Zechen

bis 28 Prozent der Wagnis genützt

wurden. (Hört! Hört! links.) Vertraulich haben wir diese Mitteilungen gemacht, weil wir gar nicht berechtigt waren, derartige private Erhebungen zu veröffentlichen. (Sehr richtig! rechts.) Die Mitteilung der Zahlen an die Öffentlichkeit hätte den Mißmut zwischen Zechenbesitzern und Arbeitern nur noch erhöht. Vergessen worden ist, hinzuzufügen, daß trotz des Nullens von 28 Prozent der Lohn immer noch über 5 M. täglich betrug.

Abg. v. Brockhausen (kons.): Wir hören hier immer nur dieselben Gründe von der linken Seite. Bei dem ganzen Vorgehen handelt es sich aber nur um einen

Vorstoß gegen Preußen

(Sehr wahr! rechts) und gegen das preussische Parlament. Die preussische Regierung ist dabei immer bemüht, für das Wohl der minderbemittelten Klassen zu sorgen. Daß die preussische Regierung sich vor den Zechenbesitzern fürchte, weise ich zurück. Ein preussischer Minister fürchtet sich nicht! Die Arbeiter hätten sich bei dem Statut auf den Standpunkt stellen sollen: man soll nehmen, was man bekommen kann. Sie hätten später dann mehr erzielt.

Abg. Dr. Mugdan (freil. Volksp.): Es war betrübend, daß sich der Staatssekretär heute vollständig auf formelle Einwände zurückzog. Ich gebe zu, er mag formell im Recht sein. Ich glaube aber doch, daß die Regierungen, indem sie sich bei einer Frage, die den Reichstag zum zwölftenmal beschäftigt, auf formelle Einwände zurückzogen, einen Fehler machten, und zwar einen Fehler, den sie sehr oft machen, daß sie nämlich

hinter einem Wunsche des Volkes zurückbleiben,

statt ihm zuvorzukommen. (Sehr richtig! links.) Immerhin kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Zeit einer reichsgesetzlichen Regelung der Frage nicht mehr fern ist. Früher haben sich die Konservativen an Besprechungen über Bergbauangelegenheiten gar nicht beteiligt. Herr v. Normann gab eine kurze Erklärung ab, und damit war alles erledigt. (Weiterkeit.) Wenn sich heute die Konservativen an der Besprechung beteiligen, so ist das schon ein Fortschritt. Das ist um so mehr zu begrüßen, als das preussische Parlament sich bisher in der Behandlung auch dieser Frage als recht wenig fähig erwiesen hat. (Sehr richtig! links.) Abg. Fuß war in der Lage, dem Zentrum hier im Reichstag nachzuweisen, daß sich seine dortige Fraktion ganz anders verhalten hat wie hier. Und der Abg. von Brockhausen wies dem Abg. Osann die andere Haltung seiner Parteifreunde im Landtag nach. (Weiterkeit.) Was folgt daraus? Daß in wichtigen Fragen die Fraktionen hier im Reichstag eine andere Stellung einnehmen als die gleichen Fraktionen im Landtag. Das dient sicher nicht den Interessen des Reiches. (Sehr richtig!) Worauf mag diese auffällige Erscheinung zurückzuführen sein? Ich glaube, wenn wir in Preußen dasselbe Wahlrecht wie im Reich hätten,

so würden auch dort sich die Fraktionen anders verhalten. (Sehr gut! links.) Es ist durchaus begreiflich, daß die Arbeiter eine gewisse Unzufriedenheit empfinden, wenn sie von den Millionen-Einkommen der großen Zechenbesitzer lesen. (Sehr richtig! links.) Die Arbeiter verstehen es nicht, wie diese reichen Leute das Statut an einer Mehrforderung von 200 000 M. scheitern lassen konnten. Die Interessen der Millionen von Bergarbeitern sollte die preussische Regierung den Interessen der wenigen Grubenbarone voranstellen. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Goessel (Reichsp.) bestreitet, daß die Unzufriedenheit im Bergbau gestiegen seien.

Hierauf verlegt sich das Haus.
Nächste Sitzung: Samstag 11 Uhr. — (Fortsetzung, Novelle zum Telegraphengesetz, 1. Beratung des Scheckgesetzes.) — Schluß 6 1/2 Uhr.

Amthliche Anzeigen

Holzverkauf Ober-
försterei Wiesbaden.
Donnerstag, den 23. Jan. 1908,
vorm. 10 1/2 Uhr, im Gasthof zum
Deutschen Hause zu Beben: Dst. 47,
48, 53, Gießberg, Nadelholz:
11 Stämme IV. M. mit 1,93 fm,
82 Stangen I.-III. M. Buchen:
1030 rm Scheit u. Knüppel, 147 Kub.
Wellen. F 269

Nichtamtliche Anzeigen

Von heute ab wieder:
Prima Rindfleisch . . . 54 Pf.
Kalbfleisch . . . 66 u. 72 Pf.
Ausgezeichnetes Fett . . . 40 Pf.

Mayerhofer, Nürnberg 3.

Wir liefern vor wie nach:

12 Visites 1⁹⁰

12 Cabinettes 4⁹⁰

12 Postkarten 1⁹⁰ von 1 an

12 Visites 2⁵⁰ für Kinder

Langjährige Garantie für alle Bilder, da wir nachweislich nur allererste Materialien verarbeiten.

Unseren Kunden

zur gef. Nachricht, dass im Photographen-Gewerbe vom

15. Januar d. J.

an der Geschäftsbetrieb Sonntags um 2 Uhr geschlossen werden muss. Das Atelier ist infolgedessen vom 15. Januar ab

Sonntags den ganzen Morgen ununterbrochen bis mittags 2 Uhr geöffnet.

Samson & Co.,

Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10.

Grösstes photograph. Unternehmen am Platze.

Maskenaufnahmen

in hochkünstlerischer Ausführung.

Abends

Aufnahmen mit dem besten elektr. Lichtapparat „Jupiter“.

Genau wie Tageslicht.

Bei Vorausbestellung zu jeder Zeit des Abends.

Burg-Café Wiesbaden. Grosse Burgstrasse 10. — Nähe des Königl. Theaters und Königl. Schlosses.

Täglich von 4 Uhr nachmittags ab: **Künstler-Konzert.** Entrée frei!
Café ersten Ranges, * Eigene Konditorei.

6193



Da mein Geschäft **Nichelsberg 11** baldmöglichst aufgelöst wird, habe ich bei der diesjährigen Lager-Ausnahme einige Posten zum

vollständigen Ausverkauf

ausgesetzt. Die Preise dürften zur schnellen Räumung dieser Serien beitragen:
Leber-Hauschuhe u. Salonschuhe für Damen, 1.00 Wert bis 7.50 für 1.75 u.
Herren-Leber-Halbschuhe, vorwiegend Kalb und Chevreau, früherer Preis bis 12.50 für 2.50
Damen feinste Top-Kalbs u. Chevreau-Stiefel, frühere Preise bis 15.00 für 7.50 und
Auf alle sonstigen Waren gebe ich sehr hohe Rabattdläge.

Mein Ladenlokal **Nichelsberg 11** ist per bald zu vermieten. Die Laden-Einrichtung auch geteilt abzugeben.

Max. S. Wreschner.

Butter-Abschlag!

Büchner Süßrahmtafelbutter

aus pasteurisiertem Rahm, allerfeinste, erquisiteste Gesundheitsbutter, in Qualität, Haltbarkeit und Geschmack nicht zu überbieten.

Pfd. Mk. 1.36, bei 2 Pfd. à Mk. 1.34.

Gutsbutter Pfd. Mk. 1.14, bei 2 Pfd. 1.12.

Landbutter " " 1.08, " 2 " 1.06.

Schwanke Nachf., Schwalbacherstr. 43, 414 Telephon 414.

Wirtschafts-Eröffnung.

Allen Bekannten und Freunden, sowie einer verehrten Nachbarschaft zur Nachricht, daß ich unter dem heutigen meine Wirtschaft

„Zum Blockhäuschen“,

Frankfurter Landstraße,

eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich besuchenden Gäste in jeder Weise zufriedenzustellen.

Ergebenst
H. Schäfer.

Bildhauerei und Grabdenkmal-Geschäft

Franz Grünthaler,

Telephon 2290. Wiesbaden. Platterstr. 136.

Inh.: Nicolaus Grünthaler, akad. Bildhauer. 39

Grabdenkmäler.

Gerechte Bitte.

Am 11. d. M. starb hier plötzlich an einem Herzschlag die Frau eines armen Tagelöhners, Mutter von sieben Kindern, von denen das älteste 13 Jahre, das jüngste 5 Wochen alt ist. Außer einem Wohnhäuschen, das mit einer Hypothek von 2000 Mk. belastet ist, ist kein Vermögen vorhanden. Wenn auch selbst arme Verwandte 6 Kinder in Kost nehmen, so müssen sie doch neu eingekleidet werden, und zur Unterhaltung des Säuglings fehlen die Mittel gänzlich. Wohlhabende und edelthunende Menschen bitten um eine Gabe zur Unterstützung der drückenden Not in der Unterzeichneten, die in dieser Zeitung über die eingegangenen Gaben quittieren werden.

Weschen, den 15. Januar 1908.
Dr. Oppermann, Bürgermeister.
Fr. Sauer, Pfarrer.
Hörner, Bürgermeister a. D.
Auch der Tagblatt-Verlag nimmt Gaben zur Weiterbeförderung an.

Empfehle:

In **Magnum bonum-Kartoffeln**, in **gelbe Brantenhaler Thüringer Eierkartoffeln (edle)**, **edle Brantenb. (Daber) Kartoffeln**, **Weißwunder-Kartoffeln**, **Landmanns-Freude-Kartoffeln**, **Wandkartoffeln**.

Billigste Preise, reelle und prompte Bedienung, Ia Qualitäten. B 774

Karl Kirchner,

Telephon 479,
nur Rheingauerstr. 2.

Müggauer Käse-Halle,

Marktstraße 23.
Reiche Eier Stück 7 Pf.
Saudmacher Wurst Pfd. 70 Pf.
Tafelbutter Pfd. 1.28. 101

Möbel,

kompl. Küchen,
" Schlafzimmer,
" Wohnzimmer

offerieren in größter Auswahl zu ganz herabgesetzten Preisen

Joh. Weigand & Co.

Westringstraße 20,
Telephon 3271.

Angünderholz,
fein gespalten, per Str. Mk. 2.20,
Brennholz
per Str. Mk. 1.30

liefert frei Haus B 7385

Heb. Biemer,

Dampfschneiderei, Dogelmerstraße 96,
Tel. 766. Tel. 766.

Kreuznacher Lotterie

des Nahetal-Kreis-Vereins.

Ziehung bestimmt 28. Januar.

530 Gewinne

im Gesamtwerte von

11 000 Mk.,

darunter 10 Haupttreffer

im Gesamtwerte von

8800 Mk.

Los 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.,

Porto u. Liste 30 Pf.,

empfiehlt das General-Debit:

Heinr. Deecke, Kreuznach.

In Wiesbaden: Carl Cassel,
Moritz Cassel, J. Stassen,
Rud. Stassen.

Reichshallen-Theater

Täglich abends 8 Uhr:
Grosse

Spezialitäten - Vorstellung.

Ab 16. Januar:

Vollständig neues Programm.

Sonntags nachm. 4 Uhr:
Extra - Vorstellung

zu ermäßigten Preisen.

Inventur-Räumungsverkauf!

Marabout- u. Federboas,
Ballblumen

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Straußfedern-Manufaktur

* **Blanck** *

Friedrichstr. 29, 2. Stod.,
gegenüber dem Hofplatz a. hl. Geist.

Donnerstag. B 814

250-300 L. Vollmilch

täglich, ganz oder geteilt, abzugeben.

Näheres Blücherstraße 4, B. B 772

Waler, Anfrichter, Längererb,
werden prompt u. gelob. ausgeführt.

Näh. Müllerstraße 1.

Wein Haus

in der Langgasse, in bester Geschäftslage,
ist sofort zu verkaufen oder zu vermieten,
auch kann das Geschäft mitübernommen
werden. Gg. Schmitt, Langgasse 17.

70-80,000 Mk.

Privatkapital auf gute erste
Hypothek auszuliehen. Off.
u. N. 31 a. d. Tagbl.-Verl.

70-80,000 Mk. Privatkap.

auf g. 2. Hyp. in die Mitte der
Stadt (Langgasse, Kirchgasse,
Kleinstr., Wilhelmstraße etc.)
auszuliehen. Off. u. N. 31
an den Tagbl.-Verl.

Mk. 10,000

werden von solidem fleißigen Kaufmann
auf längere Dauer bei einer Verzinsung
von 8% gelocht. Feinste Referenzen.
Diskretion gegeben und verlangt. Gef.
Anerb. u. S. 28 an den Tagbl.-Verl.

Wer leiht

jungen Mann
2000 Mk. gegen
hohe Verzinsung und monatliche Rück-
zahlung? Off. u. N. 24 a. d. Tagbl.-Verl.

Wer betheil. sich

an größerem
Kontingentsgeschäft
hier sofort oder später? Abzulasse
und Lager vorhanden. Kaufmann
bedarf. Off. u. N. 30 an den Tagbl.-Verl.

Größer heller Laden mit oder ohne
Wohnung sofort zu verm. Näheres
Perichstraße 40, Bäckerei. 462

Heiß. solides Mädchen gesucht
Münsterstr. 56, Part.

Küchenmädchen.

Für Mitte März bis 1. Dez. wird
ein durchaus perfect. evang. Küchen-
mädchen mit besten Zeugnissen aus
hiesig. Däufers auf's Land, nach
Schloß Schönberg bei Oberweisel am
Rhein, gesucht. Einlebung d. Photo-
graphie u. Neugutsabrischriften er-
beten. Frau v. Pierroth, Koblenz,
Rheinstraße 70. F178

Für 1. Febr. tücht. Kleinmädchen,
das Koch, L. f. H. herrsch. Haush. gef.
Preisbehalten. 8, 2, b. 9-11 u. 1-4.

Lehrling

für m. Kolonial- u. Delikatessen-
Geschäft gesucht gleich oder später.

W. A. Kohl, Gerberstr. 19.

Portemonnaie mit Inhalt

(20 Mk. und 9 Pf.) Donnerstag morgen von
Hilberstraße nach der Bahn verloren.
Abzug. geg. Bel. Hilberstr. 16, Stb. 2 L.

Verloren ein br. Portemonnaie,
Inhalt 6 Mk., Kalender etc. Abzugeben
gegen Entschädigung Reichstr. 6, B.

Ein laienmännliche deutsche
Togge. Widenfeldstraße 7.

Weißes Kinderbüchlein verloren.
Geg. a. Bel. abzug. Drudenstr. 3, 2.

Schott. Schäferhund ausgelassen.
Näh. zu erfr. zw. 7 u. 8 Uhr abends
Blücherstraße 11. Frau Rudolph. B 804

Eheschliessung in England.

Auskunft hierüber erteilt:
Detektiv- u. Auskunftsbureau

„Union“,
Am Rümertor 3. 6087

Seitrat w. 2 häusl. era. Fr. 20 u.
2 J., m. je 140,000 Mk. bar Verm., sp.
Erbe, w. m. liebt. Der u. Verb. 3. tr.
Verm. u. Verh. d. bräut. Männer a. Char.
Bureau Fortuna, Freiburg i. Br., S. 52.

Wichtige Anzeigen

Christlicher Verein junger Männer.
Vereinslokal: Weichstraße 8, 1.

Sonntag, morg. 8 Uhr: Schrippen-
kirche, Marktstraße 13. Nachm. von 8-
7 Uhr: Versammlung der Jugend-
abteilung; Unterhaltung u. Spiele;
um 6 Uhr: Biblische Ansprache. Sol-
datensammlung um 8 Uhr im
Vereinszimmer. Abends 8.15 Uhr: Vor-
trag des Herrn Lehrer Paul: „Die
Stenographie bei den Kirchenvätern“.

— Montag, 8.45 Uhr: Probe für
Männerchor. — Dienstag, 8.30 Uhr:
Bibelstunde, daneben Englisch. —
Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Vortrag
von Herrn Bundes-Sekretär Bern-
mann - Rains: „Eine höchst be-
glaubwürdige Leidensgeschichte“. — Don-
nerstag, abends 9 Uhr: Lebung für
den Solomanchor. — Freitag, abends
8.30 Uhr: Unterhaltungsstunde. —
Samstag, 8.45 Uhr: Gebetsstunde u.
Stenographie. — Die Vereinsräume
sind jeden Abend geöffnet. Der Be-
such der Versammlungen und Vor-
träge ist für jedermann frei. Ver-
einssekretär Jank wohnt Vertman-
straße 11.

Berein vom Neuen Preis.
Vereins - Lokal: Marktstraße 13.

Sonntag, abends 8.30 Uhr: Evan-
gelisation. — Mittwoch, abends 8.30
Uhr: Bibelstunde. — Samstag, abds.
8.30 Uhr: Gesangs- und Gebetsstunde.

Katholische Kirche.

2. Sonntag nach Ernted. des Herrn.
19. Januar 1908. (Namen-Jesuzeit.)
Pfarrkirche zum heil. Bonifatius.

heil. Messen: 6, 7, Amt 8. Kinder-
gottesdienst (hl. Messe mit Predigt) 9.
Sochamt mit Predigt 10, letzte heil.
Messe (mit Predigt) 11.25 Uhr. Nach-
mittags 2.15 Uhr ist Andacht zum hl.
Namen Jesus. — An den Wochen-
tagen sind die heil. Messen 6.30, 7.15,
7.45 und 8.30 Uhr. 7.45 (7.40)
ist die Schulkirche. — Samstag

Maria-Hilfskirche.

Frühmesse und Gelegenheit zur
Beichte 6.30, zweite heil. Messe mit
Predigt und heil. Kommunion des
Marienbundes und des Jungfrauen-
vereins 8. Kinder-gottesdienst (Amt) 9.
Sochamt mit Predigt 10 Uhr. Nach-
mittags 2.15 Uhr: Sacramentalische
Andacht mit Hingang (365). — An
den Wochentagen sind die hl. Messen
um 6.45, 7.45 und 9.15 Uhr. 7.45
Uhr sind Schulkirchen. — Donner-
stag, 23. Januar, Maria Vermählung,
abends 6 Uhr: Gesellige Mutter-
gottesandacht (349). — Samstag,
4 Uhr: Salve. — Gelegenheit zur
Beichte ist Sonntag, nachm. 4-7
und nach 8 Uhr. — Weibenaus-
sache, Platterstraße 5. Sonntag,
nachm. 5 Uhr: Marianische Kongre-
gationsversammlung mit Aufnahme
neuer Mitglieder. — Donnerstag,
früh 6.45 Uhr: heil. Messe.

Familien-Nachrichten

Aus den Viebrücker Zivilstands-
Registern.

Geboren: Am 6. Jan.: dem
Tagelöhner Friedrich Krause e. T. Am
6. Jan.: dem Schiffer Franz Roth
e. T. Am 12. Jan.: dem Tagelöhner
Karl Nech e. S. Am 9. Jan.: dem
Bäder Karl Kern e. T. Am 10. Jan.:
dem Gendarmenmeister
Friedrich Rohland e. T. Am 9. Jan.:
dem Tagelöhner Karl Kempf e. S.
Am 9. Jan.: dem Tagelöhner Fidel
Schmidt e. S. Am 11. Jan.: dem
Tagelöhner Franz Stabel e. T. Am
14. Jan.: dem Tagelöhner Karl Pauli
e. T. Am 12. Jan.: dem Stroben-
bahnführer Josef Augler e. T.

Aufgebahrt: Der Schlosser
Wilhelm Redenburger in Schierstein
und Wilhelmine Bernbach hier. Der
Bierbrauer Heinrich Wilhelm Scheid
und Katharine Landt, beide hier.
Der Schlosser Friedrich Wilhelm
Böser und Henriette Katharine Jo-
hanna Vogel, beide hier. Der Fabrik-
arbeiter Jakob Hoffmann in Langen-
lörsheim und Maria Hoffmann hier.
Der Zimmermann Christoph Jakob
Best u. Elisabeth Katharine Mohr,
beide hier. Der Arbeiter Ferdinand
Ihre u. Theresia Weber, beide in
Dringenberg.

Verheiratet: Am 11. Januar:
der Ingenieur Rudolf Wilhelm
Schank und Maria Marie Müller,
beide hier. Der Former Franz Karl
Dünler u. Agnes Jäckel, beide hier.
Am 16. Jan.: der Ländler Johann
Jakob Friedrich hier u. Anna Maria
Phil. Kirschbach in Wiesbaden.

Gestorben: Am 11. Januar:
Katharine Mohr, 11 J. Am 12. Jan.:
Bureauleiter Josef Ober, 57 J. Am
13. Jan.: Karoline Christina Noby,
geb. Wedel, 67 J. Am 14. Januar:
Jakob Kreis, 4 J. Am 15. Januar:
Cheraz Sabilla Scheid, geb. Weber,
54 J. Am 14. Jan.: Josefina Selbig,
4 J. Am 15. Jan.: Anbalde Wil-
helm Friedrich Adam Roth, 43 J. Am
15. Jan.: Georg Josef Seilmann,
37 J. Am 16. Jan.: Witwe Maria-
reife Seilmann, geb. Spatzwieser,
81 J.

Dankagung.

Für die vielen Beweise
herglicher Teilnahme und zahl-
reichen Franzosen bei dem
Dankgelingen meines lieben
Vannes sage ich allen mein
tiefgefühltes Dank. B 815

Frau Philipp Conrad,
Witwe.

Im 75. Lebensjahre verschied nach kurzer Krankheit unser
innigstgeliebter

Herr Gustav Kakenstein.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 17. Januar 1908.
Sonnenbergerstr. 60.

Die Einäscherung findet Montag um 12 Uhr in Mainz statt.

entgegenkommen haben, stehen sie, mit einem großen Zeichen von Kraft versehen, von dannen.
Bis spät in die Nacht hinein spielt unterbreiten die fürstliche Klarinette am Tische auf. Schrumm — schrumm begleitet der alte Geiger und nur zuweilen übernimmt er die Melodie. Ein neuer Klang soll beginnen. Der alte beharrt seinen Bogen, freilich einmal prüfend über die Saiten, winkt den andern und ein Kreuzpolka jubelt durch den Saal. Unter Geiger ertönt alles um sich her; er hört nur noch die Töne seines Instrumentes. Das magere, klavirartige Gesicht mit den tiefen Falten und Gältigen ist nach vorn geneigt. Unter der kleinen Mütze quellen schneeweiße Haare in lockigen Büscheln hervor. Die dunklen Augen blicken unter den dichten Brauen hervor wie tot auf einen Punkt — noch ein energischer Strich über alle vier Saiten — und der Klang ist beendet. Beim nächstenmal übernimmt die Klarinette wieder die Melodie. Der Alte setzt sich in die Ecke und schrumm — schrumm begleitet er im Walzer-Takt, bis er schlieflich einfließt. Schrumm — schrumm klavirt's ihm noch immer in den Ohren, und erst als ihn die Sonne in keinem Winkel aufgefunden hat, begibt er sich auf den Heimweg. „Die Dohlgelächter sind — nun geh' ich nach Haus“, denkt der philosophisch angelegte Alte und so halten wir's auch!

Zinsfuß.

Industrie auf dem Lande. Aus Erbach im Westerwald schreibt man uns: Noch vor wenigen Jahren war in unserem Orte gar keine Industrie vorhanden, so daß die meisten Einwohner, lauter Kleinbauern und Bergleute, im eigenen Lande ihr Brot verdienen mußten. Die Männer und Söhne verließen Montags früh ihre Angehörigen und kamen Samstag abends erst wieder nach Hause, während die Frauen und Kinder dabei die kleinen landwirtschaftlichen Arbeiten besorgten. Erst durch die Erbauung der Drahtfabrik von Schneider-Dachenburg ging eine Umwandlung der Verhältnisse im hiesigen Orte vor sich. Mit der Drahtfabrik wurde zugleich eine große elektrische Zentrale angelegt, von welcher viele Dörfer des Westerwaldes wie Erbach, Unnan, Büdingen, Alvenrod ihr elektrisches Licht empfangen. Während nun früher der Betrieb der Drahtfabrik nach Dachenburg verlegt worden ist, bezieht die elektrische Anlage heute noch. Nun reihe sich eine Anlage an die andere. Dem Wagner gegenüber haben die Gebrüder Böhmmer eine große Möbelfabrikerei und Dreherei mit elektrischem Betrieb angelegt, in welcher viele Arbeiter ihr Brot finden. Zwischen der Drahtfabrik und der Möbelfabrikerei an der Straße nach Büdingen wurde eine „Schiffbauerei“ — Weiterwälder Schiffbauerei — gebaut, welche in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits einen beträchtlichen Aufschwung hat und sehr viele Arbeiter für's Auswärtige liefert. Der Möbelfabrikerei gegenüber ist eine mächtige Backsteinbrennerei gebaut worden, welche wohl die größte des ganzen Westerwaldes ist. Einen besondern Aufschwung unseres Ortes hat die Ergründung der mächtigen Balthasar-Lager im nahen „Eißel“ gebracht, in welchem Hunderte von Arbeitern beschäftigt sind. Von hier aus werden alle Sorten Pflastersteine, Klopsteine bis zum feinsten Splitt nach allen Weltteilen befördert. Da sämtliche Dämme Anstöße an die hiesige Station angelegt haben, so hat sich der Bahnverkehr ganz bedeutend gehoben. Die bekannte Firma Ström, welche allein über 400 Mann beschäftigt, hat auch noch eine große Zementfabrik angelegt, in welcher Mägen und Trage fabriziert werden. Der Bahnverkehr, besonders der Güterverkehr, hat einen solchen Aufschwung erfahren, daß täglich 60 bis 70 Waggons Steine versandt werden, so daß eine monatliche Einnahme von 40- bis 50 000 Mk. zu verzeichnen ist. Infolge dessen mußte der Hauptbahnhof schon mehrmals erweitert werden. Durch den Aufschwung der Industrie in der Nähe unseres Ortes hat sich die Gantau

Brennerei für die Gegendung: D. Diebstahl in Wiesbaden. — Strauß und Verling bei d. Schrittenberg'schen Hof-Baderstern in Wiesbaden.

ganz bedeutend gehoben. So wurden in den letzten Jahren eine ganze Anzahl neuer Häuser fertiggestellt, unter anderem eine neue Bierstube und die erste Weberei. Der heute unier Ort wieder ansehnlich, erstlich ein „Alt-Erbach“, wo man noch das alte Wehewald-Waarenhaus vorfindet, und ein „Neu-Erbach“, lauter Backsteinhäuser mit Schieferdächern. Die Wasserindustrie am „Eißel“ ist geradezu für viele Gemeinden eine Goldgrube. Während früher viele Gemeinden 200 bis 300 Pros. Gemeindeförderung bezogen mußten, sind sie heute steuerfrei. Überall finden wir bedeutend bessere Gemeindeförderungen wie schöne Wege, elektrisches Licht, Wasserleitungen. Besonders hat man aber auch der Schule gedankt. Gemeinden, in denen noch vor wenigen Jahren in uebrigen, gemieteten Vorlesungen Unterricht erteilt wurde, besitzen heute prächtige Schulanbauten, eine Herde für manchen Ort.

* Brauch und Sitte. Folgenden „Sicht-„Segen“ teilt uns ein Leser mit: „Wenn nenne den Taufnamen und fahre mit der Hand über die schmerzende Stelle. Eigt der Schmerz am Bein, so streiche man abwärts gegen die Hüfte, stelle sich gegen Sonnenuntergang hinter ein Haus und spreche folgende Worte: Sicht, hier stelle ich dich vor's Gericht, Kopflicht, Halslicht, Schulterlicht, Brustlicht, Arm- und Fingergicht, Mut- und Adergicht, Herz- und Hirnlicht, Leber- und Lungengicht, Darm- und Magenlicht, Bein- und Fußlicht, es mögen deren Heilmittelbegrüßet sein, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, sie seien alle geeignet in einen wilden Wald, in ein Feld; da mögen sie loben so lange, bis unsere liebe Jungfrau Maria wiederkommt und ein Kind gebirt. Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes! (Folgt das Vaterunser und das Gläubensbekenntnis) Amen! R. P.

* Ein Gläubensbekenntnis. „Wenn ich zwei Herzen fänden, die sich so lieb geliebt“, dann würd' ich dem Dorfe in frühlicher Weise „Erypru d'“ (Berlebung) anfertigen. Dazu verfaßt ich dem in den Dörfern an der unteren Bahn und auf dem Markt des Abends die Burschen des Dorfes, das Ehepaar des Dorfes, das Haus zu singen. Ich gebe es hier genau in seiner ursprünglichen Form, wie ich's hörte, wieder und bitte den geneigten Leser sich nicht an den etwas sehr wackeligen Versätzen hängen zu lassen und auch mancher sinnreichen Ergänzungen in Gedanken möglichst zu vermeiden: „Nacht auf, ihr Christen, was sich erklart, wo kommt der Gehand her, er kommt von Gott, er kommt von seinem Heiratsgut nicht, Gott selber hat ihn eingerichtet im Paradies, im Paradies.“

Als Gott den Adam einst erschuf und mochte, daß er isst, da nahm er eine Rippe aus seinem Leib und machte daraus dem Adam ein Weib, seht ein die Weib, seht ein die Weib.
Der Gehand ist ein schwerer Stand, er geht durch Frisches Hand, drum darf sich keiner wagen dran, der dieses Hand auflösen kann, nur Gott allein, nur Gott allein.
Der Gehand ist ein harter Schluß, da gibt's auch viel Verbrun, des Armeses viel, drum muß man sich willig ergeben drein, muß denken, es muß auch gebeirret sein, so lang Gott will, so lang Gott will.
Wir wünschen euch beiden Verlobten viel Glück und viel Segen, wir wünschen euch beiden viel Glück und geß' euch Gott, das geb' euch Gott.“

Der Bräutigam weiß denn den Sängern zum Lobne ein höchen Bier an, das im Wirtshaus feißlich getrunken wird.
F. U. i. R.
Nicht auch anderwärts dieses Ehestandes oder ein ähnliches Bekannet? Wenn, dann bitte vor um grüße Mitteilung. Uns ist der Versuch sowohl als das Lied freud.

Der Nachruf der mit einem * versehenen Weibchen ist nur mit einem * versehenen Weibchen, der Gehand aber ohne * versehenen Weibchen nicht gestattet.
Die Schriftleitung.

Der Sonntag.

Vollständige Wochenbeilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 3. — o Erscheint jeden Samstag Abend. — 1908.



Sein Blick fällt auf die Arbeiter, die einander entseht anblicken, und seine Stimme hebt vor tiefer Prüfung.
„Ich bin kein Egoist, Kinder, aber meine Lage ist eben so schrecklich wie die euerige. Ich habe in acht Tagen fünfzigtausend Mark verloren und muß die Arbeit einstellen; denn ich habe keinen roten Heller, um die nächsten Zahlungen einzuhalten. Ihr seht, ich spreche mit euch wie ein Freund mit dem anderen, lieber morgen wird der Gerichtsvollzieher hier sein. Und es war nicht unsere Schuld, nicht wahr, Kinder? Wir haben bis zum letzten Augenblicke gekämpft. Gern hätte ich euch diesen Augenblick erspart, — aber ich bin ruiniert, ich kann nicht anders!“

Und er reicht den Arbeitern die Hand, wortlos drücken sie ihm der Reiche nach die ausgestreckte Rechte. Dann bleiben sie ein paar Minuten stehen und starren mit geballten Fäusten auf ihre überflüssig gewordenen Werkzeuge. Sonst pflegten um diese Stunde die Feilen zu knirschen und die Hämmer schlugen den Last bogt. Bannertrotz! — Das bedeutet doch nächste Woche grunzig bis dreißig Familien hungern werden.
Die Augen der Arbeiter füllten sich mit heißen Tränen. Die Männer wollten sich tapfer stellen und trösten sich einander damit, daß in Paris keiner vor Hunger stirbt.

Dann verlassen sie einzeln mit ausgeprägter Seele die Fabrik; die große, stumme Maschine, die dort im Schatten der Erde dunkel, ist die Leide, um die sie trauern.
Draußen auf der Straße irrt der Fabrikarbeiter umher. Acht lange Tage sind verstrichen und noch immer flüßt er vergeblich an jede Tür. Überall findet er sie verschlossen. Keine einzige tut sich ihm auf. Alle Mühe ist vergeblich.

Mit leeren Händen kehrt er zurück. Kalter Sprühen regnet riesel nieder. Paris ist heut so finster und trübe. Der Arbeiter wandert weiter durch den strömenden Regen. Er fühlt die Tropfen kaum, nur den Hunger, den nagenden Hunger, der in seinen Eingeweiden wühlt.

Bekanntlich kehrt er sich an einen Straßenspieler, an dem die braunenden weihnachtlichen Bögen sich brechen. Er beugt sich vorwärts, lösend wagen die Wellen an ihm vorbei. Es lockt ihn mit wildem, verführerischem Rauschen. Doch dann ermannt er sich. Nein, das wäre Freigebit, — langsam geht er weiter. Der Regen hat aufgehört. Die elektrischen Lampen loden. Funtengarten aus den Schaufenstern der Kaufleute. Wenn er ein solches Fenster einträte, konnte er mit dem bescheidensten Griff den Seiten auf Jahre hinaus Brot beschaffen. In den Speisefäden der Hotels leuchten die Lampen auf, er sieht die lockenden Konditorien und Schlächtereien und erinnert sich, daß er heute früh seinem armen Weibe und seinem weinenden Kinde Brot versprochen. Er magt es nicht, nach Hause zu gehen und ihnen zu sagen, daß er gelogen hat. Vergebens armariert er sich den Kopf darüber, was er ihnen sagen könnte, damit sie weiter dulden und

Abends, wenn ich heimwärts kehre, auf dem rauhen Asphalt, hat ein sonderbar Geleite, Ost sich heimlich mir genast.
Wädes Volk, gebeugt den Nacken und die Arme schlaff und schwer, wandeln sie mit Karst und Faden, Stille Seite, nebenher.
Abgehörne Werkgenossen, die den gleichen Grund bebaut, Gleicher Sonne Glanz genossen, Gleichen Sternen lamm vertraut.
Der dort mit der Art, der breiten, War's, der einst den Wald erschlug und auf kaum vergilbten Schritten Weiche legte für den Pflug.
Andre folgen; Schwerri und Spaten Wätern in der gleichen Hand, Mitteilung jeder. Ihre Laten hat kein Sang, kein Dusch genannt.
Iener, Hell und ungedrohen, Ist mein Ahne, hat wie Stein, Der das trotz'ge Wort gesprochen: Laßt uns stolze Bauern sein! —
Wenn der Heimitat Richter fankeln, Winkt mir nach des Herdes Glück, Dann bleibt ohne Gruß, im Dunkel Festgebann, die Schär aurrück.
Einer lächelt: Gold und teuer Sei dir Erdenküß und Seim! Kehrt ein andrer einst aus Feuer, Bißst du wunschlos mit seldein.

A. Duggenberger.
*) Das ist eine, stimmungsvolle Gedicht des hiesigen Bauern suchen mit im „Bayern Tagblatt“.

Warum?

Von Emile Jola.
Am Morgen betraten die Arbeiter die Fabrik. Die Arbeitsfälle waren kalt. Es lagerte über ihnen wie Schatten des Todes. In einer Ecke des großen Saales stand die große Maschine stumm und finster mit ihren eisernen Rädern und stählernen Armen. Tiefe Traurigkeit entstieg dem regungslosen Heben, dessen Stillekeit sich mühen den Titanen vergleichbar, bisher das Haus belebt hatte.
Der Fabrikbesitzer öffnete die Tür seines Comptoirs. „Kinder, heute gibt's keine Arbeit. Es laufen keine neuen Bestellungen ein, die alten sind zurückgegeben worden und der ganze Warenvorrat bleibt mit auf dem Hofe. Der Monat Dezember, auf den ich als Hauptzahlung gerechnet habe, rückt mich angrunde. Ich muß die Arbeit einstellen.“

*) Das ist eine, stimmungsvolle Gedicht des hiesigen Bauern suchen mit im „Bayern Tagblatt“.

warten. Nein, sie können nicht länger ohne Brot leben. Er der starke Mann, kann's wohl noch aushalten, aber Mütter und Kinder sind schwach.

Eine Stunde lang aukt ihm der Gedanke durchs Gehirn, daß er forteln wird. Aber so ist ein Herr über eine Dame an ihm vorbeigegangen und er die Hand ausstrecken will, erlähmt seine Rechte, die Rechte fränkt sich ankommen; er tanzelt gar nicht, daß die Schritte gehen sich umgeben und den Geruch mit verachtlichen Blicken nachsehen. —

Indessen wartet die Frau unter dem Saustor der Geimfeyer ihres Mannes. Sie ist bleich; ein dünnes, verhöfenes Gesicht bedt nur dürftig ihre ganze Gestalt. Frierend trippelt sie auf und ab. Ihre armländchen Halsketten sind schon alle ins Reichthum gehandelt. Greifseligkeit leert die Getränke. Die letzte Hofhaartfüllung der Matrasse hat sie dem Tröbler verkauft; nur die leere Stille ist noch da. Die hat sie noch besser gehalten, damit der Wind nicht hineinbläst, denn die Stille kühlt.

Manchmal hat sie Arbeit gesucht, — vergebens. Sie strebt ihr erköpft, Bäcker, Kaufmann und die Gemüthsvolleren nicht länger borgen; sie wagt gar nicht mehr an ihrer Thür vorbeizugehen. Nachmittags hat sie bei ihrer Schwester gewartet, aber auch dort war das Glück groß. Beim Fortgehen versprach sie ihnen ein Stück Brot zu bringen, wenn ihr Mann etwas verdient haben würde.

Er kommt nicht. Es regnet in Strömen. Die arme Frau flüchtet in die Gasse, schone Tropfen fallen auf ihren Gesicht und der Sprühregen durchdringt sie bis zum Knochen. Von Zeit zu Zeit überkommt sie die Ungeheul und trotz des Wetters geht sie bis an die Straßendecke, um noch ihrem Mann zu spähen. Durchdringt sie die Luft und trocknet den kalten Schweiß mit beiden Händen. Vor ihr, als ob die ganze Stadt mit ihrem Klang und Rauschen und Schmutz über ihr ankommenbräde. Ihr gegenüber ist ein Bäckerladen, — da denkt sie an ihr schmerzliches Hungergeheul.

Endlich erblickt sie ihren Mann, der langsam an den Säulen entlang schleicht. Sie flücht auf ihn zu.

„Mann?“ flüstert sie erwartungsvoll.

Er lenkt seinen Blick nach oben und schreit laut nach ihr die Straße hinauf. —

Sie ist erschrockt, und in die halberstehende Flamme des Lampens flüchtet sie sich nach. Sie sagt sich auf den Kopf der Straße, die ihr als Lager dient. Die kleinen Güßchen ähneln und die schmalen, blassen Stirnhäutchen halten die Rede kramphast über die Brust zusammen. Sie denkt nach.

Erklärung hat sie nie gehabt. Auch die Gründe kann sie nicht verstehen, weil sie keine Ursache hat. Sie denkt daran, daß die Mutter sie zuweilen hochgereicht hat. Aber das war schon lange her. Dann sind sie ausgegangen und hier ist's ihr, als wüßte es etwas durchs Haus. Etwas ist sie immer hungrig. Sie brennt in Strömen. Warum hungert man? Geben man ihr wohl hungrig. Sie meint, es komme daher, weil sie noch klein ist; die Großen sind schon schon gewöhnt. Die Mutter weiß gewiß, daß jeder immer hungrig ist, aber man beherrscht's den Kindern. Wenn sie es magte, sie würde die Mutter fragen, warum sie eigentlich die Menschen auf der Welt sind, wenn sie doch hungern müssen.

Und dann ist bei ihnen alles so alt und häßlich. Mannliche Möbel, tolle Mädel. Und ihr Geheimnis, als hätte sie im Traum warme Zimmer und saubere Möbel gesehen, und sie schließt die Augen, um wieder zu träumen. Die Strahlen, die durch die Fenster zu dringen, benehmen sich zu goldenem Gemälde. Wenn die da hinten kommt über der Bild durchs Fenster, und der kalte Luftzug durchdringt sie so, daß sie wieder einen neuen Dufteinstand bekommt.

Die Jungen sitzen sich mit Kränen.

„Soll ich nicht gehen, wenn sie allein blieb, aber jetzt, sie weiß sehr nicht warum, ist ihr das ganz gleichgültig. Da sie seit gestern nichts gesehen haben, glaubt sie, Mutter sei hingergegangen, mit Brot zu holen. Sie wird dann das Brot in ganz, ganz kleine Stücken schneiden und behändig Krümeln um Krümeln berechnen. Sie wird mit dem Brote spielen. Sich das wird schon sein.“

Die Mutter kommt gerud, der Vater folgt ihr. Herrschaft blüht sie auf ihre Hände. Und da beide schwächen, hebt sie nach kurzem Zögern an:

„Soll ich nicht gehen?“

Der Vater sieht auf einen Stuhl nieder und vergräbt das Gesicht in beide Hände, indes dumpfes Schlingen von seinen Lippen dringt. Die Mutter wirft die Kränze hinunter und bettet die Hände so gut als möglich, bedt sie mit allerlei alten Lumpen an und redet ihr zu, sie möge ein brotes Kind sein und schön schlafen. Aber das Kind, dessen Schanden vor sich fällt, sagt „Mutter“, und die dünnen Krümel um den Hals der Mutter schlängelnd, fragt es, leise flüsternd:

„Sag, Mama, warum sind die Menschen hungrig?“

Bergsglog.

Ein Fels sendet uns folgende aufschauliche Schilderung eines Bergmannslebens:

„Auf dem „Adelberg“ sah ich, aber besser, lag ich, auf dem nördlichen und südlichen der Steine, aber ich nicht kann, den „Kadenerberg“, dem sei folgende kurze Mitteilung: Er ist eine mächtige Gesteinsgruppe in der Nähe des Dorfes Kadenerberg auf dem „Adelberg“, hoch oben auf einem Berg, inmitten eines herrlichen Buchenwaldes. Die Gesteine des Berges sind weißlich, wie hier von dem Tal der „Kadener“ zu sehen. Da nun, wo die Gesteine sich abheben, lagern viele mächtige Gänge, mit ihrer oberen Fläche noch in der Höhe liegend, mit ihrer unteren Fläche sich senkend ins Tal neigend. Auf dem höchsten dieser Gänge, auf welchem mehrere Personen Platz finden können, genießt man eine herrliche Aussicht über das Hochland dieses Gebirges.“

„Hier lag ich und schaute in weite Fernen. Alles umher schallte. Durch die Stämme der Bäume saß eine stille, stille Einsamkeit. Er trug die Klänge eines süßeren Waldes durch den Wald.“

„Es sind die „Kadener“ — so nennt man dort oben fast alle die nördlichen Buchenwälder — höchste ist, so sage wieder ein Stück, dann ein drittes u. s. f. Es war die beste Tausendfüßler. Da fiel mir ein: „Dante ist ja Bergsglog (Bergsglog).“

„In dem Buchenwaldgebiet des hohen Berges, das fast der Gipfel nicht Bergsglog für Grube, sondern nur „Berg“. Bergsglog heißt also Grubenlage. Die Bergsglog der nördlichen Buchenwälder sind „Adelberg“ und „Kadener“ hat heute ein frohes Gesicht. Da ich so lange mit mir selbst allein saß und den Gedanken der Gruben, so machte ich mich auf zum Gebirge. Das war die Grube. Schon von weitem sah man das frohe Gesicht. Alle Gänge der Grube sind man kann nehmen an dem Gesicht. Schöner Bergsglog mit entgegen.“

Der Bergmann im schwarzen Gewand, einfach, schlicht, das hat er das Leben, man achtet, sein nicht, tief in der Grube, so geht er mit sich. Nicht schäde, hat selbst kaum das laute Wort: „Doch kommt er vernehmlich zum Himmel hinauf und hat aus der Grube sein Fröhlich. „Mild an!“

„Denn die letzten Tage dieses schönen Bergmannslebens verflangen, das ich mich mitten unter die Bergleute gemischt. Nur Bergsglog das ist am Ende seltsamen.“

Doch ein alter Bekannter kann auch ruhig dahin gehen, so ist es seine da, „an die Luft geteilt“ wird auch keiner. Also zunächst nochmals der „Kadener“. Der mächtige Schuppen auf der Höhe, unter welchem sonst die trockenen Gassen lagern, ist seitlich geschlossen. In den Gassen hängen Stühle, die zur Heidezeit den Beschäftigten erlauben. Sie geben nicht genug; zum Glück, der braucht man nicht viel zu sehen; nur ein Tag kann, der kann ihn auch im Gange, und nur ein Tag nicht so recht kann, der lernt ihn bei solcher Gelegenheit am besten.

Da hörte ich hinter mir die Kritik des „Kadener“. Zwei Bergmannen sprechen der „Kadener“, der Frau des Bergmanns, ihr Gott, und begründen die Güte des Lebens mit ihrem guten Appetit. Von der Verwaltung der Grube wird Essen und Trinken gesagt. Der Gasse des Bergmanns, auf dessen Seite das Gesicht leicht wird, liegt die Zubereitung des Lebens ab. Da gibt es viel Arbeit. Zum Glück ist die Belegzeit der Gruben nicht sehr groß. „Doch wenn man nachher den guten Appetit sehen kann“, meinte die Frau des Bergmanns lachend zu mir; „so hat man seine Gutsdankung; das ist doch, der reichlich lognt.“

Doch da blüht ein „Kadener“ ein „Kadener“. Eine Rede läßt einer los. Ein Bergmann ist es, und er hat seine „Kadener“ Gänge. „Der kann reden, als wenn er „Kadener“ hätte“, meinte mein Nachbar. „Gleichen Gant der Bergleute bringt er zum Ausdruck, sowohl der Verwaltung der Grube, als auch allen denen, die durch ihre Arbeit zum rechten Gelingen des Berges beigetragen haben. Ein „Kadener“ „Kadener“ gibt der Rede einen würdevollen Glanz.“

„Man weißt nicht miteinander ab Tausend und Gekomm. Sind die Bergmannen nicht erköpft, so beginnen die „Kadener“. Ganz ungerührt sieht der „Kadener“ hier zu sein, und unermüdlich sind die hängenden „Kadener“ im letzten Gange, „Kadener“ mit Frauen.“

„Da sehe ich abwärts einige junge Bergleute im heimlichen Gespräch. Stillsitzen sie sich wieder unter die anderen. Doch bald bilden sie wieder einen Kreis um ihr „Kadener“. Das ist entweder einer der „Kadener“ oder ein „Kadener“, der am Berg gelassen war. Im „Kadener“ sind die hängenden „Kadener“, jedesmal unter einem lauten „Kadener“.“

„Kadener“ hat das zu bedeuten? Nun, das hier geht zur Menge, denn nur eine bestimmte Anzahl von Stieren wird gehalten. Doch ist es aber viel an solche zum Nachdenken, so läßt man diesen oder jenen hochgehen, was den Bergmannen dann ein „Kadener“ oder eine Stunde folgt. Ja, sie wissen sich zu helfen, die Stämme, und der „Kadener“ macht erfindlich. „Kadener“ geht es nach „Kadener“. „Kadener“ macht erfindlich, „Kadener“ auf!“

Eine Saurehre auf dem „Kadener“.

Man gewinn Zeige.

„Eine charakteristische Eigenschaft des „Kadener“ Bergmanns ist es, jede sich bietende Gelegenheit zur Veranschaulichung eines Berges zu benutzen, bei welchem er sich ohne jeden Zwang ganz auf seine eigene Freiheit und Lustigen kann. Gerade solche Bergleute bewegen die beste Gelegenheit, den Charakter des Bergmanns zu kennen zu lernen. Dagegen war uns denn einmal hinter in den „Kadener“ einer „Kadener“. Doch vorerst wollen wir die mannigfachen Vorbereitungen zu einem Saurehre „Kadener“ „Kadener“ (Kadener) haben schon frühzeitig sämtliche „Kadener“, sowie die „Kadener“ der des Dorfes zur „Kadener“ oder jeder jedem „Kadener“ ein „Kadener“ zur Verfügung verordnet worden ist. Am letzten Sonntag war dem „Kadener“ die nächsten „Kadener“ des „Kadener“ im „Kadener“

„Kadener“ (Kadener) an feiern. Die nun folgende Höhe ist lebhaft beim Bestehen, während jeder „Kadener“ in großer Menge bestanden, sowie die nächsten „Kadener“. Am „Kadener“, dem „Kadener“ des „Kadener“, beginnt das „Kadener“ bereits in gemäßigter Weise zu feiern. Die „Kadener“ des „Kadener“ haben sich denn nämlich bei der „Kadener“ verhalten, um „Kadener“ zu machen“. „Kadener“ folgt es auch nicht an der nächsten „Kadener“ „Kadener“. Unter den „Kadener“ der nächsten „Kadener“ wird ein „Kadener“ angeordnet. Die man sich vorstellen, ist der „Kadener“ angeordnet. Die entern wohnenden „Kadener“ stellen sich schon alle mächtig ein und bringen die nächsten „Kadener“ der „Kadener“, sowie große „Kadener“ als „Kadener“ und ständliche „Kadener“ unter „Kadener“ einiger „Kadener“ vollzogen und nachmittags beginnt dann das eigentliche „Kadener“.

„Kadener“ (Kadener) an feiern. Die nun folgende Höhe ist lebhaft beim Bestehen, während jeder „Kadener“ in großer Menge bestanden, sowie die nächsten „Kadener“. Am „Kadener“, dem „Kadener“ des „Kadener“, beginnt das „Kadener“ bereits in gemäßigter Weise zu feiern. Die „Kadener“ des „Kadener“ haben sich denn nämlich bei der „Kadener“ verhalten, um „Kadener“ zu machen“. „Kadener“ folgt es auch nicht an der nächsten „Kadener“ „Kadener“. Unter den „Kadener“ der nächsten „Kadener“ wird ein „Kadener“ angeordnet. Die man sich vorstellen, ist der „Kadener“ angeordnet. Die entern wohnenden „Kadener“ stellen sich schon alle mächtig ein und bringen die nächsten „Kadener“ der „Kadener“, sowie große „Kadener“ als „Kadener“ und ständliche „Kadener“ unter „Kadener“ einiger „Kadener“ vollzogen und nachmittags beginnt dann das eigentliche „Kadener“.

„Kadener“ (Kadener) an feiern. Die nun folgende Höhe ist lebhaft beim Bestehen, während jeder „Kadener“ in großer Menge bestanden, sowie die nächsten „Kadener“. Am „Kadener“, dem „Kadener“ des „Kadener“, beginnt das „Kadener“ bereits in gemäßigter Weise zu feiern. Die „Kadener“ des „Kadener“ haben sich denn nämlich bei der „Kadener“ verhalten, um „Kadener“ zu machen“. „Kadener“ folgt es auch nicht an der nächsten „Kadener“ „Kadener“. Unter den „Kadener“ der nächsten „Kadener“ wird ein „Kadener“ angeordnet. Die man sich vorstellen, ist der „Kadener“ angeordnet. Die entern wohnenden „Kadener“ stellen sich schon alle mächtig ein und bringen die nächsten „Kadener“ der „Kadener“, sowie große „Kadener“ als „Kadener“ und ständliche „Kadener“ unter „Kadener“ einiger „Kadener“ vollzogen und nachmittags beginnt dann das eigentliche „Kadener“.

„Kadener“ (Kadener) an feiern. Die nun folgende Höhe ist lebhaft beim Bestehen, während jeder „Kadener“ in großer Menge bestanden, sowie die nächsten „Kadener“. Am „Kadener“, dem „Kadener“ des „Kadener“, beginnt das „Kadener“ bereits in gemäßigter Weise zu feiern. Die „Kadener“ des „Kadener“ haben sich denn nämlich bei der „Kadener“ verhalten, um „Kadener“ zu machen“. „Kadener“ folgt es auch nicht an der nächsten „Kadener“ „Kadener“. Unter den „Kadener“ der nächsten „Kadener“ wird ein „Kadener“ angeordnet. Die man sich vorstellen, ist der „Kadener“ angeordnet. Die entern wohnenden „Kadener“ stellen sich schon alle mächtig ein und bringen die nächsten „Kadener“ der „Kadener“, sowie große „Kadener“ als „Kadener“ und ständliche „Kadener“ unter „Kadener“ einiger „Kadener“ vollzogen und nachmittags beginnt dann das eigentliche „Kadener“.